Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig der Abholung. Abholestarke halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche
Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte" „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik" „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 30 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 10 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 396 76.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 290 30.

Nr. 238 — Mittwoch, den 11. Oktober 1933 — 60. Jahrgang

Gegen eine deutsche Aufrüstung

Der englische Abrüstungsplan

Probezeit mit Kontrolle — Gleichberechtigung erst in 8 Jahren?

Unfreundlicher Standpunkt Englands

Paris, 11. Okt. (TU.) Der englische Außenminister Sir John Simon hat am Dienstag auf seiner Durchreise durch Paris dem englischen Botschafter die vier hauptsächlichsten Punkte der Beschlüsse des englischen Kabinettsrates mitgeteilt, damit er sie dem französischen Ministerpräsidenten zur Kenntnis bringen kann. Diese vier Punkte sind die folgenden:

1. **Rückhaltlose Zustimmung zu den Ausführungen Baldwins in Birmingham.**
2. **Notwendigkeit einer Probezeit mit wirksamer Kontrolle.**
3. **Ablehnung jeder Aufrüstung Deutschlands, ganz gleich in welcher Form.**
4. **Angleichung des Macdonald-Planes an den französisch-englisch-amerikanischen Plan.**

Die neue englische These, die angeblich von Frankreich angenommen worden sein soll, sieht die völlige Durchführung der deutschen Gleichberechtigung in acht Jahren vor. Während der ersten vier Jahre soll diese Gleichberechtigung dem „Echo de Paris" zufolge, nur auf die Effektivbestände und die allgemeine Organisation der Heere ausgedehnt werden. Jedoch soll das Kriegsmaterial auf seinem bisherigen Stand beibehalten und die Vereinheitlichung erst nach Abschluß der vierjährigen Kontrolle erfolgen. Der ständige Abrüstungsausschuß, dem der Kontrollausschuß angegliedert werden soll, wird nach Auffassung des Blattes die Befugnisse einer beschränkten Kontrolle haben und unter Umständen die Verwirklichung der Gleichberechtigung verfolgen.

Französischer Kabinettsrat

Daladier über den Stand der Verhandlungen.

Paris, 11. Okt. (TU.) Die französischen Minister sind am Dienstag zu einem Kabinettsrat zusammengetreten, der in der Hauptsache durch den Bericht des Ministerpräsidenten Daladier über den Stand der Genfer Verhandlungen ausgefüllt war. Daladier wiederholte seinen Ministerkollegen die Anweisungen, die er dem französischen Außenminister erteilt hat und die darauf hinzielen, daß er sich genau an die Abmachungen halten soll, die in Paris zwischen den Vertretern Englands, Frankreichs und Amerikas getroffen worden seien. In der amtlichen Verlautbarung über den Kabinettsrat wird darauf hingewiesen, daß die Minister den Ausführungen Daladiers rückhaltlos zugestimmt hätten.

In politischen Kreisen betont man ergänzend, daß das Ziel Frankreichs jetzt die „Gleichberechtigung in der Sicherheit" sei. Daladier habe während der heutigen Beratungen darauf hingewiesen, daß das angebliche deutsche Manöver, das darauf hinauslefe, die französisch-amerikanisch-englische Einheitsfront aufzulockern, als gescheitert angesehen werden könne. London stehe ebenso wie Paris jeder Aufrüstung Deutschlands ablehnend gegenüber. Beide Regierungen seien sich einig darüber, gewisse Punkte des Abrüstungsplanes Macdonalds zu ändern, damit er wieder als Verhandlungsgrundlage genommen werden könne.

Genfer Einzelverhandlungen

Genf, 11. Okt. (TU.) Die Einzelbesprechungen zwischen den Großmächten haben am Dienstagvormittag in vollem Umfang wieder eingesetzt. Zwischen Unterstaatssekretär Eden und Norman Davis sand hinter verschlossenen Türen eine Unterredung statt, die den ganzen Vormittag andauerte und zu der weiter keine Persönlichkeiten zugezogen wurden. Wie verlautet, wird jetzt von englischer und amerikanischer Seite gemeinsam versucht, einen Vorschlag auszuarbeiten, der dem Hauptausschuß am 16. Oktober zur Verhandlung vorgelegt werden soll und der die Form eines Abänderungsantrages zum Macdonald-Plan tragen wird.

Paul-Boncour hat am Vormittag eine längere Unterredung mit Benesch gehabt. In französischen Kreisen erklärt man, mit den Beschlüssen der Londoner Kabinettssitzung zur Abrüstungsfrage außerordentlich befriedigt zu sein und betont, daß die englische Regierung sich jetzt endgültig auf den Boden der Pariser Besprechungen der drei Mächte und der Erklärungen Daladiers und Baldwins gestellt habe.

Botschafter Nadolny hatte am Dienstag eine Unterredung mit dem griechischen Ministerpräsidenten Tsaldaris.

Nadolnhs Unterredungen.

Genf, 11. Okt. (TU.) Botschafter Nadolny hat im Laufe des Dienstag Einzelunterredungen mit Norman Davis, Paul-Boncour und dem italienischen Marquis Soragna gehabt. Die Unterredungen mit Norman Davis und Paul-Boncour waren von längerer Dauer und haben nach deutschen Mitteilungen wesentlich dazu beigetragen, daß der grundsätzliche deutsche Standpunkt von neuem den Vertretern der amerikanischen und französischen Regierung in allen Einzelheiten dargelegt werden konnte.

Ebenso sind von der Gegenseite dem deutschen Vertreter eingehende Mitteilungen über die jetzt angestrebten neuen Vorschläge gemacht worden. Die Besprechungen, die am Mittwoch weiter fortgeführt werden, haben nach deutscher Auffassung wesentlich zur Klärung der Lage beigetragen.

Über den Inhalt dieser Unterredungen werden nähere Mitteilungen von den beteiligten Seiten nicht gemacht. In unterrichteten Kreisen besteht jedoch der Eindruck, daß die amerikanischen Vertreter sich gegenwärtig weitgehend in die Verhandlungen eingeschaltet haben und eine von allen Seiten begrüßte Vermittlertätigkeit ausüben. Die Sanktionsfrage soll, wie verlautet, zur Zeit in den Hintergrund gerückt sein. Dagegen sollen von amerikanischer Seite Bemühungen im Gange sein, eine auch für Deutschland tragbare Lösung der Frage der Kontrolle und der Militärluftfahrt zu finden.

Hösch bei Simon.

London, 11. Okt. Der Besuch des deutschen Botschafters von Hösch bei dem englischen Außenminister fand, wie gemeldet, auf persönliche Anregung von Sir John Simon statt, der es als eine Höflichkeitspflicht ansah, noch vor seiner Abreise nach Genf den deutschen Botschafter zu sprechen. Er unterrichtete ihn davon, daß die englische Regierung die deutschen Beobachtungen zur Abrüstungslage erwogen habe. Es schloß sich an diese Mitteilung eine Unterredung über die jetzt zur Erörterung stehenden Abrüstungsfragen an. Es wird betont, daß es sich in der Besprechung nur um einen Meinungsaustausch, nicht aber um Verhandlungen gehandelt habe, da diese für Genf vorbehalten seien.

Vernünftige dänische Stimme.

Kopenhagen, 11. Okt. Die Kopenhagener Presse beschäftigt sich lebhaft mit der Lage auf der Abrüstungskonferenz und gibt der Überzeugung Ausdruck, daß man jetzt vor der Entscheidung stehe. Die stark englisch orientierte Zeitung „Dagens Nyheder" veröffentlicht einen umfangreichen Artikel ihres Chefredakteurs, in dem der Verfasser u. a. feststellt, daß Deutschland in bezug auf Gleichberechtigung eine Zusage der übrigen Mächte besitze. Im politischen Leben hätten die realen Rücksichten jedoch stets den Vorrang vor dem formellen Recht, namentlich die Haltung Frankreichs werde durch reale Rücksichten bestimmt.

Das sonst ausgesprochen deutschfeindliche „Extrabladet" erklärt, daß die übrigen Großmächte dem Reich gegenüber kein reines Gewissen hätten.

Besonders Amerika habe kein Recht, Deutschland zurechtzuweisen, denn seit dem Jahre 1921 hätten die Vereinigten Staaten nichts anderes als eine gewaltige Aufrüstung betrieben. Keine Großmacht sei somit berechtigt, Berlin Warnungen zu erteilen, denn die wirkliche Rüstungslage müsse ihre Wirkung stark abschwächen.

Der erste Prozeßtag am Tatort.

Die Entdeckung des Reichstagsbrandes

Aufmarsch der Zeugen. — Van der Lubbes alte Taktik: „Kann ich nicht sagen!"

Wie wir bereits gestern mitteilten, begann der Strafsenat des Reichsgerichts seine Verhandlungen am Dienstag im Reichstagsgebäude in Berlin. Nach der Vernehmung des Zeugen Flöter wurde der Polizeioberwachtmeister Buwert als Zeuge vernommen.

Er bekundet, daß er, nachdem er eine Weile das Feuer beobachtet hatte, einen neben ihm stehenden Passanten zur Brandenburger-Tor-Wache geschickt habe, um die Feuerwehr zu alarmieren. Der Zeuge hat dann weiter beobachtet, daß auch im Parterre ein Lichtschein von einem Fenster zum anderen wandelte, als wenn ein Mann mit einer Fackel dort umherliefe. Er zog seine Pistole und schoß, worauf das Licht verschwand. Der Wachtmeister Poeschel, der zusammen mit Buwert den Streifendienst am Reichstagsgebäude versieht, kam ebenfalls hinzu, und von diesem wurde dann der Pförtner am Portal V des Reichstages unterrichtet. Nach der bestimmten Angabe des Zeugen traf um 9.17 Uhr das Überfallauto der Polizei ein, die Feuerwehr 3 bis 5 Minuten später.

Der 21jährige Schriftsetzer Thaler ist ein weiterer Zeuge, der an diesem Abend am Reichstag vorbeikam und ebenso wie Flöter das Klirren der Scheiben gehört hat. Dieser Zeuge ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil er den bestimmten Eindruck hatte, daß

zwei Personen in das Fenster eingestiegen

sind. Der eine war schon eingestiegen, als es noch vollkommen dunkel war, während auf das Gesicht des anderen noch der Schein der Laterne von der Reichstagsecke her fiel. Lange Zeit wird die Frage erörtert, ob der Zeuge vielleicht nur einen Schatten gesehen hat. Der Zeuge hält das aber für ausgeschlossen. In einem abendlichen Lokaltermin soll diese ganze Szene noch eingehend geklärt werden. Der Zeuge will auch geglaubt haben, daß zwei Leute mit Brandfackeln durch die Parterreräume liefen.

Es kommt dann zu einem Zwischenfall mit dem Angeklagten Dimitroff, wie sie aus Leipzig schon bekannt sind. Dimitroff richtet Fragen an den Zeugen, um festzustellen, ob seine früheren Aussagen mit den Protokollen übereinstimmen.

Der Vorsitzende weist diese Verdächtigungen von Beamten zurück, und es entstehen daraus Auseinandersetzungen mit dem Angeklagten, dem schließlich von dem Präsidenten das Wort entzogen wird. Dimitroff sagt, er sei hier nicht Schuldner, sondern Gläubiger und behält nach der Wortentziehung trotzdem das letzte Wort, indem er noch ruft: „Ich protestiere.

Es kommt dann zu einer nochmaligen spannenden Vernehmung des Angeklagten van der Lubbe. Trotz aller Mahnungen behält er seine gebückte Haltung bei. Auf die wiederholten Fragen sagt er nur Ja oder Nein. Nachdem er zunächst bejaht hat, daß er allein auf dem Balkon gewesen sei, erklärt er gleich nachher, als ihm die Aussage des Zeugen Thaler übersetzt wird: Kann ich nicht sagen. Trotz aller Ermahnungen bleibt van der Lubbe teilnahmslos. Sein Verteidiger weist ihn darauf hin, daß er, wie aus Briefen hervorgehe, seine Mitschuld nie verraten wolle. Wenn den Mitangeklagten somit Unrecht geschehe, habe er doch erst recht Veranlassung, laut und klar seine Meinung zu sagen.

Auf die direkte Frage, ob er an jenem Abend noch mit jemand zusammen im Reichstag gewesen sei, erwidert van der Lubbe leise: Kann ich nicht sagen.

Auch der Angeklagte Dimitroff verlangt von van der Lubbe eine klare und offene Antwort. Als van der Lubbe bei seinen Antworten bleibt, ruft Dimitroff ihm zu:

Das ist unmöglich, Idiot. Er will nicht zugeben, daß er ein Werkzeug gewesen ist.

Auch der Oberreichsanwalt hält dem Angeklagten van der Lubbe nochmals die Frage vor, ob andere den Brand vorbereitet haben, und van der Lubbe erklärt unter lebhafter Bewegung: Das kann ich nicht sagen.

Es wurden dann noch vier Zeugen, zwei Ehepaare, vernommen, die ihren Abendspaziergang über den Königs-Platz machten und den Feuerschein bemerkten. Ein Schutzpolizist schickte sie zur Brandenburger Torwache. Sie sind aber, da ihnen das zu weit war, zum Hause des Vereins Deutscher Ingenieure gegangen, um von dort die Feuerwehr zu alarmieren. Bemerkenswert ist die Aussage eines dieser Zeugen, daß die Portieren an den Fenstern sehr schnell brannten und Flammen mit einer auffallenden außerordentlichen Geschwindigkeit emporschossen.

Die Mittwoch-Verhandlungen.

Dimitroff wird aus dem Saal gewiesen

Berlin, 11. Okt. (TU.) Zu Beginn der Mittwoch-Verhandlung im Brandstifterprozeß hatte der Angeklagte Dimitroff trotz wiederholten Zuredens des Senatspräsidenten Dr. Bünger mehrmals versucht, protestierende Erklärungen abzugeben. Als er trotz mehrfacher Aufforderung nicht schwieg, zog sich der Senat zur Beschlußfassung zurück. Der Beschluß des Senats, der nach kurzer Zeit verkündet wurde, lautete:

Der Angeklagte Dimitroff wird wegen wiederholten Ungehorsams gegen die Anordnung des Vorsitzenden, insbesondere gegen die Anordnung, durch die ihm das Wort entzogen ist, bis auf weiteres aus dem Sitzungssaal entfernt."

Dimitroff wurde ins Gefängnis zurückgeführt.

Die Beweisaufnahme wird dann mit der Vernehmung des Polizeileutnants Emil Lateit fortgesetzt. Der Zeuge hatte am Abend des 27. Februar Dienst in der Brandenburger Torwache. Gegen 21.15 Uhr betrat ein junger Mann, dessen Personalien nicht festgestellt worden sind, die Wache und meldete, daß im Reichstag ein Brand ausgebrochen sei.

Oberwachtmeister Buwert erstattete dem Zeugen Meldung. Der Zeuge wies Buwert an, sofort großen Alarm zu melden. Graening diktierte er folgende Meldung:

„21.17 Uhr Feuer im Reichstag. Verstärkung erforderlich."

Wachtmeister Losigkeit blieb bei den Zeugen, beide liefen im schnellen Tempo zunächst zu Portal II des Reichstages, das verschlossen war. Dann weiter zum Portal III und Portal IV. Auch diese beiden Türen waren verschlossen. Erst das Portal V war geöffnet. Hier wurde der Pförtner angetroffen, der vom Feuer bereits Kenntnis hatte.

In dem Vorraum zwischen dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal und dem Eingang zum Sitzungssaal lag ein brennendes Kissen auf dem Boden. Auch der Läufer brannte stellenweise, ebenso ein Plüschvorhang auf der rechten Seite. Der Vorhang auf der anderen Seite stand etwa ¼ Meter von unten in Flammen. Ein breiter Feuerstreifen lief schräg über den Boden. Der Eingang zum Sitzungssaal selbst bot ein zusammenhängendes Flammenbild von etwa 3 Meter Breite und noch größerer Höhe im Hintergrund des Saales auf dem Präsidium.

Vorsitzender: Auf dem Ministertischen brannte es nicht?

Zeuge: Nein, ebenso nicht auf den Stühlen der Abgeordneten.

Deutschland und die Minderheitenfrage

Entscheidender deutscher Vorbehalt

Genf, 11. Okt. (TU.) Der Politische Ausschuß der Völkerbundsversammlung hat die große Aussprache über die Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses, wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Die Entschließung wird nunmehr der Vollversammlung des Völkerbundes zur endgültigen Abstimmung vorgelegt werden.

Im zweiten Teil heißt es: Die Völkerbundsversammlung ist der Ansicht, daß sich der im ersten Teil zum Ausdruck gebrachte Grundsatz ausnahmslos auf sämtliche Kategorien von Staatsangehörigen zu beziehen hat, die sich von der Mehrheit der Bevölkerung durch Rasse, Sprache oder Religion unterscheiden.

In der Schlußberatung gab der deutsche Vertreter, Gesandter von Keller, eine Erklärung ab, in der er ausführte:

Die deutsche Abordnung ist der Ansicht, daß der Anwendungsbereich der Entschließung sich auf die eigentlichen Minderheiten zu beschränken hat. Aus den einschlägigen Verhandlungen im Politischen Ausschuß und in seinem Unterausschuß hat sich aber ergeben, daß mit der Entschließung in der Hauptsache bezweckt wird, die Behandlung in Deutschland in den Anwendungsbereich der ersten Entschließung einzubeziehen. Dieses widerspricht der grundsätzlichen Auffassung der deutschen Abordnung. Hiernach fällt die betreffende Frage in den Bereich der inneren Gesetzgebung Deutschlands.

In der bevorstehenden Schlußansprache in der Völkerbundsversammlung selbst wird die deutsche Abordnung gleichfalls den zweiten Teil der heute vom Ausschuß angenommenen Entschließung ablehnen. Sämtliche übrigen Mächte haben der Entschließung zugestimmt.

Kompromiß in der Flüchtlingsfrage.

Genf, 11. Okt. (TU.) Die Behandlung der deutschen Flüchtlingsfrage im zweiten Ausschuß der Völkerbundsversammlung wurde mit der Annahme einer Entschließung bei deutscher Stimmenthaltung abgeschlossen, die nunmehr der Vollversammlung des Völkerbundes zur endgültigen Annahme vorgelegt werden soll. Nach diesem auf Grund der letzten Verhandlungen zustande gekommenen Kompromißvorschlag soll der ursprüngliche holländische Vorschlag in der Form verwirklicht werden, daß der Völkerbundsrat einen hohen Kommissar für die deutschen Flüchtlinge ernennt und gleichzeitig die interessierten Regierungen und privaten Verbände auffordert, ihrerseits Vertreter in einen hierfür geschaffenen Verwaltungsrat zu entsenden. Der Völkerbundskommissar und Verwaltungsrat sollen autonome, vom Völkerbundsrat unabhängige Organe sein. Die Kosten der Arbeiten sollen durch private Spenden gedeckt werden. Um jedoch die Arbeiten unverzüglich beginnen zu können, soll der Völkerbund einen Vorschuß von 25000 Frank leisten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331011-11/fragment/page=0001

Dr. Ley an die Amtswalter der PO.

Berlin, 11. Okt. (TU.) Stabsleiter Dr. Ley hat anläßlich der soeben beendeten Tagung der 400 dienstältesten Amtswalter der PO. folgenden Aufruf erlassen:

„Die Tage der Zusammenkunft der 400 dienstältesten Amtswalter der NSDAP. sind vorüber. Es waren Tage unvergeßlicher Schönheit, herzlichster Kameradschaft und vollkommenster Harmonie. Vom Stützpunktleiter bis zum Reichsleiter waren sie hier einmal vereint ohne Unterschiede. Allein von dem stolzen Gefühl durchdrungen: **Wir gehören zur alten Garde, wir sind Hitlers erste und älteste Soldaten von der Dienstgarde; nicht Eichenlaube machen den Nationalsozialisten, sondern allein das gebrachte Opfer und die Leistung im Kampf um die Idee.**

Ehre allein die dargebrachten Opfer im Kampfe um den Sieg unserer Bewegung! Dies war der Sinn der Tagung der 400 dienstältesten Amtswalter der PO. Ich glaube, nichts liegt mehr im Sinne unseres Führers.

Deshalb wollen wir diesen Gedanken weiter pflegen und ausbauen. Diese erste Tagung war ein Versuch, der über alle Erwartungen hinaus gelungen ist.

Ich danke allen Dienststellen, die an der Durchführung beteiligt waren, und spreche ihnen meine Anerkennung aus. Halten die alten Kämpfer zusammen, so holen wir den Teufel aus der Hölle und die Freiheit von dem Himmel, und sollte sie mit Ketten festgenagelt sein. Und das ist unser unerschütterlicher Wille. Heil unserem herrlichen Führer! Heil Deutschland!

gez.: Dr. Robert Ley,
Stabsleiter der PO."

Göring grüßt das Jugendrotkreuz.

Eine Ermahnung zu Sorgfalt und Liebe für das Tier.

Berlin, 11. Okt. (TU.) Der preußische Ministerpräsident, Reichsminister Göring, hat an das Deutsche Jugendrotkreuz einen Gruß gerichtet mit der gleichzeitigen Ermahnung, Sorgfalt und Liebe für das Tier zu üben.

„Ihr Kinder im Deutschen Jugendrotkreuz", so heißt es in dem Schreiben Görings, „habt die Herzen offen für die Pflichten gegen den Nächsten und gegenüber der Volksgemeinschaft; euer schönes Leitwort ‚Ich diene' gliedert euch ein als fröhliche und stille Helfer. In vielen Schulen und seit Jahren habt ihr euch auch am Tierschutz beteiligt. An der tätigen Liebe zum Tier, an Sorgfalt und Liebe für das Tier erkenne ich die Aufrichtigkeit hilfsbereiter Gesinnung, wie wir sie im neuen Deutschland haben wollen. Ich sende euch deshalb meinen Gruß mit der Mahnung an euch, euer Leitwort ‚Ich diene' auch für die hilflosen, schutzlosen Tiere gelten zu lassen."

Das Deutsche Jugendrotkreuz ist eine im Rahmen des Deutschen Roten Kreuzes in den Schulen wirkende Bestrebung, die zu gesundem Leben und zu Hilfsbereitschaft miterziehen will.

Kommunistischer Anschlag auf das deutsche Konsulat in Beirut.

Berlin, 11. Okt. Nach einem Bericht aus Beirut ist in der Nacht zum 28. September, gegen 22 Uhr, gegen das deutsche Konsulat ein Anschlag von kommunistischer Seite verübt worden. Die Kommunisten begnügten sich dieses Mal nicht damit, nur die Mauern zu bemalen, sondern haben gegen das Konsulatsgebäude Kanonenschläge geworfen, von denen einer auf der Veranda, einer oberhalb des Fensters der Kanzlei und zwei oberhalb der Fenster der Wohnung Dr. Ziemkes explodierten. Materialschaden in größerem Umfang wurde nicht angerichtet.

Gleichzeitig wurde an die Konsulatsmauer ein Papier angeklebt, das mit Hammer und Sichel geschmückt war und in dem in arabischer Schrift gegen die Regierung Hitlers protestiert wurde. Nach Angabe der Augenzeugen haben sich die Täter gleich nach der Tat im Kraftwagen entfernt. Sie konnten bisher nicht gefaßt werden.

Inzwischen hat der stellvertretende Leiter des diplomatischen Büros dem deutschen Konsul das Bedauern des Oberkommissars über den Unfall ausgesprochen. Er hat zugesagt, daß die gerichtliche Verfolgung der Täter mit aller Energie durchgeführt wird, und daß das Konsulat von nun an mit größter Sorgfalt überwacht werden wird.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsbesprechungen eröffnet. Am Montag haben in Warschau die deutsch-polnischen Wirtschaftsbesprechungen begonnen, die deutscherseits vom Gesandten von Moltke geführt wurden. Zunächst fand eine kurze Eröffnungssitzung statt.

Auftakt zum „Tag der deutschen Kunst"

Zwei Aufrufe.

Berlin, 11. Okt. Der Staatskommissar für das „Haus der deutschen Kunst" erläßt, laut NSK., folgenden Aufruf:

Blut und Boden sind die Wurzeln, aus denen das Leben und Werden eines Volkes entspringen. Blut und Boden bestimmen auch das Gesicht der Seele eines Volkes. Die Kunst hat die erhabene Aufgabe, den Ausdruck des aus Blut und Boden geformten Gesichts der Seele darzustellen. Diese Darstellungen, die Kunstwerke, sind etwas Heiliges für ein Volk. Wenn der Volksgenosse durch sie den Ausdruck des Gesichts seiner eigenen Seele schauen soll, dann kann er dies andächtig nur dann, wenn er sie in einem Rahmen, in einem Raume, in einem Hause findet, das selbst wieder der Größe und Erhabenheit der deutschen Seele entspricht. Und wenn dieses Haus der deutschen Seele in München durch die Hammerschläge des Baumeisters des Dritten Reiches seine Grundsteinlegung erlebt, dann deswegen, weil deutsches Kunstleben in München stets den besten Ausdruck der deutschen Seele fand und weil wohl deswegen München das deutsche Volkes Seele sein muß.

gez. Adolf Wagner,
Staatskommissar für das „Haus der deutschen Kunst."

*

Der stellvertretende Gauleiter des Gaues München-Oberbayern erläßt einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

Wir Nationalsozialisten sind zuerst Soldaten. Als das politische Schicksal unseres Volkes dies erforderte, wurden wir auch Politiker. Nachdem nunmehr durch die Eroberung der politischen Macht die Voraussetzungen für den Wiederaufbau unseres Volkes gegeben sind, haben wir als Soldaten und Politiker die Wegbereiter deutscher Kunst und Kultur zu sein. Der Führer hat in Nürnberg die Grundlagen jedes Kulturschaffens klargestellt. Er hat damit dem Künstler den Weg gewiesen, den er als Kämpfer für sein Volk gehen soll. Aufgabe des Künstlers ist es nun, den gezeigten und vorbereiteten Weg zu gehen. Auftakt zur Lösung dieser Aufgabe zu neuem künstlerischen Schaffen möge der von uns veranstaltete „Tag der deutschen Kunst" sein.

gez. Otto Nippold,
Gau München-Oberbayern der NSDAP.

Nach der Revolution die Versöhnung.

Erklärungen von Papens.

Frankfurt (Main), 11. Okt. (Eigene Meldung.) Bei einem zu Ehren des Vizekanzlers gegebenen Essen ergriff von Papen nochmals das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. erklärte:

Hinter der nationalen Revolution steht der Gesichtspunkt der Versöhnung. Es ist dies eine Konzeption staatsmännischen Denkens, ebenso wie Nicolsburg hinter Königgrätz steht. Dieser Prozeß des Vergessens und des Einschmelzens von uns zu andern und von andern zu uns ist der ausdrückliche Wunsch des Führers, an dessen Verwirklichung alle miteinander arbeiten sollten.

Am 26. Geburtstag Horst Wessels.

Ehrenwache der SA.-Kameraden vor dem Grab Horst-Wessels, des unvergeßlichen Kämpfers und Sängers der nationalen Erhebung, auf dem Nicolai-Friedhof in Berlin. Zum 26. Male jährte sich jetzt der Tag, an dem der so feige Ermordete einst das Licht der Welt erblickte.

Konflikt im Fernen Osten

Russisch-japanische Spannung — Japanischer Kabinettsrat

Ausweisung der russischen Pressevertreter?

Tokio, 11. Okt. (TU.) Dienstag früh fand eine Sitzung des japanischen Kabinetts statt, in der Außenminister Schirota über die außenpolitische Lage Bericht erstattete. Insbesondere wurden Japans Beziehungen zu Mandschukuo und Rußland erörtert und auf die letzten russischen Veröffentlichungen über angebliche japanische Geheimdokumente in dem Konflikt um die ostchinesische Eisenbahn Bezug genommen.

Wie verlautet, beschloß die japanische Regierung, wegen der Berichterstattung der sowjetrussischen Telegraphenagentur in Japan eine strenge Verwarnung auszusprechen, deren Behauptungen in der letzten Zeit in wiederholten Fällen nicht den Tatsachen entsprochen hätten. Sollten die Telegraphenagentur der Sowjetunion und die Vertreter der Sowjetpresse in Japan weiterhin ihre Kritik an der japanischen Politik in einer Form ausüben, die das nationale Ansehen der japanischen Regierung außer acht läßt, so müßte Japan diesen Pressevertretern nahelegen, aus Japan freiwillig auszureisen.

Tokio, 11. Okt. (TU.) Wie halbamtlich mitgeteilt wird, ist ein Beschluß der japanischen Regierung in der Frage des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Japan noch nicht erfolgt. Die japanische Regierung hat von dem japanischen Botschafter Oto über die letzten politischen Ereignisse, besonders über die veröffentlichten Geheimdokumente, einen Bericht angefordert. Die Geheimdokumente seien gefälscht. Nach dem Eintreffen dieses Berichtes wird die japanische Regierung die ganze Angelegenheit nochmals prüfen.

Zuspitzung der Lage

Moskau, 11. Okt. (TU.) Nach einer Mitteilung aus Charbin hat die mandschurische Polizei am Dienstag sämtliche Geschäftszimmer im Verwaltungsgebäude der chinesischen Ostbahn aufgebrochen, die früher von den sowjetrussischen Beamten besetzt waren. Die aufgebrochenen Zimmer wurden durchsucht und werden nunmehr den mandschurischen Beamten zur Verfügung gestellt werden, die indessen von der Sowjetregierung in ihrer Stellung nicht anerkannt wurden.

Außerdem hat die mandschurische Regierung am Dienstag von der sowjetrussischen Leitung der chinesischen Ostbahn gefordert, daß alle von ihnen eingesetzten mandschurischen Beamten in ihre Ämter eingeführt werden und die Möglichkeit haben sollen, die Tätigkeit der chinesischen Ostbahn zu kontrollieren.

Eisenbahnzug bei Mukden überfallen.

Mukden, 11. Okt. (TU.) Die Agentur Kokusai teilt mit, daß ein Eisenbahnzug bei Mukden von chinesischen Banditen angegriffen und ausgeplündert worden ist. 8 Personen fanden den Tod, 14 wurden entführt. Japanische Truppen nahmen die Verfolgung auf.

Marxistische Kundgebung in Wien

Ein Wachmann niedergeschlagen.

Wien, 11. Okt. (TU.) In den Vormittagsstunden des Dienstag haben nach einer Meldung der parteiamtlichen sozialdemokratischen Korrespondenz in den Fiat-Werken in Floridsdorf im Zusammenhang mit dem Verbot der „Arbeiterzeitung" Arbeiterversammlungen stattgefunden. Jedoch ließen sich die Arbeiter durch die Vertrauensmänner bewegen, wieder die Werkstätten aufzusuchen. Die sozialdemokratische Korrespondenz wurde wegen dieser Meldung beschlagnahmt.

Am Nachmittag, als die Nachschichtler in den Fiat-Werken antreten sollte, kam es dort neuerlich zu Versammlungen. Bei Anbruch der Dunkelheit sammelte sich die Menge auf der Straße und formierte sich zu Demonstrationszügen, aus denen Rufe wie „Freiheit", „Wir fordern die freie Arbeiterzeitung", „Rot Front" erschollen. Derartige Kundgebungen haben sich insbesondere in den Arbeiterbezirken Favoriten, Ottakring, im sechsten Bezirk auf der Mariahilfer Straße und in Floridsdorf abgespielt.

Den starken Wachaufgeboten gelang es bald, der Kundgebungen Herr zu werden. Lediglich in der Mariahilfer Straße wurde ein Wachmann durch Stockschläge niedergeschlagen. Insgesamt wurden 26 Personen festgenommen.

Proteststreik in den Gaswerken.

Wien, 11. Okt. (WTB.) Wegen des gegen die Arbeiterzeitung verhängten Verbreitungsverbotes legten die marxistischen Arbeiter gestern morgen in der Fiat-Automobilfabrik und in den Gaswerken der Gemeinde Wien in Leopoldstadt die Arbeit nieder. Der Streik wurde nach zweistündiger Dauer durch Vermittlung der Betriebsräte abgebrochen. In Betriebsversammlungen forderten die Arbeiter von den marxistischen Führern Abwehrmaßnahmen.

In Kürze

Kaiserswerth Gedenkstätte der HJ. Am Freitag, dem 13. Oktober, wird der Reichsjugendführer Baldur von Schirach die alte Barbarossa-Pfalz in Kaiserswerth zur Gedenkstätte der gesamten deutschen HJ. weihen und auf ihrer höchsten Mauer die ewige Schlagzeuger-Flamme entzünden. Eine Staffette von Hitlerjungen wird vom Schlagzeuermal auf der Golzheimer Heide das Feuer zur Entzündung der ewigen Flamme nach Kaiserswerth bringen.

Abkommen zwischen Komintern und Zweiter Internationale. Wie das Wiener „Zwölf-Uhr-Blatt" berichtet, ist es bei der in der vorigen Woche hier abgehaltenen Sitzung der Generexecutivsekretäre zum Abschluß einer Art von Nichtangriffspakt zwischen der Kommunistischen und der Zweiten Internationale gekommen. Auf diese Weise solle eine bessere Bekämpfung des Faschismus erreicht werden. Ergänzend sei auch ein Übereinkommen abgeschlossen worden, das Richtlinien für die Zusammenarbeit aller sozialdemokratischen Parteien Europas mit der Komintern festlegt. Von diesem Übereinkommen habe sich aber die englische Arbeiterpartei ausgeschlossen.

Kommunistische Druckschriftenschmuggler verhaftet. In Waldhassen wurden zwei Kommunisten festgenommen, als sie versuchten, ausländische Hetz- und Agitationsdrucksachen nach Deutschland einzuschmuggeln. Es handelt sich bei den Festgenommenen um Eduard Fischer aus Eger und seinen Bruder Joseph. Beide wurden ins Amtsgerichtsgefängnis Waldhassen eingeliefert.

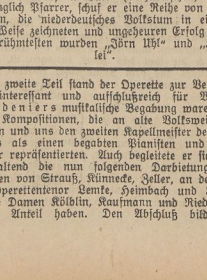
Werbung des Hallischen Theaters

Die Landesstelle Mitteldeutschland für Volksaufklärung und Propaganda hatte in Verbindung mit dem Stadttheater Halle zu einer großzügigen Werbeveranstaltung in der „Saalschloßbrauerei" aufgerufen, um für das deutsche Theater, besonders natürlich für das hallische Stadttheater zu werben, und um dem Gedanken des Nationalsozialismus zu dienen, Volk und Theater wieder enger einander zu verbinden und viele dem Theater zurückzugewinnen, die ihm im Laufe der Jahre fremd geworden sind. Es war ein voller Erfolg, der große Saal konnte die Menschen kaum fassen, die dem Rufe gefolgt waren.

Der erste Teil des Abends war der Oper gewidmet. Kapellmeister Bruno Vondenhoff stand am Dirigentenpult und gab einen neuen Beweis seiner großen Begabung, ganz gleich, ob er Webers „Oberon" oder Nicolais „Lustige Weiber" oder gar die „Fledermaus"-Ouvertüre dirigierte. Er hat schon jetzt sein Orchester völlig in der Hand und kann in sorgfältiger Nuancierung und kluger Wahl der Tempi jedem Werk Eigenheit und Bedeutung geben. Unter seiner Leitung bewährten sich auch wie schon oft die Solisten der hallischen Oper: Elisabeth Grunewald mit der Hallenarie aus dem „Tannhäuser", Niggemeier mit der Arie des Max aus dem „Freischütz" und Anton Imkamp, dessen „5000 Taler" (Milbschütz) einen nicht endenwollenden Beifall auslösten. Eleonore Sadowska, holles neue Opernsoubrette, konnte sich daneben mit dem beliebten „Kommt ein schlanker Bursch gegangen" erfreulich behaupten.

Nach einer kurzen Pause sprach Landesstellenleiter Walter Tießler über das Theater des nationalsozialistischen Staates, das sich an alle Volksgenossen wende und ein Theater der „Gebildeten" nicht kenne. Das deutsche Theater sei ein wesentlicher Bestandteil des Kulturlebens des deutschen Volkes. Ohne diese Kultur sei eine Erziehung des deutschen Menschen nicht denkbar, ohne sie eine wahre Volksgemeinschaft unmöglich. Seine Rede klang aus in einem klaren Bekenntnis zum deutschen Theater und in einer Aufforderung an alle, mitzuhelfen beim Aufbau des Theaters, damit Wahrheit werde, was der Nationalsozialismus will: „Das Theater dem ganzen deutschen Volke."

Der Dichter Gustav Frenssen 70 Jahre alt.



Gustav Frenssen,

der berühmte niederdeutsche Dichter, Mitglied des Deutschen Dichterkreises, wurde vor 70 Jahren, am 19. Oktober 1863, in Barlt (Dithmarschen) geboren. Ursprünglich Pfarrer, schuf er eine Reihe von Heimatromanen, die niederdeutsches Volkstum in eindrucksvoller Weise zeichneten und ungeheuren Erfolg hatten. Am berühmtesten wurden „Jörn Uhl" und „Hilligenlei".

Der zweite Teil stand der Operette zur Verfügung. Sehr interessant und aufschlußreich für Walter Trost deren musikalische Begabung waren dessen eigene Kompositionen, die an alte Volksweisen anknüpften und uns den zweiten Kapellmeister des Stadttheaters als einen begabten Pianisten und ernsten Künstler repräsentierten. Auch begleitete er sicher und zurückhaltend die nun folgenden Darbietungen aus Operetten von Strauß, Kimmele, Zeller, an denen der neue Operettentenor Lemke, Heimbach und Imkamp und die Damen Kölblin, Kaufmann und Riedner alle gleichen Anteil haben. Den Abschluß bildete der Straußsche Ritsch-Ratschepolka, getanzt von der Tanzgruppe des Stadttheaters, die unter der Leitung von Ilke Schellenberg in kurzer Zeit schon allerlei gelernt hat. — Man darf nur hoffen, daß dieser wohlgelungene Abend wieder manchen Freund dem Theater gewonnen hat. Das Theater mendet sich an alle, nun aber mögen auch alle sich ihm zuwenden —e.

Theater-Nachrichten

„Langemark", ein Schauspiel von Edgar Kahn, gelangt am 23. Oktober am Landestheater Braunschweig und am Stadttheater Göttingen zur gleichzeitigen Uraufführung.

Die Uraufführung der textlich von Dr. Julius Kapp und musikalisch vom Komponisten vorgenommenen Neufassung der Oper „Donna Diana" von Reznicek findet Mitte November im Stadttheater Wuppertal statt. In Berlin erfolgt die Erstaufführung am 10. Dezember unter Erich Kleiber. Weitere Aufführungen finden statt in Duisburg, Essen, Erfurt, Kassel und Wiesbaden.

Eine neue Operette des Komponisten Robert Stolz: „Der verlorene Walzer" nach dem Tonfilm: „Zwei Herzen im Dreivierteltakt" (Buch von Paul Knepler und J. M. Welleminsky) wurde am 30. September im Züricher Stadttheater uraufgeführt.

Richard Wagners „Lohengrin" erlebt in dieser Spielzeit in Sofia seine Aufführung in bulgarischer Sprache. Generalintendant Spring (Köln) ist eingeladen worden, die Leitung der Aufführung zu übernehmen.

Neue deutsche musikalische Kompositionen.

Friedrich Karl Grimm hat eine Sonate für Horn und Klavier, sowie ein Streichquartett in E-Dur vollendet, die beide im kommenden Winter zur Uraufführung gelangen.

Hans Schindler hat eine „Deutsche Volkslieder-Suite" für Chor und Streichorchester beendet, deren Uraufführung im Münchener Sender erfolgt.

Paul Winter, ein Meisterschüler Hans Pfitzners, hat eine Märchenoper „Falada" vollendet.

Ein einsätziges Klavierkonzert mit kleinem Orchester liegt von Hans Hermann vor.

Sowjetrussisches Theater in Paris. Die diesjährige Pariser Theatersaison wird unter dem Programm der französisch-russischen Freundschaft im Zeichen des Sowjettheaters stehen. Sowohl Tairoff als auch Stanislawski und voraussichtlich auch das Gewerkschaftstheater werden in Paris gastieren. Während in den früheren Jahren die Sowjetrussen für Berlin meistens mit ausgesprochenen kommunistischen Tendenzstücken aufmarteten, wird man den Parisern vornehmlich klassisch kommen. Im Spielplan sind vorgesehen neben Gogol und Tolstoi Shakespeare, Molière und Dumas.

Neue Wege im Kolbenbau.

1933. Von Dipl.-Ing. Ernst Mahle, Stuttgart. Verlag „Deutsche Motor-Zeitschrift" G. m. b. H., Dresden-A. 19. Preis 1,50 M. (Voreinsendung) bzw. 1,80 M. (Nachnahme). — Der Leichtmetallkolben hat schon mehr als 25 Jahre Entwicklung hinter sich. Die zahlreichen Probleme, die dabei auftraten, konnten befriedigend gelöst werden. Die Erkenntnis von seiner Bedeutung ist längst Allgemeingut der technischen Welt geworden. Einen Nachteil im Vergleich zum Grauguß kolben mußte man allerdings noch bis vor kurzem in Kauf nehmen: die geringere Lebensdauer in der Kolbenringpartie. Warum? Diese Frage wird in der obengenannten Schrift aus der Feder des ersten Kolbenfachmannes Deutschlands ausführlich beantwortet. Darüber hinaus wird gezeigt, welche Wege im Kolbenbau neuerdings beschritten worden sind, indem der Leichtmetallkolben mit einem besonderen Kolbenringträger aus Graguß versehen wird. Auf diese Weise wird die gute Wärmeleitfähigkeit des Leichtmetalls mit der großen Verschleißfestigkeit des Grauguß es vereinigt, die auch bei hohen Temperaturen nicht nachläßt. So wird die Lebensdauer von Kolben und Zylinder beträchtlich erhöht. Die vorliegende Schrift zeichnet sich durch einen klaren und überzeugenden Text aus und ist sehr reichhaltig illustriert, vor allem durch eine Fülle sehr gut wiedergegebener Abbildungen von alten und neuen Kolben in verschiedenen Betriebszuständen. Sie wird jeden interessieren, der beruflich oder sportlich mit Kraftfahrzeugen zu tun hat und der sich für die Bedeutung technischer Fortschritte auf diesem Gebiet interessiert. Dipl.-Ing. Hellmut Drosch a.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331011-11/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

Leitspruch des Tages.

„Leben heißt Kämpfer sein!"
Mehr noch: Aus verlorenen Schlachten als Sieger der Geduld hervorgehen!
G. K.

Schulung der Beamten in nationalsozialistischer Weltauffassung.

Am Montag versammelten sich auf Einladung des Regierungspräsidenten Dr. Sommer im Hauptsitzungssaal der Regierung die Vorstände der hiesigen Behörden, um die Richtlinien für die von Ministerpräsidenten Göring angeordnete Schulung der Beamten in nationalsozialistischer Weltauffassung an der Hand von Weisungen des Oberpräsidenten festzulegen. Eine überschlägliche Zählung ergab, daß

im ganzen etwa 2300 höhere, mittlere und untere Beamte, Angestellte und Arbeiter für diese Veranstaltungen in Frage kommen werden.

Da keiner der in Merseburg vorhandenen Säle eine so große Zahl von Menschen faßt, wird beabsichtigt, die Schulungsvorträge — etwa jeden Monat einer — je zweimal abzuhalten, so daß jedesmal etwa die Hälfte der Beamtenschaft teilnehmen kann. Außerdem sollen zur Vertiefung des an den Hauptvorträgen gegebenen Stoffes kleinere Schulungsabende unter Zusammenfassung der sachlich zusammengehörenden Beamtenkreise veranstaltet werden. Die laufenden Geschäfte wird Regierungsvizepräsident von Heydebrand und der Lasa mit Unterstützung des bei dem Landeshauptmann arbeitenden Assessors Schön bearbeiten.

*

40 Jahre im Dienst.

Oberzollsekretär Mey vom Zollamt Merseburg konnte am Dienstag in aller Frische und Rüstigkeit sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern. Im Kreise seiner Kollegen und Vorgesetzten wurde ihm in anerkennenden Worten vom Vorsteher des Hauptzollamtes Naumburg, Zollrat Böhme, das Dankschreiben für die geleistete treue Dienstzeit im Heere und in der Zollverwaltung überreicht. Möge dem Jubilar fernere Gesundheit beschieden sein, um seinen Dienst nach alter Art verrichten zu können. Herr Mey, der altes Mitglied der NSDAP. ist, gehört neben verschiedenen anderen Vereinen auch dem Verein ehem. 12. Husaren an, in dessen Feldformation er im Weltkriege getämpft hat. Auch an dieser Stelle herzlichsten Glückwunsch dem Jubilar.

*

25 Jahre Firma Paul Salza

Am 10. Oktober 1908 gründete der Töpfermeister Paul Salza sein Geschäft in der Ober-Burgstraße. Durch eisernen Fleiß und gutes handwerkliches Können konnte der junge Meister sein Geschäft bald vergrößern. Er verlegte es in die Große Ritterstraße, wo es bis 1914 verblieb und weiteren Aufschwung nahm. In diesem Jahre siedelte der Inhaber nach Bahnhofstraße 14 über. Hier standen ihm wiederum erweiterte Räume zur Verfügung, ein Schaufenster ließ eine wirkungsvolle Reklame zu. Die Firma hat sich durch die schweren Jahre des Krieges und der Nachkriegszeit hindurch gut behauptet und genießt in Merseburg Stadt und Land einen ausgezeichneten Ruf. Dem Gründer sollte es indessen nicht beschieden sein, das Silberjubiläum seiner Arbeitsstätte zu erleben; 1931 riß ihn der Tod aus seinem schaffensfrohen Wirken. Seine Gattin, die ihm von Anfang an eine getreue Helferin war, und sein Sohn, der nach gutem alten Handwerksbrauch das väterliche Gewerbe erlernte, führen das Geschäft in unveränderter Weise weiter. Den zahlreichen Glückwünschen für einen weiteren Aufschwung schließen auch wir uns an.

*

***** Eine Verletzung zog sich am Dienstagabend ein Passant in der Christianenstraße zu, der in der Dunkelheit über die herumliegenden Drähte des neben dem Arbeitsamt liegenden Zaunes stürzte. Die schadhafte Einfriedigung stellt namentlich in der Dunkelheit eine ernste Gefährdung des Fußgängers dar. Hoffentlich gibt der Vorfall Veranlassung, daß hier Abhilfe geschaffen wird.**

***** Zu dem Vorfall in der Preußerstraße am letzten** Freitag wird uns mitgeteilt, daß die Auseinandersetzungen nicht zu Tätlichkeiten geführt haben. Sie waren zwar sehr erregt, so daß sich eine große Menschenmenge ansammelte. Dem Störenfried der Ruhe des Hauses ist sowohl der Hauswirt, wie auch von der Polizei das Betreten des Hauses verboten, da er sich sehr oft mit seiner Freundin handgreiflich auseinandersetzte. Der Hauswirt ist in diese Auseinandersetzungen nicht verwickelt.

*

Für das Winterhilfswerk.

Das Sachsenwerk spendete für das Merseburger Winterhilfswerk einen Beitrag von 1000 Reichsmark. Hoffentlich findet dieses schöne Beispiel Nachahmung.

Öffentliche Kundgebung der NSDAP.

Am Donnerstag findet im „Kasino" eine öffentliche Kundgebung der NSDAP. statt. Pg. Hanns Schmidt, Weißenfels, wird über das Thema „Deutschland im Zeichen des Wiederaufstieges" sprechen. (Siehe Anzeige.)

*

Handelsschutz- und Rabattsparverein E. V.

Nachdem sich die Merseburger Geschäftswelt entschlossen hat, zu 1. Oktober keinen Rabatt mehr zu gewähren, findet am 23. Oktober im Restaurant „Goldene Kugel" eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, auf deren Tagesordnung die Beschlußfassung über eine evtl. Auflösung des Vereins steht. (Siehe Anzeige.)

*

Zur Fremdenvorstellung „Zigeunerbaron".

Die Reichsbahn teilt uns mit, das zur Fremdenvorstellung am Sonntag „Der Zigeunerbaron" im halischen Stadttheater noch einige Karten zu haben sind.

Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung

Die gestrige Mitglieder-Pflichtversammlung der Ortsgruppe Merseburg stand im Zeichen des Massenbesuchs. Der festlich dekorierte Saal und der Vorraum der „Gotthardsäle" konnten die Erschienenen kaum fassen. Eingeleitet wurde der Abend durch zwei Märsche, „Ein Manneswort" und „Badenweiler", gespielt von der gesamten NS.-Kapelle unter bewährter Stabführung von Granzau. Nach Ausklingen des ersten Marsches erschien der Kreis- und Ortsgruppenleiter, Kamerad Seifert, der von den Versammelten stürmisch begrüßt wurde. Ein Zeichen dafür, daß man dem Führer für Stadt und Kreis für seine unermüdliche Arbeit für die Kriegsopfer das größte Vertrauen entgegenbringt. In der Begrüßung führte Kamerad Seifert u. a. folgendes an: Die große Anzahl der Anwesenden, etwa 700 Personen, zeugt davon, daß das Interesse an der Kriegsopferversorgung immer mehr gestiegen ist, und daß was dringend nötig. Die Situation ist nämlich die gleiche, wie wir sie im Weltkriege erlebten. Der Schwerpunkt eines Kampfes liegt nämlich nicht in dem Erreichten, sondern stets in der Behauptung des Erreichten, und dazu ist das Interesse aller Mitglieder unbedingt erforderlich. Des weiteren ehrte man den verstorbenen Kameraden Benkstein durch Erheben von den Plätzen, während die NS.-Kapelle das Lied vom guten Kameraden spielte. Nach Verklingen der Festouvertüre von Fischer ergriff Kamerad Seifert das Wort zu einem großen Referat über den 5. Reichsparteitag vom 30. August bis 3. September d. J. in Nürnberg. Wie immer, verstand es Kamerad Seifert, die Versammelten restlos reichlich eine Stunde in Spannung zu halten. Besonders hob er hervor, daß man gerade in Nürnberg den Kriegsopfern die gebührende Ehre erwiesen habe. Dem Kamerad Seifert war es ermöglicht, wiederholt den Führer und Volkskanzler Adolf Hitler in nächster Nähe sprechen zu hören. Sein Referat klang aus in folgenden Worten: Erquickung und Jungborn, sa, das war Nürnberg uns gewesen und das wird es ewig bleiben. Wer in Nürnberg war, kann politisch nicht rosten, dem ist Begeisterung und Glaube von neuem gestärkt worden und der konnte nicht anders, als aus tiefstem Herzen einzustimmen in das Kampflied der braunen Bataillone: „Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen." Stehend wurde von den Versammelten der erste Vers des Horst-Wessel-Liedes gesungen. Stürmischer Beifall belohnte die packenden Ausführungen. Im weiteren Verlauf des Abends fand die Verpflichtung von 28 neuen Mitgliedern statt. Ferner gab Kamerad Seifert unter Geschäftlichem die am 29. d. M. stattfindende Generalversammlung bekannt, die nächste Mitgliederpflichtversammlung findet am 10. Nov. statt. Ausgefüllt wurde der Abend weiterhin durch einige Trompetensoli des Herrn Schütze sowie zwei Märsche für Fanfaren und Kesselpauken.

Im Schlußwort verwies Kamerad Seifert darauf, daß wir alle es zur Genüge erfahren und kennengelernt haben, welcher Haß und welche Zwietracht, welcher Egoismus und Materialismus das deutsche Volk bisher beherrschten. Er habe es deshalb als seine erste Aufgabe angesehen, diese Übel aus den Reihen der Kriegsopfer zu beseitigen, und an deren Stelle eine gute Kameradschaft Platz greifen zu lassen. Er hoffe, daß der Abend dazu beitrage, daß sich die Mitglieder einander näherkommen, sich mehr verstehen lernen und bemüht sein werden, für einander einzustehen: „Einer für alle, alle für einen". Ein Sieg Heil auf unser Vaterland und unsern verehrten Führer, den Volkskanzler Adolf Hitler, schloß die Ansprache. Unter Absingen der ersten Strophe des Deutschlandliedes erreichte diese Versammlung ihr Ende.

Gesellenprüfung und Handwerkerwoche

Am Dienstag hielt die **Vereinigte Schlosser-, Klempner-, Elektroinstallateure- und Feilenhauer-Innung Merseburg und Umgegend** ihre 4. Quartalversammlung ab. Obermeister Pfeiffer eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache und hieß die bis auf vier Meister vollzählig erschienenen Kollegen herzlich willkommen.

Es wurden zwei neue Lehrlinge in die Stammrolle eingeschrieben. Sie wurden zur Treue für das Handwerk und Vaterland vom Obermeister Pfeiffer verpflichtet und ermahnt, jeder sein Handwerk zu erlernen, um dann später die Gesellenprüfung abzulegen.

Zur Gesellenprüfung waren drei Lehrlinge, ein Schlosser, ein Klempner und ein Elektroinstallateur zugelassen. Der Vorsitzende der Gesellenprüfungskommission, Klempnermeister Schmieder, nahm mit den drei Meistern, Elektromeister Sachse, Klempnermeister Lode und Schlossermeister Patzsch die Prüfungen vor. Die beiden Prüflinge, der Klempnerlehrling Bruno Medeindt, der Elektroinstallateurlehrling Tischendorf bestanden ihre Prüfung. Der Schlosserlehrling bestand seine Prüfung nicht. Beide Prüflinge wurden dann vom Vorsitzenden mit einer zu Herzen gehenden Ansprache entlassen.

Obermeister Pfeiffer teilt mit, daß der Kassierer Schmieder für die Adolf-Hitler-Spende zur nationalen Arbeitsbeschaffung 112 RM. an die Handwerkskammer Halle abgeführt hat und dankt allen Kollegen für ihre Opferfreudigkeit, obwohl das Handwerk unter der Arbeitslosigkeit noch sehr zu leiden hat.

Zur Ausgestaltung der Handwerkerwoche, welche vom 16. bis 22. Oktober dauert, gab der Obermeister Pfeiffer das Programm bekannt. Es wurde beschlossen, für jedes Fach einen Festwagen zu stellen, welchen jede Fachgruppe selbst auszuschmücken hat. Der Obermeister ermahnt alle Kollegen, sich restlos an dem Umzug zu beteiligen. Die Fetzabzeichen, die jeder Meister bekommt, muß er selbst in seinem Bekanntenkreise verkaufen.

Nach der Versammlung fand, wie alljährlich, ein gemütliches Beisammensein mit Damen statt.

Gesellenprüfung im Schneiderhandwerk.

Die Gesellenprüfung im Schneiderhandwerk bestanden vor der Prüfungskommission in Halle die Prüflinge Gertrud Baar (Lehrmeisterin Frl. Opalka), Gertrud Herker, Frieda Mörsch (Frl. Having), Elli Tennstedt (Frl. Schmidt), Margot Mandrich (Frau Heibel), Else Regel (Frau Telen), Hertha Lesse (Frl. Steiner), Irmgard Suhl (Frau Müller), Gretel Klemm und Ruth Guden (Frau Buchmann). Die Lehrlinge mußten eine praktische und theoretische Prüfung ablegen.

*

Ausbildungskursus für Sanitäter und Helferinnen.

Die Genossenschaft freiw. Krankenpfleger vom Roten Kreuz Merseburger erinnert nochmals daran, daß heute Mittwoch, abends 20 Uhr, im „Alten Deffauer" der Ausbildungslehrgang beginnt, zu dessen Teilnahme bereits am 2. Oktober aufgerufen wurde. Volksgenossen, die die Absicht haben mitzuarbeiten, können sich noch heute abend melden. — Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz Merseburg-Stadt teilt dazu ergänzend mit, daß auch Frauen und Mädchen, die hinter der Regierung stehen, gebeten werden, an dem Kursus teilzunehmen. Es wird dringend gewünscht, daß die Vereinssamariterinnen des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz Merseburg-Stadt ebenfalls den Lehrgang besuchen.

*

Zusammenschluß Volkschor und Dilettanten-Verein.

Der Merseburger Volkschor hielt am Dienstag auf Veranlassung der politischen Leitung der NSDAP. im Restaurant „Schwarzes Roß" seine Auflösungsversammlung ab. An Stelle teilt bekanntlich kommissarischen Vorsitzenden Volk eröffnete sein Beauftragter, Pg. Melien, die Versammlung und gab nach kurzer Schilderung der Entwicklung der politischen Zeitverhältnisse die Auflösungsverfügung der politischen Leitung bekannt. Die Regelung der finanziellen Verhältnisse wurde einem später zu Referat des Pg. Götze überlassen. Im Anschluß dieser Auflösungsverfügung geht das gesamte Vermögen des Volkschors zur Pflegschaft an den Dilettantenverein Merseburg über. Fernerhin wird, so führte der Versammlungsleiter aus, von allen Volkschormitgliedern, die wirklich nur das deutsche Lied und seine Kultur fördern wollen, erwartet, daß sie sich dem Garanten hierfür, und zwar dem Dilettantenverein Merseburg bedingungslos anschließen, um zur Schaffung eines Chores beizutragen, der nicht nur in Merseburg, besonders durch seinen dann geschaffenen guten Klangkörper, sondern auch weit über seine Grenzen hinaus sich einen guten Ruf sichern wird.

Nachdem der Vorsitzende des Dilettantenvereins, Pg. Popitz, zum künftigen Aufbau des Chores Stellung nahm, schilderte Pg. Götze die Notwendigkeit dieses Schrittes und die Vorzüge, die unserer Vaterstadt daraus erwachsen. Die darauf vorgenommene Abstimmung ergab dann auch den einstimmigen Beschluß, im Sinne des Willens der politischen Leitung der NSDAP. zu verfahren. Die frohe Stimmung am Schluß der Versammlung legte Zeugnis davon ab, daß in alle Herzen der feste Willen eingezogen war, freudig an dem Aufbau der neuen deutschen Kulturgüter mitzuwirken. Mit einem Hinweis, daß man Sorge tragen müsse, dem Chor noch recht viele sangestreudige Volksgenossen und -genossinnen zuzuführen, und mit den besten Wünschen für ein gedeihliches und erfolgreiches Wirken schloß der Beauftragte, Pg. Melien, die Versammlung mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf unseren Volkskanzler und Führer unserer herrischen Bewegung.

Die nächste, gemeinsame Übungsstunde findet am Freitag im Restaurant „Bergschlößchen" Merseburg, Unteraltenburg 22, statt. Auch alle ehemaligen Mitglieder, die sich wegen der tendenziösen Einstellung des Volkschors zurückgezogen haben, werden aufgefordert, sich in die vereinigten Chöre wieder einzureihen.

*

Hindenburg-Ehrung im Landwehrverein

Dem Gedenken des greisen Generalfeldmarschalls von Hindenburg galt die Mitgliederversammlung des Landwehrvereins im „Raiskeller". Der erste Führer des Vereins, Kamerad Nitz, würdigte in der Festansprache das Leben Hindenburgs, das dem Vaterlande von jüngster Kadettenzeit bis zum greisen Veteranenalter gewidmet ist. Er begann mit einem Rückblick auf das Erntedankfest auf dem Bückeberg und betonte, daß ein solches Zeichen der Volksverbundenheit nur möglich sei durch die Opferbereitschaft und Kraft großer Männer, die das Volk zur engsten Verbundenheit mit Gott, Volk und Vaterland erziehen können. So steht erhaben über allem Parteiischen der große Heros des deutschen Volkes vor uns und gibt ein mahnendes Vorbild für Treue, Pflichterfüllung und Opferbereitschaft. Er handelte stets nach dem Grundsatz: „Mir ist es gleichgültig, was für eine Vorstellung die Menschen sich von mir machen, wenn ich nur meinem Vaterlande nützen kann." Es war für ihn eine Selbstverständlichkeit, sein eigenes Ich zurückzustellen und nur den Dienst für das Vaterland in den Vordergrund zu setzen. In den Kriegsjahren 1866 und 1870/71 tat er seine Pflicht als preußischer Offizier. Nach einer Laufbahn bis zum Kommandierenden General der Provinz Sachsen trat er in den Ruhestand. Als ihn das Vaterland brauchte, als die Russen im Osten eingedrungen waren, übernahm er nach der kurzen militärischen Meldung „Ich bin bereit" das Kommando der Truppen im Osten. Jeder ist sich der Tragweite des Sieges bei Tannenberg bewußt. Als er in der Nachkriegszeit erneut die Führung des deutschen Volkes übernahm, setzte er seine Einsatzbereitschaft zusammen in den Worten „Bis zu meinem letzten Atemzuge wird die Wiedergeburt Deutschlands meine einzige Sorge, und der Inhalt meines Bangens im Leben sein". Und er erlebte die Wiedergeburt mit der Berufung des großen Führers. Das nationalsozialistische Ideengut fand in ihm den Wegbereiter zum deutschen Volk. Er erkannte Adolf Hitler als den Mann, der genau so selbstlos wie er alles un und handeln auf das Wohl des Vaterlandes einstellte. Mit einem dreifachen Sieg Heil schloß Kamerad Nitz seine Worte der Ehrung auf die beiden großen Führer des neuen Deutschlands. Nach dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes wurden die neuen Vorstandsmitglieder bekanntgegeben, die ernannt und bestätigt worden sind. Zum stellvertretenden Führer ist Kamerad Doebler bestimmt, Schriftführer ist Kamerad Friedrich, stellvertretender Schriftführer Kamerad Blauschmidt. Die Kassenführung wird für den Kameraden Schulze und Haase vorgenommen werden. Zum Beirat wurden die Kameraden Sachse, Diettrich, Krömmling, Eppers und Koch bestimmt.

*

Verein ehem. 12. Husaren.

Der Husarenverein hielt seine Monatsversammlung im Husarenheim (Reichskanzler) ab. In Abwesenheit des beurlaubten Führers begrüßte der Stellvertreter die gut besuchte Versammlung. Seine Worte galten in erster Linie dem Geburtstage unseres Feldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg, in denen er u. a. etwa folgendes ausführte: Am 2. Oktober feierte unser allverehrtes Reichsoberhaupt, Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg seinen 86. Geburtstag. Unser ganzes deutsches Volk vereinigte sich an diesem Tage in heißem Danke für das, was unser Reichspräsident in Krieg und Frieden für unser Volk und Vaterland getan hat. Wenn unser tapferes Heer vier Jahre lang gegen Menschen und Material der halben Welt die Front des Weltkrieges gehalten hat, so ist das nicht nur dem heldenhaften Mut und der übermenschlichen Ausdauer unserer tapferen Truppen, sondern auch der genialen Leitung des obersten Befehlshabers zu danken. Wir danken ihm aufs tiefste, daß er dem besten Sohne des Volkes die Hand gereicht hat und unsern Volks- und Reichskanzler Adolf Hitler zum Führer des neuen Deutschlands berief. So haben beide Männer das deutsche Schicksal in der Hand und schaffen Brot und Arbeit dem Volke. Gott der Herr aber segne unsern greisen Präsidenten und mit ihm seinen jungen Frontkameraden und Reichskanzler. Beiden schenke Gott Kraft und Weisheit für ihr hohes Amt und die Gewißheit, daß die Liebe und das Vertrauen zu ihnen alle Zeit im Volke wurzele. Mit einem „Sieg Heil!" schloß die sinnvolle Ansprache.

Der Führer und Beirat des Vereins sind, wie vorgeschlagen, bestätigt worden. Kamerad Theodor Neßler befindet sich seit dem 1. Oktober in dem wohlverdienten Ruhestand. Wir hoffen, daß er bei bester Gesundheit sich noch viele Jahre und recht oft in unserem Kreise sehen läßt. Die Vorbereitung zur Weihnachtsfeier am 17. Dezember ist einem Ausschusse übertragen worden, der das Weitere veranlassen wird. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der Stellvertreter des Führers die Versammlung. Musikstücke umrahmten das gemütliche Beisammensein, zu dem auch die Damen wieder in größerer Zahl erschienen waren.
D.

*

Stiftungsfest des Schrebergartenvereins „Gute Hoffnung".

Im Vereinshaus fand das 13. Stiftungsfest des Schrebergartenvereins „Gute Hoffnung", Kolonie I, statt. Nach der Begrüßung gab der Vorsitzende Käppel über die Ereignisse innerhalb des Vereins in den vergangenen 13 Jahren einen Rückblick. Seine Worte über die Vereinsgeschichte gipfelten in der Aufforderung an die Mitglieder im Reiche Adolf Hitlers im Sinne des neuen Gesetzes zu arbeiten. Er schloß mit einem Sieg Heil auf den Volkskanzler Adolf Hitler und den Reichspräsidenten. Nach dem Horst-Wessel-Lied sprach Frau Wolf einen Prolog, der auf den Sinn der 13jährigen Vereinsarbeit einging. Fünf treue Mitglieder, die bereits 10 Jahre dem Verein angehören, wurden durch die Vereinsnadel ausgezeichnet. Es wechselten hierauf humoristische Darbietungen und Musikstücke, die dem Abend einen wirkungsvollen und angenehmen Abschluß gaben.

*

Die Börse der Hausfrau.

An Pilzen waren auf dem Wochenmarkt verschiedene Sorten sehr preiswert zu haben. So kosteten Grünlinge 25, Champignons 50—80 und Pfifferlinge 65 Pf. Eier hatten im Preise angezogen, neben 11 wurden teilweise auch 12 Pf. fürs Stück verlangt. Im übrigen betrugen die Wochenmarkt-Durchschnittspreise: Landbutter St. 70, Molkereibutter St. 78—80, Käse St. 8—13, Matz Pfd. 15—20, Bananen St. von 5 an, Tomaten 10—12, Äpfel 8—15, Faltäpfel 5, Birnen 5—10, Quitten 20, Pflaumen 8—15, Preißelbeeren 30, Weintrauben 25—50, Zitronen St. 5, Petersilienbeeln 50, Zwiebeln 8—10, Möhren 8, rote Rüben 10, Kohlrüben 8, Schwarzwurzel 30, Spinat 8—10, Mangold 10, Kopfsalat St. 5—10, Meerrettich Stange 20, Rotkohl 9—12, Wirsing 10—12, Weißkraut 8, Rosenkohl 20 bis 25, Kürbis Pfd. 5, grüne Bohnen 15—25, Wachsbohnen 25, Blumenkohl St. 20—35, Kohlrabi 4 St. von 10 an, Sellerie St. 5—13, Radieschen Bd. 5, Rettiche St. 5—10, Porree Bd. 10.

Kochen Sie billig!

Zu einem Vortrag über den technisch vollkommenen Immerbrand-Heißluft-Ofen waren die Hausfrauen Merseburgs nach dem „Kasino" geladen. An Hand zweier verschieden großer Grudeherde wurde die vielseitige Verwendung der Öfen gezeigt. Der Ofen, welcher schrankförmig gebaut ist, ist ein Zierstück der Küche, sämtliche Türen innen und außen sind emailliert, so daß ein Rosten oder Unansehnlichwerden ausgeschlossen ist. Mit dem Immerbrand-Herd ist man imstande, in einem Kochraum ganz verschiedene Gerichte herzustellen, so bäckt man zum Beispiel einen Kuchen bei 220 Grad Hitze in 34 Minuten, Reis kocht in 7 Minuten, Fisch bratet in 15 Minuten gut.

Ein Wüstling.

§ **Meuschau.** Auf dem am Kaffeebaus beginnenden, nach dem Hohendorfer Holz sich erstreckenden Damm treibt seit einigen Tagen ein Unhold sein Unwesen. Es handelt sich um einen jüngeren Mann, der kleinere Mädchen an sich lockt und wahrscheinlich sich an diesen zu vergehen beabsichtigt. Kenntlich ist der Mensch durch besonders stark braunen Gesichtsbzug, auch spielt er Mundharmonika. Hoffentlich gelingt es bald, den Wüstling unschädlich zu machen.

Zusammenstoß zweier Motorradfahrer.

× **Leuna.** Am Mittwoch, früh um 7 Uhr, stießen zwei Motorraddfahrer an der Kreuzung Adolf-Hitler-Straße-Leunatorstraße zusammen. Ein Fahrer kam aus Richtung Merseburg, während vom Werk her der zweite Fahrer kam. Das eine Rad wurde erheblich beschädigt. Ein heftiger Wortwechsel schloß sich an, bis die Polizei erschien und den Taibestand feststellte.

Auf die Lichtleistung kommt es bei einer Lampe an. Je heller, desto besser!
Die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe ist in den Elektro-Fachgeschäften erhältlich.
OSRAM
Die lichtreiche Glühlampe

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331011-11/fragment/page=0003

Voraussichtliche Witterung

bis Donnerstag abend.

Mitteldeutschland lag am Dienstag im Bereiche einer lebhaften südwestlichen Luftströmung, die sehr milde Luftmassen aus südlichen Breiten heranführte. In ihrem Bereiche stiegen die Temperaturen im Flachlande vielfach über 20 Grad, der Brocken hatte als höchste Tagestemperatur 9 Grad. Der Himmel war dabei teils heiter, teils wolkig, und unter dem Einfluß eines Hochdruckrückens, der sich über das südöstliche Mitteleuropa hinzog, blieb es trocken. Das außerordentlich kräftige Tiefdruckgebiet über dem Nordmeer, in dessen Zentrum das Barometer unter 720 Millimeter gesunken ist, setzt sich nach Osten in Bewegung. Zunächst wird es dabei unser Wetter nicht stärker als bisher beeinflussen. Die Winde werden lebhaft sein und nur zeitweise ist stärkere Bewölkung zu erwarten.

Aussichten: **Lebhafte Winde zwischen Süd und Südwest, teils wolkig, teils heiter, sehr mild, keine erheblichen Niederschläge.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Landkreis Merseburg

Unfall.

§ **Corbetha** bei Schkopau. Ein Motorradfahrer, der die Dorfstraße passierte, geriet plötzlich in eine ihm entgegenkommende Gänseherde, so daß er es nicht ermöglichen konnte, rechtzeitig auszuweichen. Er kam zu Fall, ohne erheblichen Schaden davonzutragen, eine Gans jedoch wurde tödlich verletzt. Jedenfalls gehören Gänse ohne Aufsicht nicht auf die Dorfstraße.

Neuer Haushaltsplan.

§ **Hohenweiden.** Der neue Haushaltsplan konnte ausgeglichen werden. Er verzeichnet eine Einnahme und Ausgabe von 19 319,24 RM. Zur Deckung der Ausgaben sollen 260 Prozent Grundvermögensteuer vom unbebauten Besitz, 300 Prozent Grundvermögensteuer vom bebauten Besitz und 500 Prozent Bürgersteuer erhoben werden.

Aufgeklärter Getreidediebstahl.

§ **Neukirchen.** Von der Landjägerei konnte der seit dem 25. September flüchtige Melker R. in Rockendorf festgenommen werden. Er hat einem Roßbacher Rittergutsbesitzer, bei dem er in Stellung gewesen ist, mehrere Zentner Weizen gestohlen.

Die neue Kirchenorgel.

§ **Beuchlitz.** Die von der bekannten Orgelbaufirma Rühlemann, Zörbig, neugebaute Orgel soll voraussichtlich am Kirchweihfest eingeweiht werden. Die Besichtigung des neuen Werkes soll bereits am Freitag durch die Mitglieder des Gemeindekirchenrats erfolgen.

Winterhilfswerk.

§ **Beuchlitz.** Durch das Winterhilfswerk sollen von 527 Einwohnern 75, also der siebente Teil, bedacht werden. Die Gaben bestehen aus Ernährungsgutschemen und Brennmaterialien.

Revision der Gemeindekasse.

§ **Beuchlitz.** Die Revision der Gemeindekasse gab zu keinen Beanstandungen Anlaß. Der halbjährige Abschluß zeigte eine Einnahme von 28 046,86 RM. und eine Ausgabe von 22 502,03 RM., so daß ein Bestand von 544,33 RM. vorhanden ist.

Unterrichtskursus der Samariterkolonne vom Roten Kreuz.

§ **Beuchlitz.** Unter Leitung des Samariterkolonnenarztes Dr. Jürgens, Schlettau, findet während des Winterhalbjahres, und zwar wöchentlich Dienstags, ein Ausbildungskursus für neue Mitglieder der hiesigen Samariterkolonne vom Roten Kreuz statt. Obmann der Kolonne ist Ewald Bohne, der Neuanmeldungen entgegennimmt.

Stahlhelmkonzert.

§ **Großgörschen.** Anläßlich der Eingliederung des Wehrstahlhelms in die SA. findet am Sonnabend ein großes Stahlhelmkonzert, das von der Stahlhelmkapelle mit dem Spielmannszug Halle-Merseburg ausgeführt wird, statt. Den Abschluß der Veranstaltung wird ein deutscher Tanz bilden.

Sammlung für das Winterhilfswerk.

§ **Lodes-Schlechtewitz.** Die im Rahmen des Winterhilfswerkes vorgenommene Sammlung ergab trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse in unserer Gemeinde 49½ Zentner Kartoffeln, 10 Zentner Weizen, 12 Zentner Roggen und 45,25 RM. in bar. Das Ergebnis der Sammlung ist sehr befriedigend.

Aus dem Geiseltal

„Selbstmord."

= **Lössen.** In kühnem Fluge kam ein stolzer Fasanenhahn über die Fluren und steuerte auf die Starkstromdrähte des Ortsnetzes in der Nähe des Schulhauses los. Er bekam einen elektrischen Schlag und stürzte aufs Straßenpflaster. Passanten hoben das schöne Tier auf und übergaben es dem Jagdpächter.

Obstausstellung des Obstbauvereins.

⊙ **Roßbach.** Der Obstbauverein in Roßbach eröffnete am Montag eine Obst- und Blumenausstellung, auf der erstklassige Erzeugnisse ausgestellt wurden. Bei der Eröffnung am Montag gab Lehrer Sachenweger einen Überblick über die Ausstellung, deren Protektorat Gemeindevorsteher Henze übernommen hat. Gemeindevorsteher Henze wies im Rahmen der Ausstellung darauf hin, daß dem Kleingärtner die Aufgabe zustehe, Produkte zu schaffen, die uns von der Abhängigkeit vom Ausland frei machen.

Rund um Querfurt

Hauptversammlung im Schweineschlachtversicherungsverein.

⊙ **Querfurt.** Am Montagabend fand in dem großen Saale des Hotels „Zur Sonne" eine außerordentliche Hauptversammlung des Schweineschlachtversicherungsvereins statt, die sich sehr guten Besuchs erfreute. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP. Voigt war anwesend. Der Vorstand wurde neu bestimmt. Zum Vorsitzenden wurde Kaufmann Günitsch bestimmt. Die Mitglieder Schelle und Kraya wurden zu Vorstandsmitgliedern ernannt.

Verbesserung des Wasserabflusses.

⊙ **Querfurt.** In der Schulstraße wird in diesen Tagen der unterirdische Regenwasserabzugskanal durch städtische Arbeiter neuverlegt und erweitert, was im Interesse der Trockenhaltung der schmalen Straße nur zu begrüßen ist.

In schwindelnder Höhe.

⊙ **Querfurt.** Die im Laufe der Zeit an ihrem oberen Teile schadhaft gewordene hohe Esse der Molkerei wird in diesen Tagen wieder in Ordnung gebracht. Auf hohem Gerüst kann man die Arbeiten hierzu beobachten.

Zum Schulbeginn.

⊙ **Querfurt.** Mit der Führung der Schulleitergeschäfte an der Stadtschule ist Konrektor Kamprad vertretungsweise beauftragt worden. — Die notwendige Erstellung einer neuen Abortanlage auf dem Grundstücke der alten Schule ist im Laufe des Sommers von dem Baugeschäft Sachse hierselbst durchgeführt und beendet worden. Nachdem in den Herbstferien noch das alte den Verhältnissen nicht mehr entsprechende abgebrochen ist, wurde jetzt die neue Anlage in Benutzung genommen.

Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein.

⊙ **Querfurt.** In der Versammlung des Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins Querfurt wurde der langjährigen Vorsitzenden, Frau Landrat Weidlich, die aus gesundheitlichen Gründen das Vorstandsamt zur Verfügung stellen muß, wärmster Dank für ihre bisher geleistete Arbeit für den Verein entgegengebracht. Ihre 14jährige Arbeit, die von ihr in vorbildlicher Weise geführt worden ist, fand durch die zukünftige Vorsitzende, Frau Direktor Wenzel, dankbarste Anerkennung. Zu Ehren der Scheidenden wurde ein Gedicht und einige Gesangsvorträge dargebracht. Die Geschäftsführerin der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine ehrte Frau Landrat Weidlich als eine Führerin, die mit größter Liebe für den Verein gearbeitet habe.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Neueinteilung der Freiwilligen Feuerwehr.

* **Bad Dürrenberg.** Auf Einladung des Gemeindevorstehers Presuhn hatten sich die beiden Züge der Freiwilligen Feuerwehr eingefunden, um eine vollständige Neuordnung zu erfahren. Als Begründung dieser Umorganisation führte Amtsvorsteher Presuhn eine sparsamere Unterhaltung der beiden Depots an. Die Neuordnung sollte bereits im Januar erfolgen, war aber bisher unmöglich, infolge technischer Schwierigkeiten. Es wird in Zukunft nur noch eine Wehr Bad Dürrenberg geben. Nach der Auflösung der beiden Züge dankte der Amtsvorsteher den Führern und Mannschaften für die Arbeit, die bisher von ihnen für die Allgemeinheit geleistet worden ist. Zum kommissarischen Führer der neugebildeten Wehr wurde als Brandmeister Franz Heinecke, und zu dessen Stellvertreter Franz Goldschmidt bestimmt. Der bisherige Oberbrandmeister Fritz Birnstiel wurde zum Ehrenbrandmeister in Anerkennung seiner Verdienste ernannt. Während das Depot in Keuscherg aufgelöst wird, wird das Depot in der ehemaligen Gasanstalt bestehen bleiben. Der bedeutungsvolle Schritt zur Vereinheitlichung innerhalb der Wehren wird sich für den Dienst der Wehren bestimmt als Vorteil erweisen.

Weißenfels und Umgebung

Taschendiebe am Werk.

△ **Weißenfels.** Auf dem Jahrmarkt wurde gestern, gegen 15.30 Uhr, einer Frau aus ihrer Handtasche ein großes Herrenportemonnaie mit 13,60 RM. Inhalt gestohlen. Das Portemonnaie ist aus dunkelbraunem Leder, hatte zwei Fächer, etwa 9×12 Zentimeter groß, und hat einen Wert von 3 RM.

Zur gleichen Zeit wurde einer anderen Frau auf dem Jahrmarkt aus der Handtasche ein Portemonnaie mit 23 RM. gestohlen. In diesem Falle handelt es sich um ein etwa 6×10 Zentimeter großes, dunkelbraunes Ledertortemonnaie mit zwei Fächern. Wert etwa 1,50 RM. Während der erste Diebstahl an einer Wäschebude erfolgte, wurde der zweite an einer Puppenbude ausgeführt. Sachdienliche Angaben erbittet das Polizeipräsidium.

Wem gehören die Gegenstände.

△ **Weißenfels.** Gestern, gegen 2.15 Uhr, wurden von einer Polizeistreife am Eingang des Friedhofes in der Friedensstraße eine große Emaillescüssel und zwei kleinere Steintöpfe gefunden. Da es sich um neue Sachen, an denen sich noch der Preis befindet, handelt, ist anzunehmen, daß die Gegenstände auf dem Jahrmarkt gestohlen worden sind. Die Sachen befinden sich im 1. Polizeirevier. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

In den Straßengraben gestürzt.

△ **Weißenfels.** Beim Überholen kam in der Naumburger Straße ein Auto dem Straßengraben zu nahe und kippte um. Die Insassen konnten sich, ehe der Wagen umschlug, durch Herausspringen vor einem größeren Schaden bewahren. Das Auto mußte abgeschleppt werden.

Versammlung des Artillerievereins.

△ **Weißenfels.** In den „Stadthallen" hielt der Artillerieverein eine Versammlung ab. Besonderes Interesse fanden die Ausführungen des Kameraden Große über den Generalappell der Artilleristen am 8. September. Er gab im Anschluß daran einen Bericht über die Führersitzung der Vereinsvorsitzenden. Nach der Bekanntgabe einiger Führeranordnungen sprachen Kamerad Grosse über die Frontsoldatentagung in Hannover. Mit einem Sieg Heil wurde die Versammlung geschlossen.

Silbernes Ehejubiläum.

△ **Schkölen.** Das Fest der silbernen Hochzeit begingen der Bürgermeister Perlich und Frau. Den zahlreichen Gratulationen und Glückwünschen schließen auch wir uns an.

Verkehrsunfall.

△ **Stößen.** Ein durchgehendes Pferd verursachte am Sonntag in der Zeitzer Straße einen Verkehrsunfall. Der Geschirrführer F. wollte ein Gespann mit einem neugekauften Pferd ohne Erlaubnis des Besitzers besteigen, das Pferd ging aber durch und schleuderte ihn aus dem Wagen. Der Arbeitslose M. aus Naumburg, der den Wagen aufhielt und ihn besteigen wollte, wurde ebenfalls aus dem Wagen geschleudert und so unglücklich verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Der Führerrat im Krieger- und Militärverein.

△ **Teuchern.** Der Krieger- und Militärverein hielt im Restaurant Burkhardt seine Hauptversammlung ab, die gut besucht war. Der Führer, Oberpostsekretär Pfeifer, gab die neuen Bestimmungen des Kyffhäuserbundes bekannt und berichtete über die Führertagung. Sodann wurden drei neue Mitglieder aufgenommen. Da der bisherige rührige 2. Vorsitzende, Sattlermeister Frischbier, aus dem Vorstande ausschied, wurde er zum Ehrenmitgliede ernannt. Als neuer Stellvertreter des Führers wurde Kamerad Meckert bestimmt. In den weiteren Führerrat wurden die bisherigen Kameraden Haase und Köhler wieder berufen.

Gefährliches Reinemachen.

△ **Teuchern.** Beim Reinemachen stürzte eine Frau so unglücklich von einer Treppenleiter, daß sie ein Bein brach.

Große Kundgebung der Deutschen Christen.

△ **Teuchern.** Die Glaubensbewegung Deutsche Christen veranstaltet am Sonntag eine große Kundgebung, zu welcher der Stellvertreter des Führers der Bewegung spricht. Die Kundgebung geschieht unter Beteiligung des Kirchenkreises Hohenmölsen.

Siedlerkursus.

△ **Tacau.** Die Siedlungsgenossenschaft „Heimatreue" hielt im Gasthof Gröschel eine Versammlung ab, in welcher Diplomlandwirt Meyer, Berlin, über das neue Siedlungswerk sprach. Da die Siedlungsanwärter in Zukunft entsprechend geschult sein müssen, wurde beschlossen, in der Zeit vom 2. bis 15. November in Wildschütz, unter Leitung des Herrn Meyer, einen Schulungskursus durchzuführen.

Naumburg und Umgebung

Stadtverordnetensitzung.

□ **Naumburg.** Die Tagesordnung der letzten Stadtverordnetensitzung, die am Montag stattfand, war in wenigen Minuten erledigt. Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt die Bürgersteuer für 1934. Stadtverordneter Pg. Langemann brachte dem Kollegium die Vorlage zur Bürgersteuer 1934 zur Kenntnis. Im vergangenen Jahre war von der Stadtverordnetenversammlung ein Bürgersteuerzuschlag von 600 Prozent beschlossen worden. Damit aber eine weitere Belastung der Steuerzahler vermieden wird, wurde beschlossen, den Bürgersteuersatz von 600 Prozent beizubehalten und nicht zu erhöhen. Die Zustimmung für diese Vorlage wurde einstimmig erteilt.

Für die Pflege des Naumburger Stadtbildes.

□ **Naumburg.** Vom Verein für Heimatgeschichte wird am Freitag ein Werbeabend veranstaltet zu dem der Geschäftsführer des Bundes zur Förderung der Farbe im Stadtbild, Dr. Meier-Oberist, Hamburg, einen Lichtbildervortrag über die Pflege des Naumburger Stadtbildes halten wird. Der Vortrag ist neben den Fachkreisen auch für die Hausbesitzer und Kunstfreunde bestimmt. Praktische Ratschläge werden dem Besucher Anleitung zum Beitrag für die Verschönerung des Stadtbildes geben.

Zahlung der Zusatzrente.

□ **Naumburg.** Die Zahlung der Zusatzrente findet wie folgt statt: Kriegerhinterbliebene, Buchstaben A bis M: Montag, 9—12 Uhr und 15—18 Uhr; Kriegerhinterbliebene, Buchstaben N—Z, Dienstag, 9—12 Uhr und 15—18 Uhr; Kriegsbeschädigte: Dienstag, 15—18 Uhr. Die Zahlungstermine sind genau einzuhalten. Anträge auf Gewährung von Zusatzrente müssen bis spätestens den 10. jeden Monats gestellt werden. Leichtbeschädigte können nur dann Zusatzrente beantragen, wenn sie Hausgeld gemäß § 13 des Reichsversorgungs-Gesetzes beziehen.

Naumburger Wochenmarkt.

Butter 65—68, Molkereibutter 75—80, Eier Stück 11—12, Wein 25—30, Pflaumen 8—10, Mais 18—20, Pfirsiche 35, Aprikosen 30—38, Äpfel 10—20, Birnen 5—15, Gierpflaumen 15, Bananen 25—30, Melonen 35, Apfelsinen Stück 10, Walnüsse 30, Haselnüsse 30, Mavronen 25, Brombeeren 35, Preiselbeeren 30, Heidelbeeren 10, Hagebutten 2 Pfund 25, Zwiebeln 10, Perlzwiebeln 60, Weißkohl 8—10, Mangold 10, Rotkohl 2 Pfund 25, Meerrettich 15, Blumenkohl 10—25, Lauchzwiebeln 20, Rosenkohl 20—25, Schnittwirsing 35, Wirsing 2 Pfund 25, Kürbis 5—6, Spinat 10—15, Pflaumenmus 38, Sellerie 10—20, Kohlrüben 8—10, rote Rüben 2 Pfund 25, Möhren 10, Karotten 10—15, Rettiche 5—10, Meerrettich Stück 10—20, Porree drei Stück 10, Kohlrabi 3 Stück 20, Pfifferlinge 55—60, Steinpilze 60, Wiesen-Champignons 85, Zucht-Champignons 120, Morcheln 75, Kartoffeln 10 Pfund 25 bis 30, Zentner 225, Rhabarber 2 Pfund 15, Salatkartoffeln 2 Pfund 15, grüne Gurken 10—20, Senfgurken Pfund 15—20, Schoten 35, Pfeffergurken Pfund 20, Puffbohnen 25, grüne Bohnen 30—35, gelbe 35, Karpfen 90, Brassen 70, Weißfische 50, Schleie 40 bis 45, Schalle 45, grüne Heringe 23, Rotbarsch 25 bis 40, Seelachs 35, kleine Aale 60, Schweinefleisch 70—90, Rindfleisch 70—100, Hammelfleisch 80—90, Kalbfleisch 90—110, Bockfleisch 60—70, Hauskaninchen Pfund 50—55, Wildkaninchen 100—125, Salat 2 Köpfe 15, Radieschen 2 Bund 15, Rapunzchen ¼ 20, Endivien 15—20, Tomaten 10—15, Zitronen 3 Stück 20, Brunnenkresse 3 Bund 20, Hühner Pfund 80—65, Hähnchen 140—160, Tauben Paar 90—100, Enten Pfund 70—75, Gänse Pfund 75, Rebhühner 100—120, Fasanen 200—250, Reh 100—110, Hasen Pfund 90 bis 110, Hasen im Fell Pfund 70.

Versammlung der Deutschen Christen.

□ **Göthewitz.** Die Glaubensbewegung Deutsche Christen hatte ihre Mitglieder aus Göthewitz, Wuschlaub, Deumen, Groß-Grimma, Muschwitz und Schösten eingeladen, um das Referat des Pfarrers Sperb, Langenberg, anzuhören. Er schilderte den Kampf der Freidenker und bolschewistischen Gottlosenbewegung gegen das Christentum und ging scharf gegen das Verhalten der alten Kirche und des Zentrums vor. Kirchenkreisleiter, Lehrer Papke, Theißen, betonte, daß die jetzige Kirche keine Pastorenkirche mehr sei, sondern daß sie eine Volkskirche im wahrsten Sinne des Wortes sein müsse. So sei es Pflicht der Christen, die Kirche wieder zu bevölkern. Die Deutschen Christen sind die SA. der Kirche. Nach der Erledigung einiger Organisationsfragen wurde die Versammlung mit einem Sieg Heil auf dem Führer geschlossen.

Die Pflege der Betten

Wir verbringen durchschnittlich ein Drittel unserer Lebenszeit im Bett — aber nicht immer ist dieser Aufenthalt in gesundheitlicher Hinsicht völlig einwandfrei. Das übliche und nicht immer gründliche Lüften der Kissen und Decken allein genügt nicht —

das ganze Bett bedarf der richtigen Behandlung, um den Anforderungen der Hygiene zu genügen.

Kissen, Laken und Decken müssen täglich, auch im Winter, am offenen Fenster ausklüsten, wozu man sie vorzüglich über weiche Stühle ausbreitet. Man achte darauf, daß die Luft überall hinkommt, was durch wiederholtes Wenden der einzelnen Bettstücke erreicht wird. Die Kissen täglich gut aufschütteln, damit sich die Federn lockern! Das Lüften der Betten im Freien, auf dem Balkon und so weiter, auch in Zugluft, ist besonders zweckmäßig. Das Sonnen der Betten sollte nicht übertrieben werden und möglichst am frühen Morgen, niemals in der grellen Mittagssonne vorgenommen werden. Die Sonne gelangt ja durch das dichte Gewebe des Inletts doch nicht direkt an die Federn — das Auslegen der abgezogenen Federkissen bei starkem Frost und in Zugluft ist weit vorteilhafter; es verleidet auch den in den Federn lebenden Parasiten den Aufenthalt und verringert ihre Vermehrung. Lange Erwärmung durch Sonne kann aber gerade das Gegenteil bewirken!

Gründliches Reinigen der Betten ist öfter nötig!

Man klopft die Federbetten, nach Abnehmen der Bezüge, leicht mit dem Klopfer, der mit altem Gaze umwickelt ist. Wollbecken sollen täglich ausgeschüttelt, häufig geklopft oder gebürstet werden; Steppdecken dürfen nur selbst mit der Bürste behandelt werden. Einmal im Jahre, am besten im späten Frühjahr, sollen alle Wollbecken und auch die Steppdecken, wenn ihre Beschaffenheit es zuläßt, gewaschen werden.

Auflegematratzen bedürfen gleichfalls der täglichen Lüftung. Bei den zwei- und dreiteiligen Matratzen ist das eine große Mühe; die schweren einteiligen stellen man im Bett selbst aufrecht, was leicht zu bewerkstelligen ist mit Hilfe des schräggestellten Kopfpolsters und eventuell noch eines Kissens am Fußende des Bettes. Es empfiehlt sich, die Auflegematratzen täglich leicht abzubürsten oder öfter mit dem Staubsauger zu behandeln. Damit sie gleichmäßig abgenützt werden, müssen sie möglichst oft gedreht bezw. die einzelnen Teile gewechselt werden. Wenn beim Großreinemachen die Matratzen geklopft bzw. abgebürstet werden, achte man besonders auf die Abnähtellen, die Sammelpunkte für Staub sind — ebenso auf die Einbuchtung an den Rändern. Jeder kleine Schaden an den Matratzen muß sofort ausgebessert werden.

Sprungfedermatratzen mindestens einmal wöchentlich mit Tuch, Bürste und Pinsel vom Staub befreien und gut mit einem feuchten Tuch abwischen. Die Auflegematratze darf nie direkt aufliegen, da sie auf diese Weise schnell beschädigt würde. Eine leichte, waschbare Decke kann als Zwischenlage dienen; zweckmäßiger ist ein billiges, flaches Seegrasposter.

Bettstellen erfordern tägliches Abstauben mit einem Tuch, und in regelmäßigen Zwischenräumen gründliche Reinigung und Pflege, wie sie der betreffenden Holzart entspricht. Bei Metallbettstellen setzt sich der Staub gern zwischen den Stäben an; hier heißt es besonders aufpassen!

M.

Radfahrer!

Beachtet die Verkehrsvorschriften!

Nicht nebeneinander fahren!

Volk, flieg Du wieder,
und Du wirst Sieger
Durch Dich allein!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331011-11/fragment/page=0004

Die Handwerkswoche kommt

Werbewoche vom 15. bis 21. Oktober.

Die Jahrtausendfeier Merseburgs in den unvergeßlichen Junitagen 1933 hat dem Merseburger Handwerk Gelegenheit gegeben, in einer großen Ausstellung in den Räumen des „Schützenhauses" einen Überblick über den hohen Stand handwerklichen Schaffens in Merseburg zu geben. Die Ausstellung bildete einen der Hauptanziehungspunkte der Bevölkerung in Stadt und Land und wurde von Tausenden aufgesucht. Diese Werbeaktion hat in Verbindung mit der starken Beteiligung des Handwerks an dem großen historischen Festzuge viele Kräfte und auch geldliche Aufwendungen des Handwerks erfordert, und so ist es nicht verwunderlich, daß die Ausgestaltung der „Deutschen Handwerkswoche" in Merseburg auf besondere Schwierigkeiten stößt. Aber dennoch ist das Merseburger Handwerk und Gewerbe entschlossen, sich mit aller Kraft an der großen Reichswerbung für das deutsche Handwerk zu beteiligen, denn es weiß, daß

nur der Einsatz aller Kräfte dem Handwerk wieder den Weg des Vorwärtskommens öffnen wird.

Die Aufgabe des Handwerks ist es, sein Arbeitsfeld wieder zu erweitern. Es genügt nicht, auf Kundschaft zu warten, sondern die Kundschaft muß aufgesucht werden. Alle Werbemittel müssen ausgeschöpft werden. Wie ein schlagfertiger Brief lauten muß, der an die ständige Kundschaft zu richten ist, dafür ein Beispiel, das ein Merseburger Unternehmen an seine landwirtschaftlichen Kunden zum Erntedanktag richtete:

„Deutscher Landwirt!

Die letzten Wochen brachten uns viel Arbeit. Einmal mußten neue Maschinen sachkundig in Betrieb gesetzt werden. Zum anderen versagten Maschinen, so daß wir oft schneller sein mußten wie der Arzt, um Störungen abzuhelfen.

So kam es vor, daß der eine oder andere Landwirt etwas warten mußte, weil die reparaturbedürftigen Maschinen zu spät in die Werkstatt gebracht worden sind.

Deshalb sprechen wir die Bitte aus, bringen Sie uns Ihre Maschinen, welche einer Reparatur bedürfen, **jetzt in der ruhigen Zeit, denn wir wollen das ganze Jahr für Sie arbeiten.**

Wir wollen nicht wieder arbeitslos werden, sondern mithelfen, den Landwirt, Arbeiter und Handwerkernährstand einer besseren Zukunft zuzuführen.

Für sachkundige Beratung und Vorschläge stehen wir kostenlos zur Verfügung.

Mit deutschem Gruß!

Heil Hitler!

Inhaber und Belegschaft der Firma . . ."

Zu der persönlichen und brieflichen Werbung aber muß die Reklame durch die Zeitung treten, da der Interessentenkreis durch andere Mittel allein nicht erfaßbar ist. Für die Handwerkerwoche aber muß jeder Handwerksmeister seine Werkstatt und seinen Verkaufsraum mit frischem Grün und Fahnen schmücken. Er stelle zudem seinen Betrieb für Besuche von Schulklassen usw. zur Verfügung. Laden und Werkstatt müssen dazu einen mustergültigen Eindruck machen. — Wenn der Betrieb ein Schaufenster besitzt, bedarf es im Hinblick auf die große Bedeutung der Veranstaltung der ganz besonderen Pflege!

Es kommt u. a. auf folgendes an: auf guten, wenn möglich neuen, äußeren Anstrich, auf geschmackvolle Ausstellung, auf saubere Schriftplakate, auf gute, moderne Beleuchtung, auch in den Abendstunden. Hat der Meister kein Schaufenster, so sollte er ein deutlich lesbares, sauberes Straßenschild mit Angabe der Rufnummer und einer kurzen Empfehlung dort anbringen, wo er seine Kunden zu empfangen wünscht.

Es ist selbstverständlich Pflicht jedes Handwerksmeisters, daß er und seine Familienglieder ein Abzeichen tragen. Kein Meister, Geselle oder Lehrling darf bei den Veranstaltungen der Werbewoche fehlen.

Vor allem aber: Macht selbst den Anfang mit der Arbeitsbeschaffung im kleinen. Gebt selbst Aufträge!

Wenn so alles vorbereitet ist, dann wird der große eindringliche Appell seine Wirkung auch in Merseburg nicht verfehlen:

Aufträge dem Handwerk!
Qualitätsarbeit ist auf die Dauer billiger als Serienware!

Eine Ehetragödie vor dem Schwurgericht

Der Staatsanwalt beantragt zwei Todesurteile. — Der Melker Schwipp zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Frau Rausche freigesprochen.

Am Dienstag verhandelte das Schwurgericht Halle gegen den 25jährigen Melker Karl Schwipp und die 27jährige Witwe Elga Rausche, beide aus Steinbrücken (Mansfelder Seekreis). Es handelt sich um die Bluttat in der Nacht zum 10. April d. J., der der 52 Jahre alte Ehemann der mitangeklagten Frau Rausche zum Opfer fiel. Schwipp ist angeklagt, den Landwirt Hermann Rausche aus Steinbrücken vorsätzlich ohne Überlegung getötet zu haben, die Ehefrau Rausche wird der Anstiftung der Tat beschuldigt. Der Andrang des Publikums war so groß, daß der große Schwurgerichtssaal nicht alle Zuhörer fassen konnte. Die beiden Angeklagten machen keinen ungünstigen Eindruck. Die Angeklagte Rausche weint vor sich hin.

Der Angeklagte Schwipp gibt die Tat zu,

sucht aber alle Schuld auf die Frau des erschlagenen Ehemannes abzuwälzen, die ihn gezwungen habe, ihren weit älteren Ehemann zu töten. Seit November v. J. war Schwipp als Geschirrführer auf dem Gute des Rausche tätig. Die junge Frau bot ihm von selbst den Verkehr an, von dem der Ehemann keine Ahnung gehabt zu haben scheint. Frau Rausche soll Schwipp verschiedentlich zu verstehen gegeben haben, ihren Mann zu beseitigen, er habe aber immer nicht den Mut dazu gefunden. Nach fortgesetztem Sträuben erklärte sich Schwipp bereit, die Tat auszuführen. Der Landwirt Rausche war an dem genannten Tage mit seinem Rad fortgefahren. Der Angeklagte lauerte abends dem Rausche hinter einem Busch auf. Bewaffnet mit einer Latte sprang er, als Rausche mit dem Rade ankam, hinter dem Busch hervor und schlug auf Rausche in bestialischer Weise ein. Er verfolgte ihn dann noch weiter auf ein Feld, wo er, als Rausche bewußtlos zusammenbrach, von neuem ihn mit Füßen trat. Man fand am anderen Morgen die Leiche des Rausch im Felde. Schwipp begab sich nach der Tat zu seiner Mutter in ein Nachbardorf, wo er seinen blutbefleckten Anzug mit dem seines Bruders vertauschte. Die Angeklagte bestreitet energisch die Anstiftung. Sie gibt das Verhältnis mit Schwipp zu, will aber keinen Anlaß zu der blutigen Tat gegeben haben. Das Gegenteil behauptet sie, indem sie erklärte, daß Schwipp sie aufgefordert habe, mit zu helfen, ihren Mann zu töten, und als sie sich weigerte, warf er ihr Feigheit vor. Sie hat nie daran geglaubt, daß Schwipp die Tat wirklich ausführen würde. Wiederholt erscheint jedoch das Verhalten der Ehefrau Rausche, die sich kurz vor der Tat bei dem Amtsgericht erkundigte, ob ein unehelicher Sohn ihres Mannes erbberechtigt sei. Die Angeklagte erklärt, daß sie dies im Auftrage ihres Mannes getan habe.

Sodann schildert der Angeklagte Schwipp, wie er die Tat begangen habe. Er sei nicht mit dem Vorsatz fortgegangen, seinen Dienstherrn zu töten, er habe diesen Gedanken immer wieder von sich geworfen. Als er aber auf den Weg kam, den Rausche passieren mußte, sei der unselige Gedanke über ihn gekommen, die Tat doch auszuführen. Als Rausche mit dem Rade ankam, sei er ihm vor das Rad gesprungen, habe ihn dann mit einer Latte, die er sich vorher beschafft habe, niedergeschlagen. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Tod Rausches bald eingetreten sein muß. Die Ehefrau befand sich zur Zeit der Tat mit einer Freundin und zwei Herren in Hettstedt. Auf dem Nachhausewege fanden sie den Hut und das Rad ihres Mannes auf der Chaussee. Sofort hatten sie Verdacht auf Schwipp und meldeten den Fund dem Ortsvorsteher, ohne den Verdacht auf Schwipp auszusprechen. Am andern Morgen machten sie der Polizei Mitteilung von der Tat, die dann Schwipp sofort verhaftete. Schwipp legte der Polizei gegenüber ein Geständnis ab. Aus den Zeugenaussagen war zu entnehmen, daß das Verhältnis der Eheleute Rausch immerhin ein verträgliches war, doch gingen beide ihre eigenen Wege. Das Urteil der Sachverständigen ging dahin, daß Schwipp die Tat nicht mit vollem Vorsatz begangen haben könne. Lautete anfangs die Anklage auf Totschlag, so wurde während der Verhandlung jedoch der Eindruck verstärkt, daß die Tat vorsätzlich mit voller Überlegung ausgeführt worden sei. Der Staatsanwalt beantragte deshalb, auf Mord zu erkennen und beide Angeklagte zum Tode zu verurteilen. Das Gericht konnte die Angaben der angeklagten Ehefrau nicht widerlegen und kam zu einem

Freispruch der Frau Rausche.

Bei dem der Tat geständigen angeklagten Schwipp wurde jedoch angenommen, daß er zur Zeit der Tat einer Überlegung nicht fähig war und erkannte wegen Totschlags auf die Höchststrafe von

15 Jahren Zuchthaus

und Aberkennung der Ehrenrechte. Mildernde Umstände wurden ihm wegen der Rohheit, mit der die Tat ausgeführt wurde, versagt. Die Ehefrau Rausche wurde sofort aus der Haft entlassen.

Amtsgericht Lützen.

Schnellgericht am 10. Oktober.

Vor dem Schnellrichter hatte sich der Chemigraph Otto Bach, z. Z. im Gerichtsgefängnis Lützen, zu verantworten. Der Beschuldigte hat aus Büchern der Gefängnisbücherei Seiten herausgerissen. Er bestreitet die Beschuldigung. Durch die einwandfreie Zeugenaussage des Justizwachtmeisters wurde der Beschuldigte für überführt erachtet. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 3 Tagen.

Schöffengericht Weißenfels.

Der Arbeiter E. K. und der Geschirrführer K. St. aus Zeitz wurden wegen Beleidigung und Bedrohung eines Hilfspolizisten verurteilt, und zwar: K. zu 2 Monaten und St. zu 3 Monaten Gefängnis.

Die schon erheblich vorbestrafte Pensionsinhaberin E. H. aus Silbitz wurde wegen Betrugs und Vollstreckungsverhinderung zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Isolierer W. L. aus Wüstewitz wurde wegen Zechprellerei zu 100 RM. Geldstrafe oder 25 Tagen Gefängnis verurteilt.

Die Ehefrau L. J. aus Zangenberg war der fahrlässigen Brandstiftung angeklagt. Sie hatte im Mai dieses Jahres mit einem offenen Talglicht die Dachkammer ihrer Wohnung betreten und einen Brand verursacht. Da das Feuer gelöscht werden konnte, ohne daß größerer Schaden entstand, wurde nicht fahrlässige Brandstiftung, sondern nur eine Übertretung angenommen, so daß die Angeklagte mit 30 RM. Geldstrafe davonkam.

Der Bäckergeselle H. K. und der Arbeiter M. H. aus Stachwitz hatten aus einer Gastwirtschaft einen Radioapparat und Tabakwaren entwendet. Die geständigen und bisher noch unbestraften Angeklagten kamen mit je 4 Monaten Gefängnis davon.

„Kling, klang, gold'ner Wein"

Herbstliche Reise an der Haardt.

Es gibt keine bessere Zeit, die Pfalz, ihren Wein und ihre Menschen kennenzulernen, als jetzt diese Herbsttage, da in allen Wingerten ein fröhliches Treiben begonnen hat. Von jedem Weindorf haardtauf und haardtab grüßen grüne Rebengehänge den Wanderer, der bald angetstet wird von der arbeitsfrohen Stimmung der Leser in den Wingerten, die die Traube um Traube abnehmen und ihrer Bestimmung zuführen. An Arbeit mangelt es nicht zu dieser Zeit. Da gibt es keine müßigen Hände und niemand, der zupacken kann, ist zu alt oder zu jung zum Helfen. An den Straßen sehen die Fuhren mit den Traubenpressen und warten ihres süßen Inhaltes. Die hellen Kopftücher der Frauen tauchen aus den grünen Rebenfeldern auf, sie sinken wieder hinab in das lockende Meer der Blätter, mag auch der Rücken schmerzen und die Hand steif werden ob der beißenden Morgenkühle. Doch wenn die Sonne weiter emporsteigt, wenn sie die Hänge vergoldet, wie sie die Trauben in heißem Sommertagen durchglüht und Kraft und Süße in ihnen aufgestapelt hat, dann geht die Arbeit nochmal so flott von der Hand.

Mit heimlichem Stolze wiegt der Winzer die massige Traube in der Hand. Sein bärtiges Gesicht leuchtet vor Stolz und stiller Freude. Gut ist der Wein geraten in diesem Jahre.

Doch dann wendet sich der Bauer wieder seiner Arbeit zu, und ein munteres Scherzwort treibt die anderen zu erneutem Eifer an. Humor hat er, der pfälzische Winzer und dieser kräftige Humor, der nicht immer in einen Großstadtsalon paßt, half ihm all die Jahre der Not und Entbehrung tragen. Er ist es auch, der den Wanderer aus der Nachbarschaft der Pfalz sofort gefangen nimmt und ihn heimisch werden läßt, wenn er in der kühlen, stillen Weinstube Platz genommen hat. Überall stehen sie ja bereit, die Gäste zu empfangen und überall gibt es einen naturreinen Tropfen. Eine besondere Eigenart sind die Straußwirtschaften, durch einen bunten Strauß am Hause kenntlich, in denen der Weinbauer den selbstgebauten Wein schenkt.

Jetzt kommt bald die Zeit des Neuen, des „Bitzler" und des Federweißen. Dazu gehört nach Pfälzer Sitte die „Käfte", die Edelkastanie. Daß sie in den Kastanienwäldern der Pfalz gedeiht und reift, das wird nicht jedem bekannt sein. Denn das Klima dieser gottbegnadeten Landschaft ist dem des fernen Perlen ähnlich. Es reifen hier ja selbst Mandeln und Zitronen! Kein Wunder,

daß der pfälzische Wein so wunderbar gerät

und sich in seinen Spitzenmarken gegen jeden anderen zu behaupten weiß. Wenn etwa dreihundert Gemeinden sich mit Weinbau befassen, dann ist es kein Wunder, daß die Pfalz, so viele unterschiedliche Weinarten hervorbringt. Vom billigen Konsumwein angefangen bis zu den schweren Lagen von Deidesheim, Forst und Ruppertsberg sind alle Schattierungen vertreten.

Und was sie für Namen haben!

Schon das allein ist eine Wissenschaft, die ihrem Stoffe entsprechend jedoch alles andere als „trocken" ist und manchmal recht lustig dazu. Wenn da Lagen auftauchen wie Gerümpel, Saumagen, Nonnenstück, Meerspinne, so sind das immerhin Namen, die man nicht zum zweiten Male finden wird.

Ja, aber mit dem Wein allein ist's in der Pfalz nicht getan. Es gehört auch die rechte Umgebung dazu, die pfälzische Fröhlichkeit dieser urgesunden Menschen und nicht zuletzt die pfälzische Landschaft, die ihresgleichen sucht. Wenn die Sonne herbstlich auf die Hänge der Haardt niederleuchtet, dann ist sie wohl am schönsten. Da färben sich die Laubwälder an den Hängen, und im goldenen Scheine grüßen düster und stolz aus dem bunten Meer zu ihren Füßen die Burgen herüber. Welche verschwiegenen Reize birgt ein freundliches Weindorf, und wie viele große Erinnerungen an Jahrhunderte deutscher Weltgeltung reden die schweigenden Steine der Kaiserstadt Speyer und der alten Reichsfeste Trifels. Speyers Dom birgt noch heute die Gebeine der alten Kaiser, und auf dem Trifels hütete man jahrhundertelang die Kleinodien des heiligen römischen Reiches deutscher Nation. Manche der Städte können auf viele Jahrhunderte ihres Bestehens zurückschauen und vieles, das heute in Trümmern liegt, ist Zeuge feindlicher Greuelhorden, die einst das blühende Land am Fuße der Haardt brandschatzten und zerstörten.

Heute denkt man aber nur vorübergehend jener dunklen Tage. Heute funkelt der Wein im schimmernden Glase und ein frohes Lied tut ein Übriges, trübe Gedanken zu verscheuchen. Schnell sind die Schranken der Fremdheit hinweggespült, man rückt zusammen und

freut sich der wonnigen Tage des Weinherbstes in der Pfalz.

Schwere Wochen und Monate liegen hinter dem Winzer, sie werden jetzt getrönt vom Herbst, und er hat ein Recht dazu, froh zu sein. Die anderen aber sind ihm bei diesem Geschäft treue Helfer, R.

Pfälzischer Herbst.

Von Wilhelm Hane.

Wenn das Rebenblut emsig vom Kelter fließt
Und dem Winzer der Segen der Arbeit sprießt,
Dann braucht man auch fröhliche Zecher!
Wem jetzt nicht das Blut in den Adern spukt,
Da der „Neue" so scheel aus den Gläsern guckt,
Für den kreist kein kochender Becher!

Wer aber dem „Neuen" nicht völlig vertraut
Und lieber dem „Alten" ins Angesicht schaut
Auch der soll als trinkfest stets gelten!
Für jeden ist reichlich und liebend gesorgt
Und nur, wer da schlürft und zum Schlusse dann — borgt
Den wird man wohl „pfälzisch" auch schelten!

Im Herbst hat die Pfalz stets ihr liebstes Gesicht,
Kein Wunder, daß mancher Poet ein Gedicht
Der Holden zu eigen verkündet!
Denn Schönheit begeistert zu minnigem Frei'n
Und's Reimen klappt prächtig beim pfälzischen Wein,
Der Wahrheit mit Frohsinn verkündet!

Stoßt an drum! Es leb' unser sonniges Land,
Die Rheinpfalz, als „Weinpfalz" bei jedem bekannt
Der Urquell des Brechers der Sorgen!
Solang' noch der pfälzische Herbst uns beut
Den Feind aller Trübsal von gestern und heut',
Verzagen wir nicht vor dem „morgen"! — —

Wer mit seiner Mutter, der Natur sich hält,
Find't im Stengelglas wohl eine Welt!

Goethe.

Weiße Wand

„Hochzeitsreise zu Dritt!"

Der neue Spielplan im Lichtspielhaus „Sonne" bringt als Hauptstück das köstliche Tonfilmlustspiel „Hochzeitsreise zu Dritt!". Eine allerliebste Geschichte, die wie ein Märchen anmutet und eben nur im Film possiert! Ist da eine adrette, junge und lebensfrohe Fahrkartenverkäuferin, die einem sympathischen jungen Herrn zwei Fahrkarten nach der italienischen Riviera verkauft (natürlich auf ihr eindringliches Zureden) und die dann ausgerechnet von diesem eine Fahrkarte als Geschenk erhält, als er für die gelösten Fahrkarten wegen Zugverspätung und anderer Umstände halber das Geld zurückverlangt. Dankbar wird das Geschenk angenommen, und gern wird von dem Anerbieten als Reisebegleiterin Gebrauch gemacht! Und es wird eine Fahrt ins Glück! Der Traum, die materiellen Reize der italienischen Riviera auch einmal an Ort und Stelle zu genießen, wird Wirklichkeit. Im Verlauf der Reise findet man dann Gefallen aneinander, die Liebe erwacht beiderseits, und so ist es nicht weiter verwunderlich, wenn das happy end ein glückliches und verliebtes Pärchen präsentiert, das nun eine dritte Reise, und zwar die Hochzeitsreise unternimmt. Aber bis es soweit kommt, passieren allerlei possierliche und ergötzliche Dinge, die in prächtigen Bildern auf die Leinwand gebannt sind, die man sich aber schon im Film ansehen muß. — Suli Lanner eine allerliebste Reisebegleiterin, naiv als „unechte", echt als „wirkliche" Braut. Oskar Karlweiß mit seinem humoristischen Einschlag; zunächst der Trottel einer Diva, erwacht aber dann doch der Mann in ihm, der allen Verführungskünsten seiner einstigen Liebe trotzt und sein liebedürftendes Herz seiner Reisebegleiterin schenkt. Brigitte Helm eine faszinierende Erscheinung in Spiel und Gebärden. Oskar Sima spielt seine Rolle als „Bräutigam ohne und mit Miller" zur allgemeinen Zufriedenheit. Malerische Naturschönheiten und prächtige Gesangsschlager umrahmen geschmackvoll das Ganze. — Das übliche Beiprogramm vervollständigt den guten Spielplan.

Spielt Schach!

Gelegenheit ist im Schachklub Merseburg gegeben

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die tausende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

H. S., Weißenfels. Ich habe Kartoffeln gekauft, wofür der Preis mit 1,50 RM. festgesetzt war. Jetzt soll ich 1,80 RM. bezahlen. Wie habe ich mich zu verhalten? — Als Invalid erhalte ich 46,30 RM. monatliche Rente. Bei einem Vermandten habe ich ab und zu, ohne Entgelt zu erhalten, gearbeitet; er hat mir dafür meinen Acker mitbesorgt. Kann mir dadurch ein Verlust meiner Rente entstehen?

1. Wenn Sie die Kartoffeln zu einem fest vereinbarten Preis von 1,50 RM. je Zentner gekauft haben, brauchen Sie auch nur diesen Preis zu bezahlen. 2. Wenn Sie eine kleine Nebenarbeit dann und wann ausführen, kann Ihnen ein Verlust bei Ihrer Rente nicht entstehen, zumal Sie ja dafür keinerlei Entgelt bekommen.

Reklameteil.

„Die Wohnung unserer Zeit." (Ausstellung im Einrichtungshaus Martick, Halle a. d. S.) Das Möbelhaus Martick in Halle, am alten Markt, eröffnete am Sonntagvormittag eine große Ausstellung „Die Wohnung unserer Zeit". Herr Ziemer, der Inhaber des Einrichtungshauses, wies in seinen Begrüßungsworten kurz auf das Ziel solcher Ausstellungen, die seit 15 Jahren regelmäßig veranstaltet werden, hin.

Die diesjährige Herbstausstellung erhält ein besonderes Gepräge durch die Aufbaumöbel von Professor Senitter, die im September zum erstenmal in ganz Deutschland bei Eröffnung der Werkbund-NSDAP.-Siedlung „Kochenhof" in Stuttgart gezeigt wurden. Diese NSDAP.-Siedlung, die im Gegensatz zu der berüchtigten Weißenhofsiedlung gebaut wurde, propagiert mit diesen Möbeln die deutschen Hölzer, um damit der deutschen Forstwirtschaft zu helfen.

Dann sind die neuesten deutschen Küchen ausgestellt, neben den unglaublich praktisch eingerichteten hell lackierten Küchen sind neue Eichen-Küchen zu sehen, die — als Wohnküche gedacht — einfach ideal für junge Leute mit Eheftandsdarlehen sind. Ebenfalls aus Eiche sind die neuen Schlafzimmer. Daneben gibt es Eichen- und Birken-Schlafzimmer, hell und sonnig im Ton und fein in der Linie, diese mit einer neuartigen Frisier-Kommode.

10 Gebote für das Verhalten bei feindlichen Flugzeug-Angriffen

Durch die Bestimmungen des Versailler Vertrages ist Deutschland im Kriegsfalle den aus der Luft erfolgenden Angriffen wehrlos ausgeliefert. Deshalb kann es nicht hoch genug eingeschätzt werden, daß die im Luftschutzverband zusammengeschlossenen Kreise es sich zur Aufgabe gestellt haben, das deutsche Volk vor den verheerenden Folgen derartiger Angriffe durch entsprechende Vorkehrungen zu schützen. Leider ist als Tatsache zu betrachten, daß die auf diesem Gebiete drohenden Gefahren von der Bevölkerung noch viel zu wenig erkannt worden sind. Die konzernfreie Orientalisch-Mazedonische Cigarettenfabrik Orami G. m. b. H., Dresden, hat sich deshalb veranlaßt gesehen, durch ihre Serie echter Photos „Helden der Luft" (Luftfahrt tut not) alle deutschen Volksgenossen hierüber aufzuklären. Diese Aufnahmen werden den Packungen der 3½-Pf.-Zigarette „Sachsenstern", die sich durch ihre überragende Qualität zu einer führenden, vom Raucher bevorzugten Marke entwickelt hat, beigegeben und behandeln in interessanter, eindrucksvoller Weise die Eroberung der Luft von den ersten Anfängen bis zu den neuesten Errungenschaften. Namentlich sei auf die Führer der Luftfahrt im neuen Deutschland, die Wiedergabe unserer ruhmreichen Flieger aus dem Weltkriege, auf die Konstrukteure der neuesten Riesenflugzeuge, unsere in der ganzen Welt bewunderten Zeppelin-Luftschiffe und die Meister des Segelfluges hingewiesen. Besondere Berücksichtigung ist ferner dem so außerordentlich wichtigen Luftschutz zuteil geworden, und zwar nicht nur durch das Bildmaterial selbst, sondern vor allem auch durch die Bekanntgabe von **10 Geboten für das zweckmäßige Verhalten der Bevölkerung bei feindlichen Flugzeug-Angriffen**, die unter Mitwirkung einer berufenen Fachorganisation zusammengestellt worden sind und sich auf der Rückseite der Bildersammelkarte befinden. Diese Sammelkarte ist kostenlos in sämtlichen Tabakwarengeschäften zu haben. Ebenso kann dort ein prächtig ausgestattetes Sammelwerk zum Preise von 1 RM. für das Stück erworben werden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331011-11/fragment/page=0005

Aus der Welt der Frau

Frauen

Von Hans Bethge.

Die Rolle der Frau verlangt es, sich den Männern zu entziehen — selbst dann, wenn sie die Absicht hat, sich von ihnen fangen zu lassen.

*

Wenn sich zwei Frauen treffen, umarmen sie sich aus Gewohnheit. Wenn sie sich wieder trennen, aus Vergnügen.

*

Wer eine schöne Frau heiratet, schafft sich Unruhe ins Haus.

*

Die Frauen sind wie die Wetterfahnen. Sie werden erst ruhig, wenn sie rosten.

Die Ehe ist die Wurzel des Deutschtums

Die naturgesetzmäßige Grundlage ehelichen Glücks.

Die nationalsozialistische Regierung hat sich die Förderung der Ehe besonders angelegen sein lassen und Mittel und Wege gegeben, auch die finanzielle Grundlage für die Eheschließung zu schaffen. Keineswegs darf aber daraus der Fehlschluß gezogen werden, daß im neuen Deutschland die Meinung gelte, die Sicherheit der materiellen Seite einer Ehe sei die Ehebasis. Die geringschätzige Meinung von der Ehe während der Zeit des früheren Regimes war unhaltbar. Die Wiedererweckung und das Wiedererwachen des Innerlichkeitsbewußtseins ist unerläßlich.

Das entspricht voll der Vorstellung der Germanen von der Heiligkeit der Ehe und ihrem besonderen Wert für das ganze deutsche Volk. Einer ihrer Grund- und Lehrsätze, der in ihrer Rita, ihrem Gesetz verankert war, lautet dahin, daß die „Ehe die Rautwurzel der Ariogermanen" ist. Man stellte sich den Mann gewissermaßen als eine Ringhälfte, die Frau als die andere Hälfte vor. Erst durch den ehehaften Bund werden beide zu einem Ganzen verschmolzen, gesondert aber ist jedes ein „Unding" (Gudbo von Olsf). Das heißt mit anderen Worten: Willst du vollwertig sein, so verbinde ehehaft dich mit dem dir bestimmten Weibe, und nur mit diesem, und du hast die Grundlage geschaffen, um dein zeitliches Glück zu bauen. Dieses wieder ist eines der Mittel, um ewiges Glück erreichen zu können!

Durchdenken wir diesen weisen und doch so schlichten Grundsatz!

Jeder Mensch ist eine Zweiheit. Das Geistige im Menschen läßt ihn seine geistige Heimat ahnen; das Körperliche in ihm weist ihn zur Erde. Der Mann verliert die Steuerung im Leben, sobald er auf sich allein gestellt ist. Die Frau besitzt eine verblüffende Sicherheit in den Ratschlägen, die sie erteilt, wenn sie ein wahrhaftes Weib ist und keine seelenlose Zierpuppe.

Auf der Hausfrauenelle wurde sie belehrt, daß sie als Genossin seiner Arbeiten und Gefahren eintrete und nicht außerhalb seiner Gedankenwelt stehe. Gleiches sollte sie mit dem Manne im Frieden, gleiches mit ihm im Kriege tragen und wagen, und so sollte sie auch leben und sterben . . .

Welch wunderbarer Zug liegt in dieser Art! Da die germanische Rita nun weiter nur ein „Du mußt!" kennt, so kannten die Germanen weder ein „Er soll dein Herr sein!" noch ein „Sie soll deine Herrin sein!", am wenigsten aber ein „Er (oder sie) soll dein Narr (Närrin) sein!" Beide Gatten gingen im gegenseitigen Einanderanpassen ineinander auf, verstanden sich beide, waren ein Herz und ein Sinn. Die Rechte bedingten die Pflichten, der apolare Ausgleich hielt also die Waage in der Ehe, in dieser harmonischen Zweieinheit, und begründeten das Glück. Denn erst in der ehehaften Gemeinschaft kann der Mann ganz Mann, Vollmann und die Frau Vollweib werden.

Sobald in der heiratsfähigen Jugend wieder voll und ganz das Natur-Urgesetz der Innerlichkeit geweckt wird, das Innerlichkeitsbewußtsein, wird auch die Ehe wieder restlos zur Vollehe werden. Diese Basis aber ist zutiefst im nordischen Menschen verwurzelt, so daß sie nicht restlos ausgerottet werden kann und wieder überall hervorhämmern wird. Die Ehen werden dann auch wieder restlos in größter Aufmerksamkeit geschlossen und nicht mehr aus materiellen Gründen. Das Geistig-Seynelle bildet die naturgemäße Verbindungsursache, und schließlich wird diese, auf diese Basis aufgebaute Ehe dann wieder vollwertig Grundlage bzw. Wurzel des Deutschtums sein.

Gertrud R.

Die Frau soll sparsam, aber nicht geizig sein

„Der Geiz ist die Wurzel alles Übels!" sagte die Bibel.

Die Triebfeder zum Geiz ist die Selbstsucht. Der Geizige will alles für sich haben und gönnt anderen wenig oder nichts. In vereinzelten Fällen kann man die Veranlagung zum Geiz schon beim Kinde beobachten. Meist tritt der geizige Charakter bei Frauen, die ihn haben, in seinem ganzen Umfang in Erscheinung, wenn sie ihren eigenen Hausstand besitzen. Für sich und für ihre Kinder sucht die geizige Frau möglichst viel zu gewinnen und zusammenzusparren. Typisch ist dabei, daß sie dem Manne, dem Vater ihrer Kinder nur wenig gönnt. Auch ihre errafften und aufgestapelten Schätze sind nicht für ihn bestimmt. Meistens hat die geizig veranlagte Frau nicht aus Neigung geheiratet, sondern aus Berechnung. Sie kennt und sieht eben nur sich und allenfalls noch, wenn sie einen triebhaften Gefühl heraus, als ihre natürliche Fortsetzung, ihre Kinder. Selbstverständlich beanspruscht sie ein Wirtschaftsgeld in derselben Höhe, wie es andere Frauen erhalten. Einen Teil davon legt sie sogleich auf die hohe Kante, und mit dem Rest muß dann der Hausheit bestritten werden, so gut oder so schlecht es geht. Da wird denn mit allen gerecht und gestreckt, und das Essen ist wenig nahrhaft. Sieht die Frau erst, daß auf diese Weise nennenswerte Ersparnisse zu machen sind, so wird die Sucht,

ihre Schätze zu vermehren, immer größer.

Sie gönnt sich selbst nichts mehr. Die hübschen Gegenstände und Geräte, die sie für den täglichen Gebrauch besitzt, bemutzt sie nicht. Ihr Silberzeug liegt im Kasten, und in ihrer Familie wird mit Blechlöffeln gegessen. Das gute Geschirr steht wohlverpickt in einem Schrank. Für den Hausgebrauch genügt es, wenn Tassen und Schalen, die weder zusammengehören, noch heil sind, genommen werden. Alle die reizenden Dinge, die das Heim schmücken, wie Decken, Kissen und andere Kleinigkeiten, werden aufgehoben.

In der Wohnung ist es kalt und ungemütlich.

Auch mit den Möbeln, die sich ja leider nicht ganz so leicht zusammenpacken und wegstellen lassen, wird gegeizt. Mit schiefem Blick sieht die Hausfrau jeden an, der es wagt, auf dem Sofa Platz zu nehmen. Sie selbst denkt gar nicht daran, auf ihrer Chaiselongue zu liegen oder in einem Sessel zu sitzen, damit diese Möbelstücke nicht abgenutzt werden.

Aber damit ist es noch nicht genug. Sie geizt auch an ihrem Anzug. Niemals kann sie sich dazu entschließen, sich einen neuen Mantel, ein gutsitzendes Kleid und anständiges Schuhwerk anzuschaffen. Sie gibt nichts auf ihre äußere Erscheinung, und es ist ihr daher ganz egal, ob sie ordentlich aussieht oder nicht. Wie mit ihrem Anzug ist es mit allem anderen auch. Die Wäsche, ganz gleich, ob es sich um Leib-, Bett- oder Tischwäsche handelt, wird gebraucht, bis sie steif vor Schmutz ist. Die Folgen ihrer ganzen geizigen Lebensweise sind schließlich: allgemeine Unordnung, Unsauberkeit und damit verbunden auch Unpünktlichkeit.

Das Schlimmste ist, daß eine geizige Frau immer versucht, ihren Gatten in schlechtem Sinne zu beeinflussen. Alles was er ausgibt, ist ihr zuviel. Er darf sich kein Glas Bier und keine Zigarre leisten, wenn sie dabei ist. Für sein Äußeres sorgt sie nicht. Ihretwegen mag er mit einem unsauberen Kragen und ohne Taschentuch umherlaufen. Ihr ganzes Streben ist darauf gerichtet, all sein Geld in ihre Hände zu bekommen.

Daß eine geizige Frau ihre Familie glücklich macht, kann niemand behaupten.

Die Eheganten werden sich nur dann vertragen, wenn der Mann auch geizig ist. Ist er es aber nicht, so hat er die Hölle auf Erden. Da der Geiz kein Scheidungsgrund ist, muß er seine Ehehälfte ertragen. Natürlich hält er sich außer dem Hause, so gut es geht, für alles schadlos, was er in seinem Heim entbehrt, und vielleicht verschlingen seine „kleinen Freuden" mehr Geld, als ein vernünftig geleiteter Hausstand beanspruchen würde. Besitzt der Mann keine Mittel für Extravaganzen, so ist zu Hause, wenn er nach seiner Art leben will, beständig der Teufel los. Solche ehelichen Szenen können unter Umständen zu Mord und Totschlag führen. Der Mann fühlt sich infolge der ewigen Reibungen und der schlechten Kost vor der Zeit alt und gebrochen in seiner besten Kraft. Die Kinder danken ihrer Mutter in den seltensten Fällen, daß sie für sie geizte und alles mögliche zusammenschurrte. Leicht entfremden sie sich den beiden Eltern und gehen ihre eigenen Wege.

Daß in einem Hause, wo eine geizige Hausfrau herrscht, kein geistiges Leben aufblühen kann, ist selbstverständlich.

Bücher, Noten, harmlose Gesellschaften und kleine Feste würden „viel zu teuer" sein. So gehen die Kinder eines Tages geistig arm ins Leben hinaus und haben für nichts Sinn als für den rohen Materialismus. Skrupellos setzen sie sich über die Gesetze der guten Sitten hinweg und sind nur darauf bedacht, sich den Geldbeutel zu füllen.

Die geizige Frau hat kein Innenleben, sonst würde sie nachdenken über Leben und Tod, und das Wort der Bibel würde sie erschüttern und bekehren: „Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern! Und wem wird gehören, was du bereitet hast?"

R.

Zwei ganz verschiedene Frauen

Für und wider den Arbeitsplan im Haushalt.

„Für mich war es eigentlich nie ein Problem, ob ich zu meinen häuslichen Arbeiten einen genauen schriftlichen Plan benutzen sollte oder nicht. Ebenso wie ich mein Geld genau überlegt anwende, gebe ich auch meine Zeit aus — sparsam, überlegt, mit klarer vorheriger Disposition.

Ich will möglichst wenig Leerlauf und möglichst großen Nutzen.

Für mich ist der Haushaltsberuf ein Beruf wie jeder andere, den ich gewissenhaft erfüllen will, von dem ich mich aber auch nach getaner Arbeit abwenden kann, und der nicht immer wie eine Kette hinter mir herschleift. Wohin sollte ich da kommen, wenn ich immer im Kopf haben müßte, wann wieder Fenster zu putzen sind, daß das Silber nun wieder einer gründlichen Aufreibung bedarf, und daß keine Reste im Flickenkorb bleiben. In Hand meines Planes weiß ich ganz genau, wann meine freie Stunde ist und habe kein schlechtes Gewissen, wenn abends mein Mann mit mir ausgehen will. Ich bin Herr über meine Zeit und nicht Sklavin meiner Pflichten." —

„Gehen Sie, so habe ich auch einmal gedacht. Ich habe auch eine Zeitlang nach getanen schriftlichen Aufzeichnungen gearbeitet. Das waren die ersten Jahre meiner Ehe, als ich noch nicht alles übersah und mich erst langsam in die Materie einarbeiten mußte. Ich kann es jetzt nicht mehr, ich werde dadurch erst recht zum Handlanger meiner Pflichten. Und was noch verhängnisvoller war: mein Haushalt wurde mir entfremdet. Ich sah ihn recht eigentlich nicht mehr. Jetzt, seitdem ich ihn wieder frei schaffend beobachte, entgeht mir ganz gewiß nicht, wann hier ein Fenster schmutzig und dann ein Stuhlbezug schadhaft wird. Ich habe doch Augen im Kopf. Ich bin eingesponnen in meinen Haushalt, das wohl. Will ich das denn nicht?

Dem Arbeiten nach meinem Plan mit der genauen Errechnung: „dann und dann bist du fertig", liegt der Gedanke zugrunde: sich freimachen für anderes. Und gerade dieses „Andere" ist mir von Jahr zu Jahr weniger wichtig, weniger wesentlich geworden. Die meisten Hausfrauen wissen ja auch mit diesem „Anderen" nicht recht etwas anzufangen. Ihr seelisches Gleichgewicht steht und fällt mit ihrem Hause und den Menschen darin. Ich bekenne mich absolut zu meinem Beruf als Hausfrau, ohne hausbacken zu sein. Ich finde ihn so erzieherisch, so beglückend, so charakterbildend wie kaum einen. Ich will verwachsen mit meinen Pflichten, wenn sie auch manchmal wild um mich herumwuchern, ich will sie natürlich auch meistern, ohne sie mir „vom Halse zu schaffen". Wie ich das mache? Indem ich von Jahr zu Jahr immer ausgeglichener werde, fließt mir die Kraft zu, immer mehr zu vollbringen."

K. M.

Etwas Bewegung muß sein.

Wer faul ist, turnt wenigstens im Bett.

Morgens beim Aufwachen — wenn Sie wunderbar locker und entspannt und daher „erfolgreich" geschlafen haben — — ich meine: wenn der richtige vernünftige Schlaf in gut gelüftetem Raum, mit möglichst flachen Kissen und leichten Wolldecken Sie wieder mit neuen Kräften gesegnet hat — dann dehnen und strecken Sie sich recht nach Herzenslust: das tut gut, ist gesund und lockert.

Sodann machen Sie das, was fleißige und strebsame Leute auf dem Boden machen: Sie richten sich eine 14mal auf, aus der kerzengeraden Lage, ohne sich aufzustützen, mit den Händen an der imaginären Hosennaht, setzen sich auf und legen sich wieder hin.

Danach setzen Sie sich auf und vollführen siebenmal die „Ruder"bewegung, d. h., Sie holen wie mit den Rudern aus und ziehen diese imaginären (vorgestellten) Ruder wieder kräftig an sich. Darauf legen Sie sich seitlich hin und schlagen, auf der rechten Hüfte liegend, den linken Arm und das linke Bein zusammen, siebenmal und umgekehrt wieder siebenmal. Darauf legen Sie sich auf den Rücken und treten die imaginären Pedale eines Rades, das Sie sich in der Luft vorstellen.

Nach diesen sanften Bauchmuskel-Spannungsübungen für faule Leute dehnen und entspannen Sie sich wieder gehörig — und Sie haben ganz hübsch was für Ihre Kräftigung, Elastizität und den Blutkreislauf getan.

Dr. W.

Sind Sie für die Regenzeit gerüstet, liebe Hausfrau?

Der kommende Herbst mit seinen plötzlichen Regenschauern bedingt wieder den ausgiebigen Gebrauch wasserdichter Kleidung, namentlich bei den noch Berufstätigen, und zwar dann, wenn ein schützender Schirm, wie bei den Radfahrern, nur im Wege ist. Da müssen bei den Männern und Knaben die Windjacke, Lodenjoppe, -capes oder -mantel und bei den Frauen der Regenmantel und eine dazugehörige Kappe vollkommen wasserundurchlässig sein. Dazu dürfte man die betreffenden Kleidungsstücke mit essigsaurer Tonerde so ein, daß sie vollkommen durchnäßt sind. Nach dem Trocknen zeigen sie sich völlig wasserdicht.

Nicht jede Hausfrau weiß . . .

Nicht jede Hausfrau weiß, daß Joghurt aus gekochter Milch besteht, die mit einem besonderen Bazillus geimpft wurde.

Nicht jede Hausfrau weiß, daß man für eine Tasse guten Kaffees sieben bis acht Kaffeebohnen rechnen muß.

Nicht jede Hausfrau weiß, wie leicht man sich helfen kann, wenn sich ein Schlüssel nicht im Schloß umdrehen läßt. Man nimmt einen zweiten Schlüssel zu Hilfe, steckt dessen Bart in die betreffende Schlüsselöffnung und dreht nun mit Leichtigkeit wie einen Hebel um.

Nicht jede Hausfrau weiß, daß die Bettlaft Kohlensäure enthält und daß in ihr weitaus weniger Sauerstoff enthalten ist als in der übrigen Zimmerluft. Daher ist das tägliche sehr ausgiebige Lüften der Betten, bis in vielen Haushaltungen noch einmal abends vor dem Schlafengehen durchgeführt wird, unerläßliche Notwendigkeit.

„Ich habe gar nichts eingekocht . . .!"

„Ich habe gar nichts eingekocht", erzählt eine junge Frau, „so wenig wie ich in den vergangenen Jahren eingekocht habe!" „Und warum nicht? Es gibt doch nichts Schöneres, als wenn man im Winter Vorräte hat. Sonst müßten wir ja auf alle Gemüse und Kompotts verzichten?" „Ach wissen Sie, es lohnt nicht, wir sind nur zwei Menschen, und tatsächlich habe ich noch nie im Winter irgendwelche eingekochten Vorräte vermißt!"

Dieser Standpunkt einer jungen Frau, die nur für einen sehr kleinen Haushalt zu sorgen hat, ist durchaus einleuchtend. Es lohnt tatsächlich nicht, für einen Zweiß-Personen-Haushalt Vorräte einzukochen. Ernährungsfanatiker werden natürlich behaupten, daß die Konservenernährung vitaminarm und ungesund sei. Aber dazu kann man doch nur sagen, daß ja niemand den ganzen Winter über von Konserven leben wird.

Fast den ganzen Winter über ist frisches deutsches Gemüse auf den Märkten und in den Geschäften zu bekommen.

Wir finden Weißkohl, Rotkohl und Wirsingkohl. Spinat und Grünkohl liegen bereit, Teltower Rüben und Mohrrüben sind immer da, und selbst Blumenkohl verschwindet fast nie. Warum also die Aufregung wegen des Gemüses? Man kann ganz hervorragend auskommen, ohne auch nur das Geringste an Gemüse und Obst einzukochen.

Kompotts? Auch dafür ist gesorgt. Es ist bekannt, daß es nichts Gesünderes gibt als gedörrte Früchte, weil sie alle wertvollen Stoffe behalten haben. Wir haben also Backpflaumen, Ringapfel (die vorzüglich mit Rosinen zusammen munden), wir haben getrocknete Birnen und nicht zuletzt Aprikosen und Pfirsiche. Und daneben gibt es noch den ganzen Winter über frische Äpfel.

Wenn wir dann für einen kleinen Haushalt wirklich einmal Sonntags eine Büchse Konserven kaufen, sei es Kompott oder Gemüse, so schadet das durchaus nichts. Wozu ist schließlich unsere Konservenindustrie so sehr auf der Höhe? Der Ausfall der bei der Konservierung verlorengehenden Stoffe ist nicht so bedeutend, daß mir ihn nicht leicht verschmerzen können. Es ist eben selbstverständlich, daß die Konservenernährung nicht zur täglichen Gewohnheit werden darf.

Also keine Angst, wenn wir — sei es aus Bequemlichkeit oder auch aus Sparsamkeit — gar nichts eingekocht haben. Der Küchenzettel für den Winter ist auch ohnedies reichhaltig genug. Wir brauchen nur einmal zu überlegen, wie zahllos allein die Verwendungs- und Zubereitungsmöglichkeiten der Kartoffel sind. Und daneben gibt es noch Reis, Makkaroni, Hülsenfrüchte!

„Sie haben nichts eingekocht? Im Vertrauen gesagt: ich auch nicht. Denn ich habe eine sechsköpfige Familie. Und um für diese Vorräte einzukochen, hätte ich erstens den größten Teil des Sommers in der Küche zubringen können, zweitens habe ich gar kein Geld, um derartige Regimenter an Einkoptgläsern anzuschaffen und ebensowenig Geld, um Riesenvorräte hinzulegen. Noch nie habe ich für den Winter eingekocht. Und bin deswegen bestimmt nicht ein bißchen teurer weggekommen."

Frau A.

Praktische Winke für Haushalt und Küche

Beim Reinigen von kunstseidenen und seidenen Kleidern stelle man zuerst fest, ob der Stoff eine Naßbehandlung verträgt. Man tauche ein Stückchen des Stoffes in klares Wasser und drücke es auf einem weißen Tuch oder Papier aus. Verfärbt sich die weiße Unterlage, so ist es ratsam, von einer Reinigung abzusehen und den Gegenstand einer chemischen Reinigungsanstalt zu übergeben. Seidene und kunstseidene Kleider reinigt man, indem man sie in genügender Menge Benzin spült und rückt. Färbt sich das Benzin schwarz, so wiederholt man die Wäsche, trocknet den Stoff mit sauberen Leinentüchern und plättet ihn. Größte Vorsicht ist zu empfehlen, Benzin ist feuergefährlich, offenes Feuer meiden!

Farbige seidene Tücher wäscht man in Kartoffelwasser. Man reibt rohe Kartoffeln und preßt sie aus. Die Tücher werden nicht nur rein und die Farben laufen nicht aus, sondern sie erhalten auch einen schönen Glanz.

Badeschwämme erhält man sauber, wenn man sie öfter mit starkem Salzwasser auswäscht, mit reinem Wasser nachspült, gut ausdrückt und an der Luft trocknet. Dieses Verfahren ist deshalb zu empfehlen, da immer Rückstände in Badeschwämmen bleiben.

Beim Reinigen von kunstseidenen und seidenen Kleidern stelle man zuerst fest, ob der Stoff eine Naßbehandlung verträgt. Man tauche ein Stückchen des Stoffes in klares Wasser und drücke es auf einem weißen Tuch oder Papier aus. Verfärbt sich die weiße Unterlage, so ist es ratsam, von einer Reinigung abzusehen und den Gegenstand einer chemischen Reinigungsanstalt zu übergeben. Seidene und kunstseidene Kleider reinigt man, indem man sie in genügender Menge Benzin spült und rückt. Färbt sich das Benzin schwarz, so wiederholt man die Wäsche, trocknet den Stoff mit sauberen Leinentüchern und plättet ihn. Größte Vorsicht ist zu empfehlen, Benzin ist feuergefährlich, offenes Feuer meiden!

Farbige seidene Tücher wäscht man in Kartoffelwasser. Man reibt rohe Kartoffeln und preßt sie aus. Die Tücher werden nicht nur rein und die Farben laufen nicht aus, sondern sie erhalten auch einen schönen Glanz.

Badeschwämme erhält man sauber, wenn man sie öfter mit starkem Salzwasser auswäscht, mit reinem Wasser nachspült, gut ausdrückt und an der Luft trocknet. Dieses Verfahren ist deshalb zu empfehlen, da immer Rückstände in Badeschwämmen bleiben.

*

Schonung des Waschkessels und der Wäsche.

Wie oft findet man in den Waschhäusern, daß der Waschhauskessel unten am Boden ohne Emaille ist. Dies kommt davon, daß das Wasser mit Emaillekröpfen ausgeschöpft wird. Dadurch wird zum Schluß immer auf den Boden des Kessels gestoßen, die Emaille springt dabei ab. Die Folge davon sind Rostflecke in der Wäsche. All das kann vermieden werden, wenn man den Wasserschlauch voll Wasser laufen läßt, ihn oben und unten zuhält und dann das eine Ende schnell in den Kessel wirft, das andere auf den Boden. Nun läuft das Wasser von allein aus dem Kessel. Zum Schluß muß man etwas regulieren. So spart man Zeit, Arbeit und Geld damit.

R.

*

Küchenreste als Schönheitsmittel.

Tomatenschalen, zurückgebliebener Saft? Man befeuchtet damit beide Handflächen und reibt sanft das Gesicht ab, läßt eine Minute einziehen und trocknet. Nach einer knappen Stunde eine kalte Dusche für die Haut und sie ist verjüngt.

Gurken- und Kartoffelscheiben tun dieselben Dienste. Kartoffelsaft über die Nase gestrichen, nimmt den Glanz fort.

Milchreste, und sind sie noch so klein, erfreuen die Haut, die übrigens dankbar dafür ist, wenn sie morgens oder noch besser abends mit einem Eßlöffel Milch in jedem Zustand abgerieben wird.

Petersilie, klein gewiegt und dem Waschwasser zugesetzt, macht das Wasser weich und angenehm für die Haut.

Zitrone ist wohl das bekannteste kosmetische Mittel aus der Küche; aber in reinem Zustande ist der Saft nur bei ganz grobporiger Haut anzuwenden. Raspelt man dagegen die Schale leicht an ihrer Oberfläche auf, so ergibt sich aus dem hervorbringenden ätherischen Öl ein wohltuendes Toilettenmittel für die Hautpflege.

*

Eine gute Tasse Tee.

Der Herbst und Winter ist die Zeit des Teegenusses. Sehr selten erhält man aber eine Tasse wirklich aromatischen und anregenden Tee. Und warum nicht? Weil er zumeist ohne das richtige Verständnis für seine Eigenart bereitet wird. Zu einer guten Tasse Tee gehört:

1. Ein gestrichener Teelöffel voll von einer guten Sorte schwarzen oder einer Mischung schwarzen und grünen Tees.

2. Rasch zum Kochen gebrachtes, frisch aufgesetztes Wasser zum Überbrühen desselben.

3. 5 bis 6 Minuten während des Ziehenlassens des Tees an einer heißen Herdstelle oder im Wasserbade.

4. Ständige Verwendung der gleichen Gefäße zum Teebereiten, also des Wasserkessels, der Teekanne und -lassen.

5. Gesonderates Reinigen der letzteren mit reinem Lappen, der nie zum Kaffeegeschirr verwendet wird, und nur zum Ausspülen und -laufen der Teekanne, ohne Austrocknen mit einem Tuch.

6. Aufbewahrung des Tees in luftdicht verschließbaren Büchsen von Blech.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331011-11/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

25 Jahre Ausbesserungswerk Delitzsch.

† **Delitzsch.** Das Reichsbahn-Ausbesserungswerk Delitzsch, in dem die sämtlichen vierachsigen D- und Eilzugwagen aus den Reichsbahndirektionsbezirken Dresden, Erfurt, Halle und Frankfurt (Oder) repariert werden, feierte sein 25jähriges Bestehen. Das Werk, das im Jahre 1908 als Werkstättenamt gegründet worden war, ist eins der bestentwickeltesten Werke der Deutschen Reichsbahngesellschaft, da es nur auf die Unterfuchung moderner Schnellzugwagen im Fließzaung spezialisiert ist. Täglich werden in Delitzsch etwa 10 dieser großen Schnellzugwagen bahnamtlich untersucht und wieder fahrbereit gemacht. Die Feier, zu der der größte Saal der Stadt bis auf den letzten Platz gefüllt war, war verbunden mit einer Ehrung für den scheidenden langjährigen Werkdirektor Oberbaurat Wegener, der an die Spitze des größten Werks der Reichsbahn, nach Hannover-Leinhausen, berufen worden ist. — Die neue Stadtrandsiedlung, die am Westausgang der Stadt für 62 Siedler errichtet wird, hat von der Polizeiverwaltung nach Anhörung des Magistrats den Namen „Franz-Seldte-Siedlung" erhalten.

Studiendirektor wird Studienrat.

† **Eilenburg.** Der Studiendirektor Karl Schulz von hier ist auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in den Rang eines Studienrates zurückversetzt worden.

Raubüberfall auf offener Straße.

† **Ilberstedt** (Kr. Bernburg). Eine hier tätige Postbeamtin wurde zwischen Rathmannsdorf und Ilberstedt von einem jungen Burschen überfallen und ihrer Tasche beraubt. Die Tasche enthielt verschiedene Wertsachen. Der Räuber hatte die Beamtin mit seinem Rade mehrmals überholt, bis sich ihm dann eine günstige Gelegenheit zur Ausführung der Tat bot. Er konnte unerkannt entkommen.

Beim Spiel tödlich verunglückt.

† **Bitterfeld.** In der äußeren Zörbiger Straße in Bitterfeld ereignete sich ein Unfall. Ein 11jähriger Knabe lief beim Spiel in die Windschutzscheibe eines Kraftwagens und wurde schwer verletzt. Man brachte ihn in die elterliche Wohnung, wo er bald darauf verstarb.

Tragischer Tod auf der Landstraße.

† **Bölpke.** Der Invalide Köhler erlitt in den Abendstunden auf der Landstraße nach Barneberg einen Schlaganfall und blieb dort längere Zeit hilflos bei naßkaltem Wetter liegen, ehe er aufgefunden wurde. Hilfsbereite Personen brachten ihn dann in eine Gastwirtschaft, wo er aber schon nach kurzer Zeit verschied.

Aschersleber Bürgermeister entlassen.

† **Magdeburg.** Der Bürgermeister Kleeis in Aschersleben ist auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums aus dem Dienste der Stadt Aschersleben entlassen worden.

Postaushelferin zu Zuchthaus verurteilt.

† **Magdeburg.** Vor der Strafkammer hatte sich die 58 Jahre alte Gastwirtsnitwe Marie Fahlenberg aus Köpernick (Kreis Jerichow I) zu verantworten. Der Angeklagten war im Oktober 1931 die Verwaltung der Posthilfsstelle des Ortes gegen eine monatliche Vergütung von 20 M. übertragen worden, und sie hatte sich in ihrer Eigenschaft als Postaushelferin insofern Verfehlungen zuschulden kommen lassen, als sie zur Zahlung eigener Rechnungen Geld der Postkasse entnahm und zum Ausgleich der Differenz die Absertigung von Postanweisungen so lange zurückhielt, bis durch neue Einzahlungen wieder entsprechendes Geld in die Kasse kam. Ihre Absicht, den Fehlbetrag wieder aus eigenen Mitteln zu decken, wurde, wie die Angeklagte erklärte, infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten nicht ausgeführt, und so blieb es bei dem Schiebungssystem, bis die Sache aufgedeckt wurde, als ein Betrag der Gemeindebehörde an die Kreiskasse in Burg nicht sogleich abgefertigt wurde, was eine Reklamation der Kreiskasse zur Folge hatte. Da die Postaushelferin als Beamtin galt, mußte nach geltendem Recht wegen Unterschlagung im Amt auf die Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus und 100 M. Geldstrafe erkannt werden.

Meineidsprozeß gegen Bankdirektor Seiffert

† **Leipzig.** Das Reichsgericht verhandelte gegen den Bankdirektor Willi Seiffert aus Berlin, gegen den, wie erinnerlich, im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der von ihm geleiteten Berliner Bank für Handel und Grundbesitz ein aufsehenerregendes Strafverfahren eingeleitet wurde. Während dieses Verfahrens, das vor dem Landgericht I Berlin zu einer Verurteilung Seiferts zu 4½ Jahren Gefängnis, 3 Jahren Ehrverlust und 100 000 RM. Geldstrafe führte, noch nicht über die erste Instanz hinaus gediehen ist, steht vor dem Reichsgericht ein zweites Strafverfahren gegen Seiffert zur Entscheidung, das mit der Bestechungsaffäre bei der Abstimmung im anhaltischen Landtag über die Verpachtung der Anhaltischen Salzwerke an den preußischen Staat in Verbindung steht. In einem Meineidsverfahren konnte Seiffert vom Schwurgericht Dessau nachgewiesen werden, daß er Bestechungsgelder von 20 bzw. 10 000 RM. an zwei Landtagsabgeordnete gezahlt hatte, die durch ihre Stimme den Ausschlag für den Übergang der Werke an die Preußag gegeben hatten. Da Seiffert das unter seinem Eide abgestritten hatte, wurde er vom Dessauer Schwurgericht am 4. März dieses Jahres wegen Meineides zu 1½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt, außerdem wurde ihm Eidesfähigkeit auf Lebenszeit abgesprochen. Vor dem Reichsgericht rügte Seiffert u. a. die Nichtanwendung des Amnestiegesetzes vom Dezember vergangenen Jahres, unter das seine Straftat falle, da sie vorwiegend aus parteipolitischen Gründen erfolgt sei. Der erkennende Senat hielt diese Frage für noch nicht genügend geklärt und beauftragte für die Anstellung weiterer Ermittlungen in diesem Punkte den Berichterstatter Reichsgerichtsrat Hoffmann. — Ein Urteil des höchsten Gerichts ist also erst zu erwarten, wenn der Berichterstatter das Ergebnis der Ermittlungen dem Senat überbringt, der sich dann über seine Entscheidung schlüssig machen kann.

Stapellauf einer neuen Elbfähre.

† **Magdeburg.** Bei der hiesigen Schiffswerft Grieseler ging jetzt der feierliche Stapellauf einer neuen Elbfähre vor sich. Es handelt sich um die Gierfähre für Westerhüsen.

Beim Aufspringen auf den fahrenden Zug verunglückt.

† **Dessau.** Die 17 Jahre alte Lotte Richter-Wendt versuchte auf dem Hauptbahnhof auf einen fahrenden Zug aufzuspringen. Sie rutschte jedoch ab und geriet mit dem linken Fuß auf die Schienen, der ihr abgefahren wurde. Auch am rechten Bein erlitt sie erhebliche Verletzungen. Das Mädchen wurde in das Josef-Krankenhaus gebracht.

Die Rosenburg zur Besichtigung freigegeben.

† **Ballenstedt.** Die Rosenburg, das Ostharzer Kleinworlitz, ist jetzt dem Publikum gegen ein geringes Eintrittsgeld zur Besichtigung freigegeben worden. Die Burg ist vom Baumeister Sehring in den Jahren 1907/08 erbaut worden, so daß sie jetzt ein Alter von 25 Jahren hat. Der herrliche Park hat dem Wörlitzer als Muster gedient.

Motorradfahrer fährt seine Schwester an

Der Fahrer tot. — Zwei Verletzte.

† **Ohrdruf.** Auf der Suhler Straße ereignete sich ein schweres Motorradunglück. Der Zimmermeister H. Pfeiffer aus Stutzhaus fuhr seine auf dem Heimweg befindliche Schwester an. Pfeiffer und sein Sozius wurden mit dem Motorrad gegen einen Baum geschleudert. Beide mußten in schwerverletztem Zustande in das Krankenhaus eingeliefert werden, wo Pfeiffer seinen Verletzungen erlag. Die Schwester Pfeiffers konnte nach Anlegung eines Notverbandes in ihre Behausung gebracht werden.

Todesfahrt eines Fleischermeisters.

† **Wittgensdorf.** Fleischermeister Graf fuhr mit seinem Dreiradkraftfahrzeug auf der Fahrt nach Limbach gegen einen Baum und wurde so fest zwischen dem Führersitz und einem Baum eingeklemmt, daß der Tod sofort eintrat. Seine Schwiegereltern, die mitfuhren, kamen mit dem Schrecken davon.

Drei Schlingensteller verhaftet.

† **Zeitz.** In Flur Raba wurden durch eine Landjägerstreife drei bekannte Zeitzer Schlingensteller und Leimrutenleger gestellt und dem Polizeigefängnis zugeführt. Eine Durchsuchung ihrer Wohnungen erbrachte neues Beweismaterial.

75 Jahre Zuckerfabrik.

† **Zeitz.** Die Zuckerfabrik Zeitz beging in einem großen festlich geschmückten Raume des Fabrikgebäudes in Anwesenheit der Belegschaft, von Abordnungen aus den Nebenbetrieben, des Aufsichtsrats und Angehörigen der acht Gründerfamilien die Feier ihres 75jährigen Bestehens. Direktor Köhler gab bekannt, daß die Firma für ihre Beamten und Arbeiter einen Jubiläumsfonds von 100 000 RM. geschaffen habe. Aus den Zinsen dieses Kapitals sollen Beamte und Arbeiter Zuschläge erhalten; auch besondere Not soll gelindert werden. Ferner wurde mitgeteilt, daß noch weitere Spenden zur Linderung der Not, zur Unterstützung gemeinnütziger Institute usw. bereitgestellt seien.

Der Sumpfbiber — aus einer Zucht entflohen.

† **Wiehe** (Unstrutta). Vor einigen Tagen wurde aus Allerstedt bei Wiehe gemeldet, daß ein Arbeiter in einem Wassergraben, der zum Unstrutkanal führt, ein Tier gefangen hatte, das einem Biber ähnelt. Da der Mann schon an den Vortagen mehrmals ein solches Tier im Wasser beobachtet hatte, schloß man daraus, daß sich eine ganze Kolonie Sumpfbiber hier angesiedelt habe. Nun hat sich herausgestellt, daß es sich um einen echten Sumpfbiber (Myopotamus coypu) handelt, der vor acht Tagen einer Sumpfbiberzucht in Wiehe entflohen war und in dem Wassergraben Unterschlupf gefunden hatte. Der in Südamerika heimische Sumpfbiber wird seines Felles wegen (Nutria) bei uns gezüchtet und nährt sich von Gras, frißt aber auch Wurzeln, Blätter und Körner. Das Fleisch wird von den Eingeborenen Südamerikas geschätzt.

Ausbau des Kanalnetzes Zella-Mehlis.

† **Zella-Mehlis.** In seiner letzten Sitzung beschloß der Stadtrat, ein Darlehn von 89 680 RM. aufzunehmen, um den Ausbau des Kanalnetzes im Stadtteil Mehlis fortzuführen. Ein weiteres Darlehn von 25 000 RM. soll zur Instandsetzung der Schulgebäude Verwendung finden. Die Stadtverwaltung plant ferner die Umschuldung einer im Jahre 1926 aufgenommenen Dollaranleihe von ursprünglich 53 500 Dollar.

Auszeichnung für eine opferfreudige Schulklasse.

† **Dittersbach.** Die 1. Klasse der hiesigen Volksschule hatte für die Spende für die Opfer der Arbeit einen Geldbetrag aufgebracht. Nunmehr ging aus der Reichskanzlei ein Schreiben ein, in dem der Reichskanzler seiner großen Freude über die Opferwilligkeit der Kinder Ausdruck verlieh. Gleichzeitig erhielt die Schulklasse ein Bild des Führers mit dessen eigenhändiger Unterschrift.

„Neustadt am See."

† **Neustadt** bei Koburg. Im Stadtrat wurde auf nationalsozialistischen Antrag beschlossen, dem Projekt eines Stausees in den Herrenwiesen näherzutreten und in diesem Zusammenhang eine Änderung des Stadtnamens in Erwägung zu ziehen. Durch die Namensänderung soll die wirtschaftliche Selbständigkeit und Gleichberechtigung der kreisunmittelbaren Stadt Neustadt mit den Nachbarstädten zum Ausdruck kommen. Bei der Namensänderung denkt man zunächst an „Neustadt am See".

Oberbannführer der Hitler-Jugend schwer verunglückt.

† **Erfurt.** Am Montag verunglückte im dichten Morgennebel auf der Straße Schmiedefeld—Reichmannsdorf der Oberbannführer der Hitler-Jugend Heublein aus Hasenthal mit seinem Kraftwagen. Heublein erlitt schwere innere Verletzungen und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Unbekannte männliche Leiche aufgefunden.

† **Leipzig.** Von Pflichtarbeitern wurde beim Reinigen eines Schlammgrabens im Abnaundorfer Park eine unbekannte männliche Leiche aufgefunden. Der Tote trug einen verknoteten Strick um den Hals, woraus entnommen werden kann, daß er durch Erhängen Selbstmord verübt hat und von dem Ast in den Schlammgraben abgestürzt ist. Der Leichnam war bereits fast in Verwesung übergegangen und wurde dem Institut für gerichtliche Medizin übergeben.

Selbstmord einer 72jährigen.

† **Bitterfeld.** Eine 72jährige Frau hat in ihrer Wohnung in der Ziegelstraße durch Einatmen von Leuchtgas Selbstmord begangen. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Von einem Leichenwagen geschleudert.

† **Duderstadt.** Der Maurer H. Schuchardt aus Giebaldehausen wurde auf der Landstraße von einem Leichenwagen angefahren. Bei der Behandlung im Duderstädter Krankenhaus stellte sich heraus, daß die inneren Verletzungen schwerer waren, als man ursprünglich angenommen hatte. Schuchardt ist an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Zwei Todesurteile vom Reichsgericht bestätigt.

† **Leipzig.** Am 21. Dezember 1932 wurde der Landwirt Paul Schenk in Grüneberg an einer dunklen Stelle seines Hofes von dem Schlosser Otto Kurt aus Grüneberg mit einem Jagdgewehr erschossen. Kurt war zu dieser Tat durch die Ehefrau des Schenk angestiftet worden. Frau Schenk, die mit ihrem Mann in nicht glücklicher Ehe lebte und mit dem Knecht Ortmann ein Verhältnis unterhielt, wollte ihren Mann los sein. Sie überredete den Kurt, der in sehr schlechten Verhältnissen lebte, ließ sich durch Versprechungen, die ihm die Frau Schenk machte, zu dieser Tat überreden. Das Schwurgericht in Neu-Ruppin verurteilte am 27. Juni d. J. Kurt wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Frau Schenk wurde wegen Anstiftung zum Morde ebenfalls zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Ortmann, der von dem geplanten Verbrechen Kenntnis hatte, es aber unterließ, Anzeige zu erstatten, erhielt 1 Jahr Gefängnis. Die von den Angeklagten eingelegte Revision wurde als unbegründet verworfen. Die Urteile sind dadurch rechtskräftig geworden.

Von einer Kraftwagenscheibe das Genick durchschnitten.

† **Chemnitz.** Abends, gegen 17.30 Uhr, fuhr auf dem Stephansplatz ein Radfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Radfahrer wurde hierbei gegen die Windschutzscheibe des Autos geschleudert. Er war sofort tot. Ein Splitter der Scheibe hatte ihm beim Sturz das Genick durchschnitten. Der Verunglückte ist ein 32jähriger Packer B., wohnhaft in Altchemnitz. Die polizeilichen Erörterungen haben ergeben, daß die Schuld an dem Unfall P. selbst trifft, da er in zu schneller Fahrt die abschüssige Reichsstraße herabgefahren ist und annehmbar bei der Begegnung mit dem Kraftwagen die Gewalt über sein Rad verloren hat.

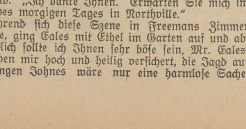
9000 Erwerbslose in den Arbeitsprozeß eingereiht.

† **Chemnitz.** Nach einer Mitteilung des Kreisberaters der Arbeitsschlacht ist es gelungen, die Ziffer der beim Arbeitsamt Chemnitz gemeldeten Erwerbslosen durch die Maßnahmen der Arbeitsschlacht seit 1 September um 9000 Personen herabzusetzen. Diese Zahl ist um so bemerkenswerter, als ja die Verhältnisse in Chemnitz mit seiner teilweise vollkommen verschwundenen oder abgewanderten Industrie besonders schwierig liegen.

Aus Halle und Umgebung

Von einem Gespann tödlich überfahren.

† **Halle.** Der 15jährige Heinz Taeger in der Hafenstraße wurde von einem Pferdegespann überfahren. T. wurde sofort der Klinik zugeführt, verstarb jedoch schon auf dem Wege nach dort. Nach Zeugenaussagen soll das Zuhrwerk vor einem Grundstück gestanden haben. T., der auf der Deichsel stand, soll plötzlich heruntergefallen sein, wodurch die Pferde erschraken und den Wagen anzogen. Hierbei kam T. unter die Räder.



Bei Kopfschmerzen, Migräne, Unbehagen aller Art, Gelenk- und Muskelrheumatismus

Pyramidon TABLETTEN

In allen Apotheken erhältlich zum Preise von RM. 0.93 u. 1.88.

Das Licht im Turm

Roman von Fritz Strauß.

Copyright by Dr. Berberich, München 1.

12] (Nachdruck verboten.)

Es mochte gegen halb sechs Uhr nachmittags sein. Clarington saß mit beiden Gästen auf der Veranda, als Tommy die Meldung brachte, ein Herr Baring wünsche Mr. Freeman zu sprechen. Der Detektiv bat, man möge ihn auf sein Zimmer führen. „Baring", wandte er sich dann an den Baron, „ist ein Herr meiner Abteilung. Mein Stellvertreter Bannington liebt es nämlich nicht, während meiner Abwesenheit bedeutsame Entscheidungen zu treffen. Er pflegt in solchen Fällen meine Ansicht durch Baring einholen zu lassen. Ich bitte, mich also eine Viertelstunde entschuldigen zu wollen."

„Ich glaube das, Mr. Freeman, was Sie erwartet haben."

„Nun, mein lieber Baring, was bringen Sie", empfing Freeman seinen Besuch. „Es war wohl eine recht schwierige Sache?"

Kolossal schwierig. Eine Stunde lang habe ich unter Aufbietung meiner ganzen Überredungskunst versucht, die alte Dame zum Sprechen zu bewegen. Aber es war nichts zu machen. Sie blieb kühl und unnahbar und versicherte mir immer wieder, es müsse von unserer Seite aus ein Irrtum vorliegen. Als ich dann merkte, daß ich auf diese Weise niemals einen Erfolg haben würde, klärte ich sie kurzerhand auf. Von diesem Augenblick an war sie wie umgewandelt. Sie schloß ihren Schreibtisch auf und überreichte mir — Baring griff in seine Tasche und übergab dem Detektiv ein aus mehreren Seiten bestehendes Manuskript — dies kleine Päckchen mit den Worten: „Mr. Baring, in diesem Augenblick durchlebe ich meine schwerste Stunde. Aber ich habe kein Recht gegen ein Schicksal, das sich erfüllen will."

Freeman wog die Blätter sinnend in seiner Hand, und sein Gesicht war todernst. Dann reichte er Baring die Hand. „Ich danke Ihnen. Erwarten Sie mich im Laufe des morgigen Tages in Northville."

Während sich diese Szene in Freemans Zimmer abspielte, ging Gales mit Ethel im Garten auf und ab. „Eigentlich sollte ich Ihnen sehr böse sein, Mr. Gales. Sie haben mir hoch und heilig versichert, die Jagd auf den langen Johnes wäre nur eine harmlose Sache. Mittlerweile war sie geradezu ein unverantwortliches Wagnis, das um ein Haar das Leben dreier Menschen vernichtet hätte. Mir sitzt der Schreck noch in allen Gliedern."

„Aber liebste Baronesse, was sollte ich denn anders tun! Ich konnte Ihnen doch nicht sagen, daß die Arbeit, deren ich mich zu entledigen hatte, unter Umständen, ja sogar sehr wahrscheinlich, mit großen Gefahren verknüpft sein dürfte. Sie hätten nichts daran ändern können und sich vielleicht Sorgen gemacht. Und das wollte ich auf keinen Fall. Können Sie das nicht verstehen? Ich hätte es nie und nimmer gekonnt, Ihnen auch nur eine Minute das Herz zu beschweren. Ich will doch nur das von und zum Schönste für Sie. Wissen Sie das nicht — Ethel?"

Er nahm ihre Hand in seine beiden Hände und schaute ihr tief in die Augen. Sie hielt dem Blick stand und hauchte: „Ja, ich weiß es."

In diesem Augenblick hörte man das Knirschen nahender Schritte auf dem Kies. Gales ließ die Hand der Baronesse los und wandte sich nach dem Geräusch. Clarington kam auf die beiden zu und forderte sie auf mit ihm einen kleinen Spaziergang durch den Park zu machen. „Wir haben gerade noch eine Stunde Zeit bis zum Abendessen, außerdem süße ich das Bedürfnis, Ethel und Gales, mich einmal richtig mit Ihr auszusprechen. Du kannst ihr vorstellen, wie brennend gerne ich über den augenblicklichen Stand der Dinge unterrichtet sein möchte. Aber dein berühmter Rivale ist verschwiegen wie das Grab. Manchmal habe ich die Empfindung, als wüßte er längst alles und warte nur noch auf den günstigen Augenblick, um den Mörder zu fassen — manchmal ist es mir, als tappe er noch vollkommen im Dunkeln. Die Ruhe dieses Menschen berührt mich oft geradezu unheimlich. Namentlich in der letzten Zeit. Aber es ist ein Ding der Unmöglichkeit, irgend etwas in diesen beherrschten eisernen Zügen zu lesen."

Gales lachte. „Ja, ja, mein lieber Bill, das ist an sich das Normale. Ein Detektiv gibt weder seine Entdeckungen, geschweige denn seine Gedanken preis, ehe er nicht fix und fertig abgeschlossen den Fall vor sich liegen hat. Dadurch beugt er etwaigen Enttäuschungen vor. Ich habe dich in dieser Beziehung ein wenig verwöhnt, was ganz natürlich ist und eben in der Art unseres gegenseitigen Verhältnisses begründet liegt. Das ist bei Freeman natürlich etwas anderes. Im übrigen kann ich dir alle weiteren Bedenken zerstreuen. Der morgige Abend bringt die endgültige Lösung des Rätsels."

Während dieses Gespräches hatte man den Park erreicht und ging an der Mauer entlang. Auf einmal blieb Ethel stehen und faßte Clarington am Arm: „Sieh Onkelchen, hier war es, wo wir deine Pfeife fanden."

Der Baron besah sich den Platz genau und meinte dann plötzlich: „Ja, wie ist das nun eigentlich? War der lange Johnes der Mörder oder war er es nicht?"

„In dem Sinn, wie du meinst, Bill, war er es nicht. Er war, wenn ich sagen darf, der geistige Urheber des Mordes. Es ist schade, daß der Tod zu früh seinen Mund verschlossen hat. Aber es ändert nichts an der Klarheit der Gesamtsituation, da es zum guten Glück jemand gibt, der sehr gut in die Machenschaften dieser Bande eingeweiht war, freilich ohne sich im geringsten über die Scheußlichkeit ihrer Pläne im klaren zu sein."

„Du weißt also mit Bestimmtheit, wer der Mörder ist?"

„Ja."

„Und Freeman?"

„Kennt ihn auch. Du darfst es uns aber nicht übel nehmen, Bill, wenn wir ihn heute noch nicht nennen. Sieh mal, auch wir Detektive sind Menschen und haben, wenn ich so sagen darf, eine Stelle, wo wir sterblich sind. Nenne es meinetwegen Eitelkeit. Es stimmt vielleicht zum Teil, wenn es auch nicht den Nagel auf den Kopf trifft. Wir sind nicht darauf erpicht, einen Lohn für unsere Erfolge einzuheimsen. Wir haschen auch nicht nach Bewunderung unserer Mitmenschen. Aber einen Augenblick möchten wir nicht missen, nämlich den, in dem wir den Täter auf den Plan bringen und mit der Hand auf ihn weisen: „Hier steht er!" In dieser stummen Geste liegt unsere höchste Befriedigung, unser Lohn."

Clarington reichte impulsiv dem Sprecher die Hand: „Diese Freude möchte ich dir auch, bei Gott, nicht nehmen. Der Wunsch ist mehr als bescheiden."

„Sagen Sie mir noch", ergänzte Ethel die vorige Frage des Barons, „seit wann kennt Mr. Freeman den Mörder?"

„Seit heute nachmittag, Baronesse."

„Das heißt, er hat ihn durch Sie kennengelernt. Also habe ich doch recht gehabt mit der Annahme, daß Freeman im letzten Grunde überflüssig gewesen ist."

„O nein, Baronesse, das dürfen Sie nicht sagen, Freeman hat mir enorme Dienste geleistet. Denken Sie doch nur an die Präzision seiner Forschungen, die eine geradezu unwiderlegliche Beweisführung gewährleisten. Denn wie ich schon einmal sagte, für uns sind einzig und allein Beweise maßgebend. Alles, was Freeman hier an Arbeit tätigte, hat er mir abgenommen.

Wir haben auf diese Weise unendlich viel Zeit gewonnen. Und das ist von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit. Schnelligkeit ist fast immer einer der Hauptfaktoren des Erfolges. Für die Unbeteiligten bildet selbstverständlich der Augenblick, der das Bild des Verbrechers aus dem Dunkeln reißt, das Hauptmoment. Für uns ist er gewissermaßen nur noch eine logische Folgerung. Das schwerste sind die Vorarbeiten, auf Grund deren wir uns die Möglichkeit dieser letzten Folgerung schaffen. Und die Leistungen, die Freeman gerade auf diesem Gebiete aufzuweisen hat, sind zum mindesten den meinen ebenbürtig."

„Auf diese Antwort war ich ja vorbereitet, Mr. Gales. Aus ihr sprach natürlich wieder allzugroße Bescheidenheit. Es liegt mir vollkommen fern, Freemans Verdienste irgendwie zu schmälern. Andererseits muß ich aber doch auf meinem Standpunkt beharren bleiben. Freemans Anwesenheit war nicht unbedingt notwendig. Ich möchte sogar die Behauptung wagen, daß ihm dieser Fall hier nicht so ganz lag."

„Wie kommen Sie auf diese Idee, Baronesse?"

„Ich will es Ihnen offen sagen, Freeman kommt mir manchmal vor wie ein Mathematiker. Er nimmt sein Fach direkt wie eine exakte Wissenschaft. Ich weiß nicht, ob ich recht habe, aber gerade unser Fall scheint mir infolge seiner unheimlichen Rätselhaftigkeit hierfür nicht geeignet.

Tatsachen allein können hier zu keinem Erfolge führen, weil die wenigen gegebenen Tatsachen höchstens dazu geeignet sind, die ganze Angelegenheit noch — ich möchte am liebsten sagen — mystischer zu gestalten. Es hat der Punkt gefehlt, an dem der Mathematiker Freeman seinen Hebel ansetzen konnte. Seine ganzen Beweise und Entdeckungen, so fabelhaft geistvoll sie waren, hingen in der Luft. Sie mußten kommen und die Brücke schlagen, die Freemans Arbeit mit dem Erfolge verband. Ein Glied nur! Aber dieses Glied zu finden und an die richtige Stelle zu fügen, das, Mr. Gales, hatte ich für das überragende, unübertroffene Meisterstück."

Schnittenes Gesicht, in dem noch die Erregung leise

Gales schaute eine Weile warm in Ethels fein ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331011-11/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Reh verursacht Motorradunfall.

Bei der Rückfahrt von Neustadt i. Schw. nach nach Eisenbach verunglückte in der Nacht Ingenieur Hugo Morat. Beim sogenannten Ferdinandsplatz sprang ihm ein Reh in das Motorrad und verursachte den Sturz. Während der Soziusfahrer nur geringfügige Verletzungen erlitt, wurde Morat schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus nach Neustadt gebracht werden.

Großmütter am Telephon.

In einem kleinen schlesischen Gebirgsdörfchen hatte sich ein Fuhrunternehmer ein Telephon zugelegt, und auch die 78jährige Großmutter wurde unterrichtet, damit sie das Telephon bedienen könnte, wenn niemand anderes anwesend sei. Eines Tages war die alte Frau allein, das Telephon läutete. Sie nahm den Hörer ab und meldete sich. Das kam dem Hunde komisch vor, er fing an zu bellen. Da fuhr die Frau, den Hörer fest am Ohr, den Hund an: „Dummes Luder, halt die Fresse!" Da sie nichts verstand, rief sie dann in die Muschel: „Ich koam nichts vastiehe!" und legte den Hörer hin. Als ihr Sohn spöttisch die Wirkung ihrer Worte auf den Anrufenden schilderte, meinte sie treuherzig: „Noo, doas hoa ich doch nie gemeint, doaß ma durte hiert, wie ich mit dam Hunde schimpfe!"

Die Rache der verlassenen Braut.

Als kürzlich in Nordhausen ein junger Mann abends mit einem Mädchen in den Anlagen spazieren ging, traten ihm plötzlich drei Frauen entgegen, von denen die eine nach einem kurzen aber heftigen Wortwechsel sofort zum Angriff überging. Mit einem Regenschirm bearbeitete sie ihn, bis er — nicht gerade heldenhaft — sein Heil in der Flucht suchte und sich hinter einer Badeanstalt versteckte. Wie man hört, handelt es sich um einen Akt der Selbstjustiz, den drei seiner vielen verlassenen Bräute an ihm verübten.

Die Ehefrau zu Tode mißhandelt.

Der 27 Jahre alte verheiratete Arbeiter und Landwirt Otto Rollinger aus Hofen (Württemberg) hat seine 28 Jahre alte Ehefrau Berta, mit der er seit 1929 verheiratet war, derart unmenschlich mißhandelt, daß das arme Opfer infolge der Körperverletzungen gestorben ist. Der Täter wurde festgenommen; der Rohling zeigte keinerlei Reue, sondern lachte noch beim Abtransport.

200 Jahre alter Bauernhof durch spielende Kinder vernichtet.

In Bischofshofen bei Salzburg brannte ein über 200 Jahre alter Bauernhof vollständig nieder. Die Brandursache konnte festgestellt werden. Kinder spielten mit Zündhölzern und verursachten das Schadenfeuer. Ein Teil des Viehes ist mitverbrannt. Das Wasser zum Löschen mußte aus einer Entfernung von einem Kilometer aus der Salzach geholt werden.

Karlsruher Lumpenfabrik eingeäschert.

Viele Feuerwehrleute verletzt.

In dem Fabrikgebäude der im Westen der Stadt gelegenen Lumpenverwertungsfabrik Vogel und Schnurmann brach ein Großfeuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit auf das ganze 100 Meter lange und etwa 25 Meter breite vierstöckige Gebäude ausdehnte und es im Verlaufe von zwei Stunden bis auf die Grundmauern einäscherte. Die Karlsruher Feuerwehr, die Fabrikfeuerwehr und freiwillige Feuerwehren aus den westlichen Vororten von Karlsruhe gingen dem Riesenbrande mit allen verfügbaren Schlauchleitungen zu Leibe, mußten sich aber bei der Größe und der Gewalt des Brandes mehr auf den Schutz der übrigen umliegenden Gebäude beschränken. **Bei den Löscharbeiten ereignete sich kurz nach Mitternacht ein schweres Unglück. An der Nordseite stürzten plötzlich die oberen Stockwerke und Brandmauern mit furchtbarem Getöse unter riesiger Rauchentwicklung ab. Von den herabstürzenden Mauerteilen wurde eine Reihe von Feuerwehr- und Hilfsmannschaften getroffen. Nach Angaben des Krankenhauses soll es sich um neun oder zehn zum Teil Schwerverletzte handeln.**

Gegen 1 Uhr sank der Brand langsam in sich zusammen, so daß kurz darauf die ersten Löschzüge wieder abrücken konnten. Sämtliche Lagervorräte und Maschinen sind mit verbrannt. Über die Entstehungsursache verlautet bis zur Stunde noch nichts. Durch die Vernichtung des Fabrikgebäudes werden mehr als 300 meist weibliche Arbeitskräfte beschäftigungslos.

Einbruch mit Zuschauern.

In einem großen Konfektionshaus in Teplitz-Schönau wurde ein dreister Einbruch verübt. Die Diebeskolonne erbrach das Warenlager und packte die Beute seelenruhig auf dem Hof des Hauses zusammen. Durch den verdächtigen Lärm wurden mehrere Bewohner aus dem Schlafe geschreckt, die darauf aus dem Fenster auf den Hof hinunterschauten und die Arbeit der Einbrecher beobachteten. Teils aus Bequemlichkeit, teils aus Angst — die Einbrecher hatten Waffen bei sich — unterließen es die braven Hausbewohner, die Polizei zu alarmieren. Mochte doch der Kaufhausbesitzer selbst auf seine Sachen aufpassen! Die Gemütsmenschen gingen wieder schlafen, und die Einbrecher konnten ungehindert mit ihrer Beute das Weite suchen.

Die Tage als Kinderwagen.

Eine nicht geringe Überraschung erlebte ein Taxichauffeur in einer kleinen süddeutschen Stadt, der seinen Wagen kurze Zeit unbeaufsichtigt gelassen hatte. Als er weiterfahren wollte, hörte er schon von weitem Kindergeschrei und erblickte zu seinem Entsetzen zwei niedliche Babys, offenbar Zwillinge, die ein Unbekannter in die Polster des Autos gelegt hatte. Eine Weile stand er ratlos und wußte nicht, was er mit den unerwünschten, winzigen Fahrgästen anfangen sollte, dann fuhr er kurz entschlossen zur Polizei und meldete seinen „Fund". Das Zwillingspärchen wurde zunächst einmal einem Säuglingsheim übergeben, dann nahm man die Suche nach den Eltern auf. Nach kurzer Zeit hatte die Polizei ermittelt, daß der Vater der Kinder ein junger Maler war, dessen Frau vor einiger Zeit mit einem Studienfreund durchgebrannt war. Der ratlose Vater wußte nicht, was er mit den Zwillingen anfangen sollte, außerdem fühlte er sich durch ihr Geschrei in seiner Arbeit gestört. Als er zufällig vor seinem Hause eine Taxe stehen sah, kam ihm der Gedanke, die Säuglinge dem Chauffeur „anzuvertrauen". Augenblicklich befinden sich die bedauernswerten Kinder noch in einem Heim, bis sich gütige Pflegeeltern gefunden haben werden, die sich um sie kümmern wollen. Die gewissenlosen Eltern der Zwillinge werden sich noch vor Gericht zu verantworten haben.

Neuer Anschlag auf eine Bahnstrecke in Südslawien.

In der Nacht zum Sonnabend explodierte auf der Strecke Agram—Steinbrück wiederum eine Höllenmaschine, die an einer Eisenbahnschiene angebracht war. Die Explosion erfolgte in dem Augenblick, als ein Güterzug die Stelle passierte. Lokomotive und Bahnkörper wurden leicht beschädigt. Menschenopfer sind nicht zu beklagen.

700 Ansprüche auf ein reiches Erbe.

In Sidney starb dieser Tage der Postbeamte S. Burke, den man allgemein für sehr arm gehalten hatte. Bei der Testamentseröffnung stellte es sich jedoch heraus, daß Mister Burke das ansehnliche Vermögen von 50 000 Pfund hinterließ. Da der Verstorbene nur bestimmt hatte, daß das Erbe seinen Verwandten zufallen sollte, entstand eine sehr komplizierte und verwickelte Streitsache. Mister Burke ist gebürtiger Irländer und wanderte vor dem Kriege nach Australien aus. Durch unglückliche Umstände sind während des Krieges die in Irland verbliebenen Geburts- und Heiratsurkunden Burkes verlorengegangen, so daß man jetzt nicht mit Sicherheit feststellen kann, **welche** Personen erbberechtigt sind. Die Gattin Mister Burkes ist bereits vor seiner Auswanderung nach Sidney gestorben. Inzwischen sind nicht weniger als 700 Briefe beim Erbschaftsgericht in Sidney eingelaufen, deren Absender sämtlich nachzuweisen versuchen, daß sie direkt mit Mister Burke verwandt sind und daher Anspruch auf die Erbschaft erheben können. Man darf gespannt sein, wie diese verwickelte Angelegenheit entschieden werden wird.

„Ich möchte wissen, ob es mich tötet!"

Der 22jährige Bauernsohn Thomas Hellam aus Elston (England) wettete mit seinem Freund, daß er einen Telegraphenmast erklimmen und die Hochspannungsdrähte berühren würde. „Ich möchte wissen, ob es mich tötet!" meinte er, und ehe ihn sein Freund zurückhalten konnte, kletterte er an dem Mast empor. Er berührte den Draht und stürzte tödlich getroffen zur Erde nieder.

Schweres Unglück vor dem Buckinghampalast.

Zwei Tote, sieben Verletzte.

Ein außergewöhnliches Straßenunglück, bei dem zwei englische Flieger getötet und sieben weitere Personen verwundet wurden, ereignete sich beim Aufziehen der Wache vor dem Buckinghampalast in London. Ein Kraftwagen wurde infolge eines Zusammenstoßes mit einem anderen Wagen mit großer Gewalt in die Menge geschleudert, die der Ablösung der Wache beiwohnte, wobei ein Laternenpfosten umgestoßen wurde. Ein Flieger aus der Zuschauermenge wurde auf der Stelle getötet, einem zweiten wurden beide Füße buchstäblich abgeschnitten. Der Flieger starb kurze Zeit später im Krankenhause. Von den Verletzten befinden sich zwei in lebensgefährlichem Zustande.

Der blinde Pfarrer von Thornton Heath.

Die kleine Kirchengemeinde von Thornton Heath (England) beging mit eindrucksvollen Feierlichkeiten das 30jährige Amtsjubiläum ihres blinden Seelsorgers. Im Jahre 1913 kam der junge Albert Whittleton nach Thornton Heath, das damals nur eine kleine Kapelle besaß. Die Predigten des blinden Pfarrers wurden bald berühmt, so daß sogar Besucher aus den umliegenden Städten zu ihm kamen. Nach ein paar Jahren konnte man mit dem Geld, das durch freiwillige Spenden der Gemeinde zusammengekommen war, eine neue Kirche erbauen. Doch an dem Tage, an dem das neue Gotteshaus eingeweiht werden sollte, brach in dem Dorfe ein großes Schadenfeuer aus, das auch auf die Kirche übergriff und sie fast vollständig zerstörte. Der blinde Pfarrer stand, von den Dorfbewohnern umringt, vor dem brennenden Bau und hörte das Prasseln und Knistern der Flammen, während sich seine toten Augen mit Tränen füllten. Die Planatalung dauerte es, bis man genügend Geld zusammen hatte, um von neuem mit dem Bau zu beginnen, und er wäre wohl niemals fertig geworden, wenn nicht ein großherziger, ungenannter Spender eine beträchtliche Summe zur Verfügung gestellt hätte. Als der blinde Pfarrer dann endlich das erstemal in dem neuen Gotteshause predigte, verwohte die Kirche die große Zahl der Besucher, die von nah und fern herbeigeströmt waren, kaum zu fassen. In diesem Jahre erhielt das kleine Dorflein sogar den Besuch des Erzbischofs von Canterbury, der dem blinden Pfarrer eine Ehrengabe überreichte. Der Pfarrer Whittleton ist sehr stolz auf seine Gemeinde und auf seine Kirche. „Man sagt, daß unsere kleine Dorfkirche eins der schönsten Gotteshäuser sei, die jemals gebaut wurden", pflegt er den Fremden zu erzählen, „und ich glaube es, obwohl meine Augen sie nie gesehen haben."

Die „Hexe von Spandau"

Bittere Erfahrungen eines abergläubischen Laternenanzünder-Ehepaares.

Wieviel Unheil Aberglaube anrichten kann, besonders dann, wenn er von gewissenlosen Betrügern ausgenutzt wird, bewies eine Verhandlung vor dem Berliner Amtsgericht, die geradezu unglaubliche Vorfälle zur Sprache brachte.

In Spandau lebte ein Laternenanzünder mit seiner Frau seit 29 Jahren in friedsamer und geruhsamer Ehe. Vor einiger Zeit nun wurde dieses Idyll durch fürchtigen Krach gestört, den die Eheleute mit einem bei ihnen wohnenden Untermieter hatten, den sie gern los sein wollten. In ihrer Not wandten sie sich schließlich an die 53jährige Frau v. Jenschkowski, die in Spandau als „Hexe" bekannt ist und die sich am Montag zusammen mit einer 49 Jahre alten Frau Böttcher wegen Betruges zu verantworten hatte.

Die zur Hilfe gerufene „Hexe" wußte an und begann zu arbeiten. Sie mischte Wehl mit Salz zusammen, streute dieses Pulver auf den Fußboden und rührte — beschwörende Worte murmelnd — mit einem Strohhalm darin herum. Für diesen Humbug ließ sie sich 20 M. bezahlen.

Die Überraschung der beiden Eheleute war unbeschreiblich, als nach drei Tagen der Untermieter tatsächlich seine Sachen packte, um sich ein anderes Quartier zu besorgen. Nun waren sie restlos von den „Fähigkeiten" der „Hexe" überzeugt. — Was die „Hexe" wiederum anregte, ihr eigentümliches, unheilvolles Werk erst richtig zu beginnen. Sie erzählte dem Mann von der „Untreue" seiner Frau, während sie der Frau gegenüber den Mann als „Unholds" und „Wüstling" schilderte. Beiden nahm sie wohlweislich das Versprechen ab, kein Sterbenswörtchen über ihre Wissenschaft zu verraten, weil sonst der Tod an sie, das Laternenanzünder-Ehepaar, herantreten werde. Allmählich ging auf diese Weise das bisher so zufriedene Ehegluck entzwei.

Daß die „Hexe" sich ihre Gemeinbeiten bezahlen ließ, ist selbstverständlich. So gab sie der verwirrten Frau z. B. einmal den Rat, ihren Mann mit einigen Tropfen gewöhnlichen Menschenblutes zu kurieren. 3 Tropfen dieses kostbaren Saftes kosteten 9 M. und wurden von der mitangeklagten Frau Böttcher geliefert. Das Ehepaar war bereits um nicht weniger als 300 M. erleichtert worden, als der Mann einen neuen „Zauberer" zu Rate zog. Dieser gab ihm — natürlich auch nur gegen Bargeld — den Rat, sich seiner Frau zu offenbaren und sie hinsichtlich ihrer ehelichen Untreue zur Rede zu stellen. Mit Herzklopfen und in ständiger Todesfurcht erzählt der Mann seiner Frau schließlich seine Erfahrung — — und nun, Aufklärung. Wutentbrannt stürzte der Mann und zu der „Hexe" und verbleute sie nach Kräften.

Am Montag wurde die Angeklagte v. Jenschkowski, die „Hexe von Spandau", zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt und mußte gleich den Weg ins Gefängnis antreten, da, wie der Vorsitzende meinte, die Frau einen solchen Einfluß auf verschiedene Spandauer Einwohner hatte, daß Verdunkelungsgefahr und die Möglichkeit bestehe, daß sie andere Personen zu Meineiden verleiten könnte. Die Angeklagte Böttcher, die Blutlieferantin, kam mit 1 Monat Gefängnis davon, während der neu aufgetauchte Zauberer 6 Wochen Gefängnis erhielt.

Zum Reichstagsbrandstifter-Prozeß in Berlin

Die ersten Tatzeugen werden vernommen.
Der Student Flöter, der als Erster den Brand entdeckte und die Polizei alarmierte, bei der Wiedergabe seiner Wahrnehmungen.

---

nachzitterte. **Als sie aber den Blick zu ihm erhob, war es, als ob er einen Herzschlag lang zusammenzuckte. Dann** neigte er sich tief vor ihr: „Baronesse, Sie geben mir zuviel der Ehre."

Aber Ethel Brighings schaute den Detektiv schelmisch von der Seite an und schüttelte dann energisch ihr Köpfchen.

Stunden waren vergangen. Über dem Lande hing sternenbeglänzt die laue Sommernacht. Kein Luftshauch regte sich ringsum und die dunklen Tannen standen wie verstiemerte Wächter vor dem alten Turm, dessen Mauern fahl im Schein des Mondes aufschimmerten. Dann und wann tönte das ferne Bellen eines Hundes durch die geheimnisvoll atmende Nacht und machte ihre feierliche Stille noch tiefer. Auf der Veranda des Schlosses brannte eine einzige große Lampe und warf ihren durch die goldgelben Farben des Schirmes gedämpften Lichtkreis auf die kleine Gesellschaft, die behaglich in der Ecke beim Jagdzimmer saß. Baronesse Ethel sah gerade am Park vorbei auf die weite Fläche des Sees, der leise vom Mondlicht bestäubt aufblitzte wie ein Schild aus mattem Silber.

„An solchen Abenden ist das Wort: die Nacht ist keines Menschen Freund, einfach unfaßlich. Muß man sich nicht eher geborgen fühlen unter ihrem dunkelblauen, sternenbestickten Mantel, den sie wie eine Mutter schützend ausbreitet über allem, was die Erde trägt?"

„Es würde wohl auch so sein, verehrte Baronesse, wenn alle Menschen einen Herzens wären, wie Sie selber. Aber Sie vergessen, daß der Gott der Welt „Haß" heißt, „Mißgunst" oder „Neid". Diese Dreieinigkeit ist die furchtbare, ewig treibende Kraft, die Güte und Liebe aus den Herzen der Menschen reißt und sie bis zum Verbrechen hetzt. Und diese Menschen haben in den Gottesfrieden der Nacht das Grauen hineingetragen, so stark, daß man sie fürchtet, wie einen heimtückischen, lauernden Feind. Nur manchmal, in Stunden, wie diese eine ist, in der wir das Gefühl haben, auf einer Insel zu sein, weitab vom heißen Atem der Welt, vergessen wir alles, was um uns ist, und betreten das Reich der reinen Herzen, das hoch über dem Zuge der reinen Motten liegt." Ethel Brighings schaute mit unverhohlenem, sprachlosem Erstaunen auf den Sprecher. War das der Mathematiker, der kühl abwägende Detektiv, der Mann strengster Sachlichkeit, dessen inneres Wesen zu diesem Augenblick verschlossen wie das Grab vor einem lag? Und wie kam er dazu, es mit einem Male so rückhaltslos preiszugeben?

Ethel wußte darauf keine Antwort. Aber Freeman gab sie selber. „Sie wundern sich, verehrte Baronesse, mich von dieser ganz neuen Seite kennenzulernen, und sind erstaunt darüber. Ich will Ihnen sagen, aus welchem Grunde das geschah. Allerdings muß ich Ihnen, sofern Sie Interesse daran haben, zuerst eine kleine Geschichte erzählen. Die Geschichte, warum ich Kriminalist geworden bin."

„Ich bitte Sie darum, Mr. Freeman."

„Es tut mir leid, Cales", wandte sich Freeman an diesen, „daß ich Sie damit noch einmal langweilen muß; denn soviel ich mich erinnere, ist sie Ihnen nichts Neues mehr."

„Ja, mein lieber Freeman, ich kenne sie und bin, offen gestanden, froh darüber. Sie nehmen es mir sicher auch nicht übel, wenn ich um Dispens bitte. Ich bin nämlich kolossal müde. Die Reaktion der letzten Tage macht sich bemerkbar. Und morgen heißt es beizeiten auf dem Posten sein."

„Aber da bedarf es doch keiner weiteren Entschuldigung. Sie haben ja den Schlaf einer ganzen Nacht nachzuholen."

Cales verabschiedete sich, und Freeman nahm wieder das Wort.

„Mein Vater besaß ein großes Gut in Schottland, das schon seit mehreren Jahrhunderten im Besitz unserer Familie ist. An einem Sommerabend brachten ihn Holzarbeiter tot ins Haus. Man vermutete einen Zusammenstoß mit Wilderern. Die Polizei gab sich alle Mühe, den Täter zu fassen, aber es gelang ihr nicht. Ich studierte damals die Rechte und war gerade in den Ferien zu Hause. Die Sache ließ mich nicht ruhen, und ich verfolgte sie auf eigene Faust. Ich habe den Mörder ausfindig gemacht und dem Gericht übergeben. Es war der leibliche Bruder meines Vaters. Ein leichtsinniger Mensch und ein Spieler. Mein Vater gab ihm dauernd namhafte Summen Geldes. Aber er konnte es nicht unterbinden, daß er ihm sein rechtmäßiges Erbe neidete. Aus diesem Neid wurde allmählich gemeiner Haß, und aus dem Haß entsprang der Brudermord. Dieses Erlebnis hat mich bestimmt, den Beruf eines Kriminalisten zu ergreifen. Im Laufe der Jahrzehnte habe ich erkannt, daß unendlich viel mehr Haß und Neid durch die Welt geht, als es sich die Menschen vorstellen. Und aus dieser Erkenntnis heraus, verehrte Baronesse, habe ich Ihnen heute abend eine Illusion zerstören müssen. Ich weiß, das tut weh. Aber es gibt Erlebnisse, die tausendmal einen treffen wie ein Blitz aus heiterem Himmel." Seine Stimme wurde bei diesen letzten Worten langsam und eindringlich. Und wurde es noch mehr mit jedem Wort, das er nun weiterversprach: „Sie haben sich dem Frieden dieser Nacht hingegeben, verehrte Baronesse, mit der ganzen Kraft Ihrer reinen, ahnungslosen Seele. Hüten Sie sich davor! Diese Nacht hat keinen Frieden, so wenig wie ihn die hatte, deren Stille jener tödliche Schuß zerriß. Noch ist der Mörder frei, und glauben Sie mir, er hat eine böse Tat vor."

Ethel starrte mit angstvoll geöffneten Augen auf das todernste Antlitz des kleinen, unscheinbaren Mannes. Sie fühlte instinktiv, daß hinter seinen Worten eine tiefere Bedeutung verborgen lag, daß er sie vorbereiten wollte auf etwas Ungeheures, das ihr bisher fremd war, und in ihrem Herzen erwachte jählings die Ahnung von einem entsetzlichen Geschehnis.

„Das ist ja schauerlich, Mr. Freeman. O, wäre doch nur die morgige Nacht vorüber! Ich habe keine ruhige Stunde mehr. Gibt es denn kein Mittel, die Sache zu beschleunigen?"

„Vielleicht, Baronesse. Ich hoffe es sogar. Aber ich möchte Sie nicht zu sehr enttäuschen, wenn ich mich irre. Ich glaube indes fast, das Schicksal des Mörders erfüllt sich noch in dieser Nacht."

„In dieser Nacht? Ja, haben Sie denn irgendwelche bestimmten Anhaltspunkte", griff der Baron in die Unterhaltung ein, „daß der Mörder schon in dieser Nacht zurückkommt?"

„Der Mörder ist schon hier, Baron! In spätestens einer Viertelstunde fällt die Entscheidung."

„Hier. — Der Mörder ist schon hier, während wir offen auf der Veranda sitzen?"

„Ja, Baron, hier?"

„Aber mein Gott, Mr. Freeman, dann darf der Onkel doch nicht mehr hier bleiben. Er ist ja der größten Gefahr ausgesetzt."

„Baronesse, ich bürge für sein Leben."

„Aber Mr. Freeman. Sie können doch schließlich nicht die Kugel auffangen, die auf ihn abgeschossen wird?"

„So wahr ich vor Ihnen an diesem Tische sitze: Ich fange diese Kugel auf."

„Wäre es aber dann nicht besser, wir würden Mr. Cales holen lassen? Bitte, bitte, Mr. Freeman, ich will ihn selber holen."

„Noch nicht, Baronesse."

„Aber wenn es dann zu spät wird?"

Sie zitterte vor Aufregung am ganzen Körper. Auch Clarington wurde unruhig. „Ich möchte Sie auch dringend darum bitten, Mr. Freeman, Cales zu verständigen. Die Baronesse regt sich zu sehr auf. Ich sehe, offen gestanden, auch gar nicht ein, weshalb Sie solange warten wollen." Der Ton seiner Rede wurde nun willkürlich schärfer. „Ich kann doch nicht annehmen, daß Sie Cales absichtlich fernhalten wollen. Und es ist doch viel vernünftiger, wir holen den Mann um zehn Minuten zu früh. Sie haben die Ereignisse doch auch nicht in der Hand. — Ich werde Mr. Cales holen lassen, sonst wird es vor lauter Zuwarten zu spät."

„Es ist zu spät, Baron Clarington!"

Im gleichen Augenblick sprang der Baron jählings von seinem Stuhl in die Höhe.

„Um Himmels willen, Mr. Freeman. — Im Turm. — Ein Licht im Turm!"

Aber schon hatte sich die Hand des Detektivs eisern um den Arm des Barons gelegt und ihn mit einem Ruck auf den Stuhl zurückgezogen.

„Ruhe, Baron, ich bitte meinen Anordnungen unbedingt Folge zu leisten. Ich bin absolut Herr dieser Situation. Es besteht für keinen von uns die leiseste Gefahr."

Die Gestalt des kleinen Mannes, der sich steif aufrichtete, wuchs zu imponierender Größe und seine Augen funkelten in unheimlichem Glanze. Seine Stimme klang verhalten, aber so herrisch und unerbittlich, daß Clarington kein Wort mehr aus der Kehle brachte. Ethel saß kreideblelch da und starrte entsetzt auf das Licht im Turm. Nein, es war keine Täuschung. Über dem Schlitz, der schwarz aus dem Mauerwerk herausgähnte, leuchtete klar und deutlich ein mattes rundes Licht.

„Wir werden jetzt in aller Ruhe aufbrechen", fuhr Freeman im gewöhnlichen Unterhaltungston dann fort, „und uns wie üblich unter der Tür des Bankettsaales voneinander verabschieden. Wollen Sie bitte gleich das Zeichen geben und dem Diener läuten. Bis er kommt, müssen wir unter der Türe sein. Ich muß ihn abfangen und ihm kurze Verhaltungsmaßregeln geben."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331011-11/fragment/page=0008

Deutschland führt im Automobilbau!

Rund um den Pariser „Salon". — Zurück zum großen Wagen. — Das Auto ohne Federung. — „Schub" oder „Zug"? — Falsch verstandene Stromlinien. — Der Diesel-Motor marschiert.

Aus Paris wird uns geschrieben:

Es war ein mutiger Entschluß der deutschen Automobilfabriken, den Pariser Autosalon 1933 zu beschicken. Der französische Automarkt ist von eigenen Fabrikaten so übersättigt, daß eine Einfuhr von Kraftwagen aus dem Ausland kaum in Frage kommt. Wenn aber, dann bestehen für die deutschen Wagen heute recht geringe Aussichten; denn durch den Versall der englischen und der amerikanischen Währungen sind die Wagen aus diesen Ländern trotz des hohen Einfuhrzolls immer noch einigermaßen konkurrenzfähig. Die deutsche Vertretung auf der Pariser Ausstellung hat daher keinerlei Aussichten auf einen nennenswerten Absatz in Frankreich selbst; sie erfolgte mehr aus Prestigegründen; denn der Pariser Salon nimmt unter den großen internationalen Autoausstellungen immer noch den ersten Platz ein.

*

Mußte der kaufmännische Erfolg für die deutschen Fabriken von Anfang an als sehr zweifelhaft betrachtet werden, so ist der technische um so größer. Auf allen Gebieten des Automobilbaus ist die deutsche Industrie führend. Die Ausstellung hat bemerkenswert wenig technische Neuerungen von Bedeutung aufzuweisen, aber die wenigen Neuerungen, die man sieht, sind entweder bei den deutschen Wagen oder stammen von deutschen Konstrukteuren. Schon bei einem flüchtigen Blick über die großen Hallen fallen die deutschen Wagen besonders auf. Der Franzose liebt stets ein wenig Extravaganz, sei es in der Farbe, sei es in der Form der Automobile. Die feingetönten Farben und die modernen aber doch stilvollen und vornehmen Formen der deutschen Wagen stechen darum um so angenehmer ab. Deutschland hat nur seine großen Erzeugnisse nach Paris geschickt. Die Klein- und Kleinstwagen, die auf den letzten Ausstellungen in Deutschland eine immer größere Rolle spielten, sind zu Hause geblieben. Diese Kategorie ist auf der Pariser Ausstellung überhaupt so gut wie gar nicht vertreten. Jenseits des Rheins ist man wieder zu dem großen bequemen Wagen zurückgekehrt, und man sieht kaum ein vierrädriges Fahrzeug unter einem Liter Zylinderinhalt. Die unterste Grenze liegt also etwa bei unserem kleinen Opel oder DKW.

*

Von technischen Neuerungen ist am auffallendsten die Einführung der Schwingachse, die von Deutschland aus ihren Siegeszug durch die ganze Welt anzutreten scheint. Man ist hier noch nicht zu einer einheitlichen Konstruktion gekommen, sondern geht verschiedene Wege. Überall bemüht man sich aber, die senkrecht zur Fahrtrichtung liegenden Federn vor Stößen in der Fahrtrichtung zu bewahren, dadurch, daß man die Räder an breiten Schwingachsen befestigt. Auf diese Weise kann die Feder immer nur in der Querrichtung beansprucht werden. Die einzige wirkliche Sensation der Ausstellung ist das federlose Auto. Diese Neukonstruktion wird zwar an einem französischen Wagen gezeigt, stammt aber von dem deutschen Konstrukteur Dr. Porsche. Wegen Patentschwierigkeiten konnte das Modell in Deutschland noch nicht angewandt werden. Diese Art der Federung weicht von der bisher üblichen vollkommen ab. Innerhalb der hohlen Vorderachse laufen zwei je einen Meter lange dünne Stahlstäbe, deren eines Ende durch einen Hebelarm mit dem Rad verbunden ist, während das andere nach der entgegengesetzten Seite des Chassis geht. Wenn das Rad über ein Hindernis saust, so erfolgt über den Hebel eine Verwindung des Stahlstabes. Da die Torsionsfähigkeit des Stahls so groß ist, daß ein dünner Stab sich etwa um eine Vierteldrehung verwinden läßt, wirkt der Stab als Feder. Die neue Methode der Federung ist zwar noch nicht in großem Maßstabe ausprobiert, sie soll aber gegenüber der alten erhebliche Vorteile aufweisen.

Den deutschen Besucher interessiert es besonders, inwieweit der Vorderradantrieb im Ausland Aufnahme gefunden hat. Die Suche nach derartigen Wagen verläuft aber ziemlich ergebnislos. Die Franzosen haben nur vereinzelt Vorderradmodelle herausgebracht, und ihr bestes, der „Rosengart Supertraction", ist ein deutsches Modell, nämlich der „Adler Trumpf", für den die Pariser Fabriken die Lizenz erworben haben. Auch die Engländer und Amerikaner konnten sich mit dem Vorderradantrieb noch nicht befreunden, ein Zeichen dafür, daß der Machtkampf zwischen „Schub" und „Zug" noch nicht ausgefochten ist.

*

Mit der Stromlinien-Karosserie werden weitere Experimente angestellt. Man ist hier immer weiter von den Formen, die durch wissenschaftliche Erkenntnisse gegeben sind, abgewichen, und besonders bei den französischen Wagen sieht man Karosserien, die mit der eigentlichen Stromlinie nur noch wenig zu tun haben. Auch hier fallen die deutschen Wagen wieder besonders angenehm auf. Der Kühler entzieht sich immer mehr den Blicken des Beschauers und versteckt sich hinter Verkleidungen, die zum Teil groteske Formen annehmen. Besonders beliebt sind jetzt die Kühlerverkleidungen in Wappenform. Die Kofiziinzi versuchen sich der Tropfenform anzupassen. Bei vielen Modellen kommen sie vorn zusammen und werden so tief gezogen, daß von der Vorderachse nichts mehr zu sehen ist. Daß auch in der Schaffung der Stromlinien-Karosserie Deutschland den Ton angegeben hat, sei nur nebenbei erwähnt. Der erste Wagen derartiger Konstruktion, der Rumpler-Tropfenwagen, wurde bekanntlich schon im Jahre 1924 auf der Berliner Automobilausstellung gezeigt.

*

Im Motorenbau sind an Neukonstruktionen der ventilose Zweiliter-Vierzylinder-Motor von Minerva und der kleine Achtzylinder von Derby zu beachten. Daneben fällt die immer fortschreitende Verbreitung des Dieselmotors auf, dessen Lizenz schon an Fabriken in aller Welt vergeben worden ist. Frankreich hat jetzt auch die Mercedes-Diesel-Lizenz erworben. Peugeot baut den Junkersschen Dieselmotor. F. P.

Die beiden Mecklenburg werden vereint.

Die Regierungsgebäude von Mecklenburg-Schwerin (oben) und Mecklenburg-Strelitz (unten). In der Mitte links: Reichsstatthalter Hildebrandt, der tatkräftig die Vereinigung vorbereitete und zu ihrer Verwirklichung gebracht hat.

Zusammenschluß am 1. Januar.

Schwerin, 9. Okt. (TU.) Der Zusammenschluß der beiden Länder Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz steht unmittelbar bevor. Am Freitag, dem 13. Oktober, findet im Rathaus zu Rostock die zweite Vollsitzung des Mecklenburg-Schweriner Landtages und die 5. Sitzung des Mecklenburg-Strelitzer Landtages statt. Auf der Tagesordnung der beiden Sitzungen steht die erste, zweite und dritte Lesung des Entwurfes eines Gesetzes über die Vereinigung von Mecklenburg-Strelitz und Mecklenburg-Schwerin. In dem Gesetz, das vom Reichsstatthalter unterschrieben und den beiden Landtagen vorgelegt worden ist, heißt es u. a.:

§ 1. Das Land Mecklenburg-Strelitz wird mit dem Lande Mecklenburg-Schwerin vereinigt.

§ 2. In dem Gebiet des Landes Mecklenburg-Strelitz treten die mecklenburg-schwerinschen Gesetzesverordnungen und Verwaltungsvorschriften in Kraft und die mecklenburg-strelitzschen Gesetzesverordnungen und Verwaltungsvorschriften außer Kraft, soweit nicht von dem mecklenburg-schwerinschen Staatsministerium nach Benehmen mit dem mecklenburg-strelitzschen Staatsministerium etwas anderes bestimmt wird.

§ 3. Die in unmittelbarem mecklenburg-strelitzschen Staatsdienst stehenden Beamten werden als mecklenburg-schwerinsche unmittelbare Staatsbeamte übernommen. Entsprechend desgleichen unmittelbar im mecklenburg-strelitzschen Staatsdienste stehende Angestellte und Arbeiter.

§ 4. Das mecklenburg-strelitzsche Staatsvermögen geht mit allen auf ihm ruhenden Lasten und Verpflichtungen auf Mecklenburg-Schwerin als Gesamtrechtsnachfolger über.

§ 5. Das Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1934 in Kraft.

Im Zuammenhang mit diesem Gesetz erklärte Reichsstatthalter Hildebrandt, Generationen und Regierungen hätten Jahre hindurch nicht das vermocht, was nationalsozialistische Regierungsarbeit nur in so kurzer Zeit zum Abschluß gebracht hätten. In den nächsten Wochen werden beide Mecklenburg zu einem Lande zusammengelegt. Dadurch werde eine Ersparnis in der Verwaltung und wohl auch eine direkte und indirekte Steuersenkung erreicht.

Mussolini kündigt den Ständestaat an

Paris, 10. Okt. Der politische Schriftsteller des „Echo de Paris", Henri Kerillis, der einer der Führer der jungkonservativen Bewegung in Frankreich ist, hatte Anfang Oktober in Rom ein längeres Gespräch mit Mussolini, in dessen Verlauf der Duce u. a. folgende Erklärungen abgab: „Was kann uns geschehen? Ich sterbe? Dann werde ich ganz einfach einen Nachfolger haben. Ich will nicht behaupten, daß es einen Mussolini II geben wird, aber es wird sicher einen Faschisten geben, der einmal meinen Platz einnimmt." Auf eine Frage des französischen Journalisten, ob er an eine weitere Ausdehnung des Faschismus in Europa glaube, antwortete er: „Ich zweifle nicht daran, ich bin dessen sicher!"

Mussolini kündigte im Laufe des Gespräches mit dem Vertreter des „Echo de Paris" schließlich weitgehende Änderungen der italienischen Verfassung an. In diesem Zusammenhang äußerte sich der Duce wie folgt: „Wissen Sie, daß ich große Dinge vorbereite? Ich will zum Ständestaat gelangen, und ich werde meinen Willen durchsetzen. Ich will, daß man sich nach Maßgabe der Interessen der Verbraucher, der Produzenten, der Arbeiter und der Techniker organisiert. Der Staat soll nur als oberster Schiedsrichter als Verteidiger der allgemeinen Interessen eingreifen. Die Korporation aber wird alle Probleme der Produktion ohne Ausnahme zu regeln haben. Denn die willkürliche Produktion ist Wahnwitz und führt zu Katastrophen. Mit den alten Ideen des liberalen Kapitalismus muß ein für allemal aufgeräumt werden."

Schließlich antwortete der Duce auf eine Frage des französischen Journalisten, ob der Faschismus nicht zu einem leidenschaftlichen Nationalismus und in der Folge zum Kriege führen müsse: „Sehen Sie denn nicht, daß Europa sich unbedingt verständigen muß? Die heutige Situation kann nicht fortdauern. Europa muß endlich der Gefahren inne werden, die es im Inneren und von außen bedrohen. Europa scheint noch immer zu vergessen, daß es ein Asien gibt."

Ministerpräsident Göring in Ramedy.

Köln, 10. Okt. (TU.) Am Montag weilte Ministerpräsident Göring beim Prinz Albrecht von Hohenzollern auf Burg Ramedy zu Besuch. In seiner Begleitung befanden sich Reichswehrminister von Blomberg, Staatssekretär Körner, Staatsrat und Gauleiter Simon, Oberpräsident Freiherr von Lüninck, Regierungspräsident Turner und eine Anzahl höherer Führer der NSDAP., der SA. und des Stahlhelm. Kurz nach 20 Uhr marschierten auf dem Burghof SA. und Stahlhelm mit Fackeln auf.

Prinz Albrecht von Hohenzollern begrüßte die Ehrengäste und führte u. a. aus: Möchten wir alle es erleben, daß jener entwürdigende Schritt 50 Kilometer östlich des Rheines, über den keine deutschen Truppen zu uns hinüberdürfen, bald weggeradiert wird. Wir am Rhein fühlen uns erst wieder ganz frei, wenn deutsche Soldaten bei uns wieder Garnison haben. Anschließend überreichte er dem Ministerpräsidenten die Ehrenurkunde. Göring dankte und wies darauf hin, daß alle Ehre dem obersten Führer gebühre, der Deutschland aus tiefster Not errettet und den Gott uns gesandt habe. Die Kundgebung wurde mit dem großen Zapfenstreich beschlossen.

Mitglieder des Reichs-Luftschutzbundes!

In den letzten Tagen sollen unbekannte Personen (Männer und Frauen) versucht haben, Mitgliedsbeträge in eigene Tasche zu kassieren. Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß unsere Werber mit Ausweisen versehen sind, die unaufgefordert vorgezeigt werden sollen. Mitglieder, die den Jahresbeitrag von 1 RM. noch nicht bezahlt haben, können die Mitgliedsausweise gegen Zahlung des Beitrages im Alten Rathaus, Eingang Hirtube, abholen.

Der preußische Beauftragte für Wirtschaftsfragen.

Berlin, 11. Okt. (TU.) Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident den Landrat Bergassessor Wilhelm Tengelmann als seinen Beauftragten für Wirtschaftsfragen in das preußische Staatsministerium Berlin berufen. Zu seinen Mitarbeitern wurden die Herren Direktor Eckardt von Klaß und Herbert L. W. Göring bestellt. Die neugeschaffene Dienststelle wird in engster Fühlungnahme mit dem Beauftragten des Reichskanzlers für Wirtschaftsfragen, Wilhelm Keppler, zusammenarbeiten.

Die Wehrmachtspende zum Winterhilfswerk.

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der Reichswehrminister im Einverständnis mit der Reichsführung des Winterhilfswerkes Bestimmungen über die Beteiligung der Wehrmacht am Winterhilfswerk erlassen. Darin heißt es, daß von den Bezügen der Soldaten, Beamten, Angestellten und Arbeiter der Wehrmacht als Spende für das Winterhilfswerk vom Oktober 1933 an Beträge einbehalten werden, die monatlich auf das Postscheckkonto „NS.-Volkswohlfahrt Reichsführung", Berlin 77 100, für Konto Winterhilfswerk zu überweisen sind. Ebenso sei zu verfahren mit den durch die Verabreichung eines Eintopfgerichts am ersten Sonntag eines jeden Monats von den Mannschaftsküchen, Offiziersheimen und Messen eingesparten Beträgen.

Die englischen Rüstungsaktien steigen.

London, 11. Okt. (TU.) Die Aktien führender englischer Rüstungsfirmen haben, wie der „Daily Herald" feststellt, in den letzten Tagen stark angezogen. Die Steigerung sei, abgesehen von der allgemein unsicheren Abrüstungslage, in erster Linie auf die Annahme zurückzuführen, daß die englische Regierung in kurzem ein neues Flottenbauprogramm und ein neues Bauprogramm für die Luftstreitkräfte aufnehmen werde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331011-11/fragment/page=0009

TURNEN - SPORT - SPIEL

Werbespieltag der Taubstummensportler

Fuß-, Hand- und Faustballspiele auf dem Kasernenhof in Merseburg.

Am 15. Oktober findet auf dem Kasernenhof eine sportliche Werbeveranstaltung der Taubstummen statt. Am Wettkämpfen sind Fuß-, Hand-, und Faustballspiele vorgesehen. Für die beiden letzteren Spielarten sind Diplome gestiftet worden.

An Hand dieser Veranstaltung wollen die Taubstummen ihren Mitmenschen den Beweis liefern, daß auch sie in der Lage sind, auf den verschiedensten Gebieten der Leibesübungen tätig sein zu können. Bei ihrem letzten Fußballwettspiel gegen den Meuschauer Sportverein blieben sie sogar mit 4:0 siegreich.

An dem Sportfesten werden folgende Vereine teilnehmen: Taubst.-TuSpV. Leipzig, Taubst.-TuSpV. Halle, Taubst.-TV. Weißenfels, sowie der Polizei-Sportverein Merseburg. Die Begegnungen versprechen äußerst interessante Kämpfe, außerdem ist es etwas Neues für Merseburgs Sportanhänger.

An alle hiesigen Turn- und Sportvereine richten wir deshalb die Bitte, am Sonntagvormittag recht zahlreich auf dem Kasernenhof vertreten zu sein und dadurch die Veranstaltung in ihrer Werbewirkung zu unterstützen.

Der Spielplan ist folgender:

8.30 Uhr: Taubst. Halle I—Taubst. Leipzig I (Faustball-Diplomspiele);
Polizei-SpV. I.—Sieger aus Spiel I. (Faustball-Diplomspiele).
9.30 Uhr: Taubst. Halle I—Taubst. Weißenfels (Fußball).
11.00 Uhr: Taubst. Leipzig I—Polizei-SpV. II (Handball-Diplomspiel).

Handball

Die Bezirksklasse Gruppe B im Gau VI (Mitte).

Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
Turn- u. Spv. Leuna	1	1	—	—	14	8	2	0
Friesen Weißenfels	1	1	—	—	10	6	2	0
TuSpV. 1885	1	1	—	—	8	7	2	0
MTV. Merseburg	1	—	1	—	5	5	1	1
M.T.V. V. Zahn Zeitz	1	—	1	—	8	8	1	1
PSV. Merseburg	1	—	1	—	5	5	1	1
TuSpCl. Zeitz	1	—	—	1	8	8	1	1
TuM. Weißenfels	1	—	—	1	7	8	0	2
Neptun Weißenfels	1	—	—	1	6	10	0	2
VfM. Zeitz	1	—	—	1	3	14	0	2

Guter Handballnachwuchs.

Auf dem SSC.-Platz an der Aus in Berlin wurden die Handballspieler des 1. Olympiaehrgranges einer letzten Prüfung unterzogen. Beide Nachwuchsmannschaften standen den Berliner Repräsentativen wenig nach und schnitten ausgezeichnet ab. Berlins beste Vertretung konnte die A-Mannschaft der Kursisten nur mit Mühe mit 6:5 schlagen, nachdem die „Lehrlinge" bei der Pause noch mit 5:4 in Führung lagen. Die B-Mannschaft war während der ganzen Spieldauer immer die bessere Partei und siegte über die zweite Berliner Elf glatt mit 8:4 (5:2).

Tabelle der 1. Kreisklasse (Staffel C).

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	Neumark	1	1	—	—	11	7	2	0
2	Kayna 22	1	1	—	—	7	5	2	0
3	MTV. Merseb.	1	1	—	—	5	3	2	0
4	BfL. Merseburg	1	—	1	—	4	4	1	1
5	Dürrenberg	1	—	1	—	4	4	1	1
6	TSV. Merseburg	1	—	—	1	5	7	0	2
7	Frankleben	1	—	—	1	3	5	0	2
8	Preußen	1	—	—	1	7	11	0	2

Radsport

Metze siegt in Halle.

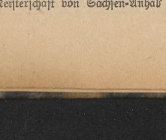
Am Montag wurden die letzten diesjährigen Radrennen auf der Bahn in Halle vor etwa 4000 Zuschauern abgewickelt. Mit Rücksicht auf die Dunkelheit mußte das 100-Kilometer-Dauerrennen von den Großen Abschiedspreis der Matadoren nach 86,670 Kilometer abgebrochen werden.

Ergebnis: 1. Metze 1:14:06,7; 2. Prieto 5 Meter; 3. Samaii 260 Meter; 4. Horn 370 Meter; 5. Neustedt 375 Meter zurück.

Fußball

Tabelle der 2. Kreisklasse (Abteilung 7).

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	Wegwitz	3	3	—	—	15	2	6	0
2	Jöchen	3	3	—	—	13	1	6	0
3	Meuschau	3	2	—	1	13	3	4	2
4	Schladebach	3	2	—	1	5	7	4	2
5	Elite Mücheln	2	1	1	—	7	3	3	1
6	SpV. Dürrenberg	3	1	1	1	6	8	3	3
7	Freienfelde	3	1	—	2	6	6	2	4
8	Spergau	3	1	—	2	4	12	2	4
9	Turnersch. Dürrenbg	2	—	—	2	4	8	0	4
10	Schotteren	2	—	—	2	1	9	0	4
11	Altranstädt	3	—	—	3	2	16	0	6



Freiherr von Holzhausen Schachmeister von Sachsen-Anhalt. Auf dem Schachturnier zu Aschersleben erzielte Mr. Frhr. von Holzhausen, Magdeburg, in der Runde um die Meisterschaft von Sachsen-Anhalt mit sechs Punkten den 1. Preis und errang damit die Meisterschaft von Sachsen-Anhalt

Wassersport

Neuer Schwimmwestrekord.

Die hervorragende holländische Schwimmerin Willie den Duden, die bereits Inhaberin des 100-Meter-Kraulweltrekords ist, verbesserte bei einem Schwimmfest in Rotterdam die bereits seit drei Jahren bestehende Welthöchstleistung der Amerikanerin Helen Madison über 300-Meter-Kraul von 3:59,5 um fast 2 Sekunden auf 3:58. Über 100-Meter-Brust verbesserte der Einheimische van Kalker seinen eigenen Landesrekord auf 1,19.

Kraftfahrsport

Marienburger Dreieckrennen. Bauhofer fuhr Rekord.

Nach mehrjähriger Unterbrechung wurde vor etwa 75 000 Zuschauern auf der 17,3 Kilometer langen Dreieckstrecke mit Start und Ziel auf dem Marktplatz in Marienburg das Marienburger Dreieckrennen für Motorräder ausgetragen. Veranstalter waren diesmal der NSKK. und Sachsens bedeutendste Motorstaffel im Bezirk Chemnitz. Das Rennen der Maschinen über 500 ccm mußte ganz ausfallen, da der einzige gemeldete Fahrer Krebs-Geyer auf BMW. in letzter Stunde noch abgesagt hatte. Dafür entschädigte die grandiose Fahrt Toni Bauhofers, der schon vor Ablauf der ersten Runde an dem führenden Kirschberg-Chemnitz vorbeiging und dann seinen Vorsprung immer weiter ausdehnte. Mit einer Fahrzeit von 48,45,8 verbesserte Bauhofer seinen eigenen Streckenrekord von 120 Stundenkilometer auf 127,7 Stundenkilometer. Auch das Rennen der kleinen Maschinen bis 250 ccm wurde eine reine DKW.-Angelegenheit. Die beiden Fabrikfahrer Geiß und A. Müller lieferten sich über die ganze Strecke einen heftigen Kampf um die Führung, den schließlich Geiß im Ziel nur um 0,2 Sek. mit einem Stundenmittel von 112,5 Kilometer für sich entschied.

Olympiade im Zeichen des Dritten Reiches

NSK. Der Führer hat vor einigen Tagen, wie wir bereits berichteten, den Olympialehrgang besichtigt, über dessen sportlichen und geistigen Aufbau wir folgenden interessanten Artikel erhalten.

Wenn früher in Deutschland die Rede war von Olympiavorbereitung, so wußte man keinen anderen Weg dafür, als in den einzelnen Verbänden, die Leibesübungen in Deutschland organisierten, die bereits vorhandenen oder anzustellenden Lehrkräfte einzusetzen für besondere Olympiaschulungskurse, die dann eine Verbandsangelegenheit blieben und mehr oder minder unverhüllt das Ziel hatten, Kanonen für den Zweck des ein- oder zweimaligen Startes mit seinen Vorkämpfen auszubilden, womit die Einstellung eines ganzen Menschen mit all seiner Persönlichkeit auf Jahre hinaus einseitig individualistisch und egoistisch bestimmt wurde.

Nun findet im Jahre 1936 im Zeichen des Dritten Reichs die Olympiade in Deutschland, in Berlin, statt. Aber nicht nur im Zeichen des Dritten Reichs, sondern auch einer ganz neuen Auffassung der Leibesübungen, einer ganz neuen Führung der Leibesübungen im Vaterland. Der Reichssportführer, von Tschammer und Osten, der gleichzeitig Führer der Deutschen Turnerschaft ist und richtig erkannt hat, daß die Neuordnungen seines Gebiets in Deutschland, die Erfassung des Nachwuchses und die Vorbereitung für das Olympia 1936 in Deutschland von Jahnschem Geiste ausgehen muß, wenn sie den Geist des Dritten Reichs im Olympia zum Ausdruck bringen will, hat die Olympiavorbereitung von einer ganz neuen Seite in seiner frischen, zupackenden Art angefaßt und ist mit beiden Füßen in die eine Tat hineingesprungen, die die Hoffnung eröffnet darauf, daß unsere Olympiokämpfer in einem ganz anderen Geiste, dem Geiste nämlich nicht nur der Einheit des Vaterlandes, sondern auch der Einigkeit der Verbände, dem Geiste der Volksgemeinschaft also und des Kämpfens für diese Volksgemeinschaft auch als Vertreter Deutschlands vor internationalem Forum sich für das Olympia 1936 vorbereiten werden.

Über 500 junge Menschen, die im Jahre 1936 auf dem Höhepunkt ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sein werden, ein Material, das durchaus genügt für eine sorgfältige Auslese, haben wir im Sportforum oben sehen, genau der Zahl nach 521 Aktive und 51 Lehrkräfte, die sich zusammensetzen teils aus Turn- und Sportlehrern, teils aus erfahrenen Aktiven, die über eine Lehrbegabung verfügen. Es ist nun sehr lohnend, sich einmal anzusehen, wie sich der Kurs zusammensetzt, was das Alter anlangt. Die am stärksten vertretenen Jahrgänge liegen zwischen den Jahren 16 und 23. Es ist aber auch ein 13jähriger dabei, ein Schwimmer, Kunstspringer, ein 14jähriger, ein 15jähriger, die in ihren Übungsarten für 1936 besonders viel versprechen. Ebenso gibt es besonders in der Schwerathletik Leute vom 23. bis zum 30. Lebensjahr, die noch für 1936 Aussichten zu haben scheinen.

Die einzelnen Übungszweige sind wie folgt vertreten.

Leichtathletik 111—12 (Aktive + Lehrkräfte), Handball 36—3, Geräteturnen 38 + 5, Boxen 19 + 1, Schwerathletik 23 + 1, Rudern 54 + 3, Radsport 16 + 1, Segeln 9 + 1, Schießen 10 + 1, Hockey 35 + 5, Tennis 32 + 5, Fechten 31 + 1, Schwimmen 63 + 6, Fußball 44 + 6.

Bemerkenswert ist, daß in all diesen verschiedenen Zweigen der Leibesübungen die Deutsche Turnerschaft, die doch in ihrem Betrieb oberflächlich gesehen, eigentlich nicht auf die Erziehung zur international gültigen Höchstleistung ausgeht, eine große Anzahl von Vertretern stellt. Von den 521 Aktiven sind nicht weniger als 130 Teilnehmer Mitglieder der Deutschen Turnerschaft. Es ist das dem Sachverständigen ein weiterer Beweis für die Tatsache, daß bei einer planmäßigen Erfassung des ungeheuren Menschenreservoirs der Deutschen Turnerschaft die Möglichkeiten der deutschen Leibesübungen nach der Seite der Leistungssteigerungen als wesentlich höher angesehen werden dürfen, als man bisher glaubte.

Die Persönlichkeit des Reichssportführers, der ja selbst Führer der Deutschen Turnerschaft ist, bürgt dafür, daß nach dieser Richtung bis zum Jahre 1936 das Nötige getan wird, damit das Olympia nicht nur dazu benutzt wird, die neue Form und die neuen Gedanken des Dritten Reichs und seine gewaltigen Erfolge den Besuchern Berlins bei dieser Gelegenheit zu zeigen, sondern auch zu beweisen, daß das deutsche Volk in seiner körperlichen Leistungsfähigkeit und in der Organisation der Leistungen aus der Fähigkeit hinter seinem anderen Volk der Erde zurücksteht. Der Reichssportführer hofft, daß bis zum Jahre 1936 nur zwei Nationen der Erde für einen wirklichen Wettbewerb mit unseren Vertretern in Frage kommen werden: Amerika und Japan.

Der Geist unter den Teilnehmern dieses Lehrganges ist ganz hervorragend, eine Erscheinung, die hervorgerufen wird durch die Tatsache, daß man hier nicht in ödes Pauken und Üben verfällt, sondern, daß besonders durch die persönliche Einwirkung des Reichssportführers der Geist eines Kämpfenwollens beim Olympia, der Geist des gegenseitigen Vertrauens und des Zusammenschlusses zu einem hohen Ziel der Geist dieses Lehrganges wird und die Teilnehmer durch Vorträge und Führungen und durch die Beachtung, die der Lehrgang in der Öffentlichkeit findet, lebendig und freudig erhalten werden und sich freuen auf den nächsten Lehrgang, der im zeitigen Frühjahr des Jahres 1934 folgen soll. Die nächste Sprosse der Leiter sollen die deutschen Kampfspiele sein, die 1934 in Nürnberg stattfinden, so daß also bis zum Olympia selbst alle die Kämpfer, Hoffnungen unseres Volkes, fest in der Hand des Reichssportführers sein werden.

Eröffnung der Freyburger Turnerjugendwoche

Es ist in diesem Jahre das neunte Mal, daß sich im Jahnhause zu Freyburg jugendliche Turner aus ganz Thüringen zu einer Schulungswoche versammeln, um hier zu Führern ihrer Turnvereine ausgebildet zu werden. Diese selbstlose Arbeit an der Jugend, von Kreisjugendwart Hermann Ritter, Merseburg, eingeleitet und ausgebaut, geschieht nun schon seit dem Jahre 1924. Jedesmal sind die Schulungsarbeit unter einem bestimmten Leitgedanken. Deutsches Volkstum, Kulturarbeit in den Turnvereinen, Turngeschichte, Festprobleme der Jugend, Rassenkunde, die Thüringer Heimat, Turnertum und deutsches Wandern, Volk ohne Raum waren die Aufgaben, um die sich dann die rein praktische Turnerische Arbeit gruppierte.

Die diesjährige Turnerjugendwoche steht unter dem Leitgedanken: Unser Marsch ins dritte Reich. 35 Jugendliche sind diesmal daran beteiligt. Als Gäste waren bei der Eröffnung zugegen Dr. Sista als der Beauftragte des Sportkommissars, der kommissarische Bürgermeister von Freyburg, Magistratsassessor Krauschwitz, und Georg Meyer, Halle, als Vertreter des ersten Gauführers.

Nach Worten der Begrüßung verlas Hermann Ritter die Ansprache des Reichskanzlers zum Deutschen Turnfest in Stuttgart. Dr. Sista richtete mahnende Worte an die Jugend: Auf die großen Feste mit ihrer werbenden Kraft müssen nun die Stunden der Einkehr und der Arbeit an uns selber folgen. Durch Schulung in Kursen müssen wir zu den Quellen der Arbeit kommen. Dabei ist Jahns Volkstum hundertprozentig vorbildlich für den Nationalsozialismus.

Der Bürgermeister hieß die Jugend im Namen der Stadt willkommen, Georg Meyer überbrachte die Grüße des ersten Gauführers. Davon schloß sich ein Vortrag des Kreisjugendwartes. In grundsätzlichen Ausführungen wies er nach, inwiefern die deutsche Turnerschaft das dritte Reich mit hat vorbereiten helfen. — Auf die Eröffnung der Woche folgte eine Besichtigung des Jahnhauses und des Jahnmuseums durch Dr. Sista und die behördlichen Vertreter.

Luftsport

Fieseler und Detroyat gleichwertig.

Die beiden besten Kunstflieger Europas im Kampf.

Die große Flugveranstaltung auf dem bei Paris gelegenen Flugplatz von Villacoublay am Sonntag mit dem Neunundzwanzigstel des deutschen Meisters Gerhard Fieseler und dem Franzosen Detroyat als Zugnummer war ein riesiger Publikumserfolg. Über 120 000 Zuschauer waren herbeigeeilt, um dem Kampf der Meister des Kunstfluges beizuwohnen.

Fieseler und Detroyat führten auf ihren eigenen Maschinen ein festgelegtes Programm vor. Der Himmel fast wolkenlos war, konnte man die in höchster Vollendung durchgeführten Übungen der beiden Meister gut verfolgen. Die Leistungen des Franzosen wurden mit 185,5 Punkten, die des Deutschen mit nur 181 Punkten bewertet, da aber nach den Bestimmungen ein Sieger nur dann gegeben ist, wenn die Differenz mindestens 3 Prozent beträgt, endete die Begegnung unentschieden. Fieseler konnte damit seinen Titel als Europameister mit Erfolg verteidigen.

Vereinsnachrichten

TuSpV. 1885 Heute findet im Heim das Tischtennistraining der 1. und 2. Mannschaft statt. Erscheinen ist Pflicht!

Verbindl. Nachr.

Kreis Saale des Bezirk II im Gau VI (Mitte) vom DFB. und DSB.

Amtliche Bekanntmachungen.

1. Am Sonnabend, 14. Oktober, und Sonntag, 15. Oktober 1933, werden mit Rücksicht auf den in Halle stattfindenden Gauparteitag (amtliche Fußballspiele der Kreisklasse abgesagt. Halle wird Spielverbot angeordnet.

2. **Vereinszusammenschluß:** Turn- und Sportvereine Halle haben sich zugeteilt; die Mitglieder sind mit sofortiger Wirkung frei für VfB. Wignan Halle.

3. **Nachgemeldete Mannsch.:** Abt. 13 Zörbig III, Ostrau II; Abt. 15 Müllerdorf II.

4. **Absteigen: Abt. 15:** Die Spiele für Müllerdorf II und Zappendorf II sind zu streichen.

5. **Neue Anschriften:** Bfl. 33 Ostrau: Otto Kohlschmidt, Gastwirt, Merseburg 99: Rühle, Blandestraße 16.

6. **Strafen:** Willi Kopye (Sportfreunde), Willi Altmann (Sporting Mücheln), Kurt Glaser (Canena) je 10 Tage Disqualifikation (13.—23. 10. 33); Willi Hendreich (Canena), Kurt Blaul (Beuna), Hans Nawack (Braunsdorf) je 1 Monat Disqualifikation (13. 10.—12. 11. 33); Otto Jahn (Sportlust Teutschenthal) 6 Wochen Disqualifikation (13. 10.—28. 11. 33); Karl Zierdt, Paul Reuter (Beesenstedt) Disqualifikation bis zur Klärung.

7. **Verhandlungen:** Am 16. 10. 33, 19 Uhr, St. Nikolaus: Karl Zierdt, Paul Reuter (Beesenstedt). Vereinsvertreter von Beesenstedt, Römern, Schiedsrichter Alfred Göhre, Naumburg.

8. **Schiedsrichterprüfung:** Am Freitag, 13. 10. 33: Schladebach, Gasthof Eisenhardt, für die Orte Schladebach, Altranstädt, Pissen, Günthersdorf, Ermlitz, Dürrenberg, Zöschen, Wegwitz, Löpitz. **Beginn:** 18.30 Uhr. **Vielzahl mitbringen.**

Dr. Weyser.

Betr. Terministen.

Bis Montag, den 16. Oktober 1933, eingehend, sind nachstehende Beträge für die übersandten Terministen (einschl. Porto) an Karl Grohmann, Halle, Hähnerstraße 7, abzuführen. Es haben zu zahlen: je 25 Pf.: HMG. Halle, VfB. Döbitz, SV. Friedeburg, SV. Gerbstedt, SC. Könnern, VfB. Löpitz, SC. Oberröblingen, SV. Osmünde, VfB. Querfurt, Turnerschaft Bad Dürrenberg, TuSV. Lodersleben, Germania Schladebach, DJK. Leuna; 45 Pf.: SV. Neumark; je 55 Pf. (Neu): Beesenstedtingen, SV. Priester, BSC. Sandersleben; je 80 Pf.: Blau-Weiß Halle, Eintracht Amsdorf, VfB. Döbitz, FC. Eisdorf, SV. Ermlitz, SV. Friedeburg, SV. Gerbstedt, Sportfreunde Günthersdorf, SC. Könnern, VfB. Löpitz, SC. Oberröblingen, SC. Osmünde, VfL. Ostrau, VfL. Querfurt, SV. Schotteren, Vater Jahn Altranstädt, TuSV. Lodersleben, Germania Schladebach; 65 Pf.: Turnerschaft Dürrenberg; 1,30 RM.: SC. Freienfelde; je 1,60 RM.: Jahn Landsberg, Elisabeth Mücheln, Sporting Mücheln, SV. Spergau, SC. Salzmünde-Schiepzig. Werber Zörbig: 2,60 RM.: 98 Halle; 50 Pf.: Sporting Mücheln. Bei Nichteinhaltung der gestellten Zahlungsfrist wird Entrechtung beim Gauführer beantragt.

Der Kassenwart. Großmann.

Handball.

1. Sämtliche für den 14. und 15. 10. angesetzten Spiele werden auf den 11. und 12. November verlegt.

2. **Ausschiffsnoverzeichnis:** Turnersch. Bad Dürrenberg: Walter Hübner, Bad Dürrenberg, Gebäudestraße 8 II l. TV. Crölwitz: Curt Riffert, Halle, Tannenbergstraße 11.

3. **Zurückgezogene Mannschaften:** Höhnstedt I und II, Wölsdorf I. Die angesetzten Spiele sind zu streichen.

4. Schiedsrichterprüfung. Am Montag, dem 16. 10. 33, findet um 20 Uhr im Rest. „St. Nikolaus" eine Schiedsrichterprüfung für Handball statt. Sämtliche Vereine haben, entsprechend der Zahl ihrer gemeldeten Mannschaften, Prüflinge zu entsenden. Sportfreunde, DJK., DHG., Wehlitz, Canena, Wörmlitz, Osmünde, Eisdorf, Stedten, Schkeuditz, HSG. Ad und Obhausen. Gute Regelkenntnis wird von den Prüflingen erwartet.

5. **Fahrtenschädigung:** 98 zahlt an VfB. Lauchstädt bis zum 20. 10. 33 für richtiggemäßes Spiel Lauchstädt II—98 III 15.40 RM. Fahrgeldentschädigung.

Guderiet. Bormann.

Kreis Saale Elster, Gau VI, Bezirk II (DFB. und DSB.).

Amtliche Bekanntmachung!

Spiele vom 22. 10. 1933: Kl. 1: Spiel Nr. 254, 15 Uhr: KSG.—SpVg. (Schw.-G.); Nr. 255, 15 Uhr: BSC.—SV.-G. (Gö); Nr. 256, 15 Uhr: Naumk.—Germ. (Kgr.); Nr. 257, 15 Uhr: Teuch.—Roch. (BSC.); Nr. 258, 10½ Uhr: Fort.—Goh. (Eu.). — Kl. 2: a. Bez. 1: Spiel Nr. 259, 15 Uhr: Zeitz—Lgbd. (W.-G.); Nr. 260, 15 Uhr: Wilhen—Großg. (Eu.). b. Nr. 261, 15 Uhr: Markw.—MTV. (Fort.); Nr. 262, 15 Uhr: Weng. gegen Roßb. (Korb.); Nr. 263, 15 Uhr: Kötz.—Ulch. (Gö). — Kl. 3: a. Bez. 2: Spiel Nr. 264, 15 Uhr: Merz.—Trebn. (SpVg.); Nr. 265, 15 Uhr: Bornitz—Naab. (BSC.); Nr. 266, 15 Uhr: Nessa gegen Theißen (EuV.); Nr. 267, 15 Uhr: Luckenau—Bauda (Theißen); Nr. 268, 15 Uhr: Dro.—SB. Dro. (SpVg.). — b. Bez. 3: Spiel Nr. 269, 15 Uhr: Bib.—Bet. (Weml.); Nr. 270, 15 Uhr: Bau.—Mohl. (Bo.); Nr. 271, 15 Uhr: Reh. gegen Bo. (Mohl.). — Kl. 4: b. Bez. 1: Spiel Nr. 272, 15 Uhr: Korb. II—Gö II (Weng.); Nr. 273, 13½ Uhr: EuV. II gegen BSC. II (Schw.-G.); Nr. 274, 15 Uhr: Fort. II—SV.-G. II (Mol.). — Kl. 2: b. Bez. 2: Spiel Nr. 275, 13½ Uhr: Nessa II gegen Bet. II (EuV.); Nr. 276, 13½ Uhr: Eud. II—BSC. II (Theißen); Nr. 277, 15 Uhr: Gra. II—Goh. II (Ma.); Nr. 278, 13½ Uhr: Dro. II—EV. Dro. II (SpVg.); Nr. 279, 10 Uhr: KSG. II—BSC. II (Gram); Nr. 280, 13½ Uhr: Teuch. II—Naab. II (Rdf.). — Kl. 2: c. Bez. 1a: Spiel Nr. 281, 10 Uhr: Frnd. I—Senftl. I (BSC.); Nr. 282, 13½ Uhr: Fort. III—BSC. III (SV.-G.); Nr. 283, 13½ Uhr: Leiß. I—Gö. I (Weng.); Nr. 284, 13½ Uhr: Leiß. II gegen 66 IV (EuV.); Nr. 285, 15 Uhr: Merz. I—66 V (BSC.); Nr. 286, 13½ Uhr: BSC. III—66 III (Gö.). — Kl. 2: c. Bez. 1b: Spiel Nr. 287, 13½ Uhr: Bitzen II—Großg. II (EuV.); Nr. 288, 10½ Uhr: Schw.-G. IV—BSC. II (W.-G.); Nr. 289, 13½ Uhr: Lgbd. III—Weng. II (Schw.-G.); Nr. 290, 15 Uhr: Wilh. III gegen Dehlitz I (Fort.); Nr. 291, 10 Uhr: Lgbd. II—EuV. III (EuV.). — Kl. 2: c. Bez. 2: Spiel Nr. 292, 13½ Uhr: Wilh. III gegen Gra. III (Teuch); Nr. 293, 15 Uhr: Teuch I—Teuch. III (Gob.); Nr. 294, 15 Uhr: Mittschau I—Kreischau I (Gob.); Nr. 295, 14½ Uhr: Naab. III—Droßen. I (Gram); Nr. 296, 10 Uhr: BSC. III—BSC. III (Gröbitz, BSV.). — Kl. 2: c. Bez. 3: Spiel Nr. 297, 15 Uhr: Bi. II—Bei. II (Weml.); Nr. 298, 13½ Uhr: Bau. II—Mohl. II (Bo.); Nr. 299, 13½ Uhr: Reh. II—Bo. II (Mohl.). — Jugend A. Bez. 1: Spiel Nr. 300, 15 Uhr: 66 I—EuV. (BSC.); Nr. 301, 13½ Uhr: Schw.-G. gegen BSC. (Fort.). — Jugend A. Bez. 2: Spiel Nr. 302, 14 Uhr: Prof.—Naumbg. (SpVg.); Nr. 303, 10½ Uhr: Teuch. gegen KSC. (Eisenschmidt, Dro.). — Jugend B. Bez. 1: Spiel Nr. 304, 14 Uhr: W.-G.—Roch. (Fort.); Nr. 305, 15 Uhr: BSC. II—EuV. (W.-G.). — Knaben. Bez. 1a: Spiel Nr. 306, 14 Uhr: 66 I—BSC. II (BSC.); Nr. 307, 13 Uhr: 66 II gegen BSC. I (BSC.); Nr. 308, 14 Uhr: Markw.—Fort. I (Schw.-G.); Nr. 309, 10½ Uhr: BSC. I—BSC. II (00). — Knaben. Bez. 1b: Spiel Nr. 310, 14 Uhr: Weng. II—Schw.-G. (Korb.); Nr. 311, 15 Uhr: EuV.—W.-G. (Schw.-G.); Nr. 312, 14 Uhr: Korb.—Großg. (Weng.); Nr. 313, 15 Uhr: Lgbd.—Weng. I (Schw.-G.). — Knaben. Bez. 2: Spiel Nr. 314, 9½ Uhr: Teuch.—BSC. I (Eisenschmidt, Dro.); Nr. 315, 13½ Uhr: Naab. gegen Fr.-B. II (Gram); Nr. 316, 14 Uhr: KSG. II gegen Theißen (BSC.); Nr. 317, 14 Uhr: Gra.—Goh. (Naab.); Nr. 318 14 Uhr: BSC. II—EV. Dro. (SpVg.).

Halle, 4. Oktober 1933. **Bach, Sportwart für Fußball.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331011-11/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Sitzung des Wirtschaftstechnischen Zentralausschusses für Arbeitsbeschaffung.

Der Wirtschaftstechnische Zentralausschuß für Arbeitsbeschaffung hielt kürzlich im Gebäude der Mitteldeutschen Landesbank in Halle eine nichtöffentliche Sitzung ab, an der auch Gauleiter Jordan teilnahm.

Einen ausführlichen Bericht über die Verhältnisse bei der Mansfeld A.G. gab Generaldirektor Stahl, der durch Kreisleiter v. Alvensleben hinsichtlich der Arbeitsbeschaffung noch eine Erweiterung erfuhr. Die Lage im Leunawerk unter Benutzung von graphischen Darstellungen schilderte dann Direktor Dr. Schneider. Der Preisverfall am Weltmarkt für Stickstoff sei sehr fühlbar in Erscheinung getreten. Kurz skizzierte er dann die bisher erzielten guten Erfolge und die weiteren Pläne des Werkes, um die jetzigen Schwierigkeiten zu beheben.

Über die Lage im Merseburger Kreise berichtete dann Kreisleiter Ollesch, der besonders auf die Vernachlässigung des östlichen Kreisgebietes hinwies, das durch die stiefmütterliche Behandlung seitens der Stadt Leipzig sehr im argen liege.

In der sich anschließenden regen Aussprache wurden viele gute programmatische Anregungen für die Arbeitsbeschaffung gegeben.

Reichsbankausweis vom 10. Oktober.

Wieder Entlastung eingetreten.

Nach der sehr starken Beanspruchung der Reichsbank durch die Wirtschaft am Ultimo September ist in der ersten Oktoberwoche wieder eine Entlastung eingetreten, die zu erwarten war. Die gesamte Kapitalanlage ging um 225,2 Mill. auf 3619,5 Mill. Reichsmark zurück. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen sind 160,0 Mill. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen.

Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 45,6 Mill. auf 1495,5 Mill. ab, nachdem bekanntlich in der Vorwoche 133 Mill. in den Verkehr geflossen waren.

Fremde Gelder gingen um 66 Mill. auf 399 Millionen zurück.

Die Deckungsbestände erhöhten sich um 1,7 Mill. auf 408,9 Mill. RM. Dabei hat sich die Entwicklung fortgesetzt, daß Devisen in Gold umgewandelt wurden, das wieder aus Frankreich kam.

Die Goldbestände sind daher um 10,9 Mill. auf 378,0 Mill. angewachsen, während die deckungsfähigen Devisen um 9,0 Mill. auf 30,9 Mill. RM. abnahmen.

Das Deckungsverhältnis ist wieder gestiegen, und zwar auf 11,8 Prozent gegen 11,2 Prozent am Ultimo September dieses Jahres.

Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung der Reichsbank.

Zum Freitag, 27. Oktober 1933, wird eine außerordentliche Generalversammlung der Reichsbankanteilseigner einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Beschlußfassung von Änderungen des Bankgesetzes vom 30. August 1924 und über Änderungen der Reichsbanksatzungen. Ferner sollen Wahlen zum Zentralausschuß vorgenommen werden.

Um Dollar- und Pfundstabilisierung.

Auf zwei Drittel der Goldparität?

Aus Anlaß der ersten formellen „Kriegsschuldenbesprechungen zwischen den englischen und amerikanischen Vertretern in Washington meldet das „Washington Journal of Commerce", daß die Stabilisierungsfrage jetzt in den Vordergrund der Verhandlungen gerückt sei. Es sei möglich, daß Dollar und Pfund zu zwei Dritteln ihrer früheren Goldparität stabilisiert würden. Die „New York Times" sagt, es stehe endgültig fest, daß die Zahlung einer 10prozentigen Pauschalsumme durch England unannehmbar sei.

Neue Biermaße?

Gegenwärtig schweben Erwägungen, die Maßeinteilung für Biergläser dadurch einfacher zu gestalten, daß statt der Berechnung nach Zehntellitern die Gläser die Maße erhalten: ¼, ½, 1 Liter. Dieses Verfahren würde vor allem auch die Berechnung des Bierpreises nicht unwesentlich erleichtern. In Sachsen sind seit kurzem neue Bierliterflaschen für den Verkauf über die Straße eingeführt. Bei den nach vollen Litern eingeteilten Flaschen muß der Eichstrich unmittelbar unterhalb des Verschlusses laufen, wodurch allerdings eine verringerte Kohlensäurezuführung verursacht wird.

Deutsche und Weltkonjunktur Herbst 1933

Das Institut für Konjunkturforschung gibt in seinem neuesten Vierteljahrsheft auf Grund einer diesmal besonders eingehenden Untersuchung folgende zusammenfassende Darstellung der Wirtschaftslage im Herbst 1933 in Deutschland und in der Welt:

„Produktion und Beschäftigung und damit das Volkseinkommen sind in Deutschland weiter gestiegen. Gefördert wurde diese Bewegung von der öffentlichen Hand, die große Beträge für die Arbeitsbeschaffung eingesetzt hat. Die freien Kreditmärkte hätten die Finanzierung einer solchen Produktionssteigerung nicht erlaubt: Der Geldmarkt hat sich noch nicht genügend verflüssigt. Umsätze und Kurse an der Börse stagnieren, die Emissionstätigkeit ist gleich Null. Wenn trotzdem die Privatwirtschaft auch von sich aus Ersatzinvestitionen vorgenommen hat, so ist dies darauf zurückzuführen, daß der Status der Unternehmungen allmählich etwas liquider geworden ist und so erhöhte Selbstfinanzierung ermöglicht. Einer weiteren Ausdehnung der freien Unternehmertätigkeit wären verhältnismäßig enge Grenzen gesetzt, wenn nicht die neuerdings beschlossenen Maßnahmen die Kreditmärkte aus ihrer Erstarrung lösen würden. Die Fortschritte sind fast im ganzen Umkreis der industriellen Produktion zu beobachten. Führend sind dabei nach wie vor die Investitionsgüterindustrien.

Die Landwirtschaft zeigt mit ihrer reichlichen Ernte ein entsprechendes Gegenbild. Die Deckung des Bedarfes an Getreide aus heimischer Erzeugung ist für das laufende Erntejahr gesichert. Den Gefahren für die Ertragsgestaltung der Landwirtschaft treten grundlegende gesetzgeberische Maßnahmen entgegen, die die Landwirtschaft aus dem ihr zum Verhängnis gewordenen Zusammenhang mit den kapitalistischen Märkten befreien sollen. Damit bieten sich dem Bauerntum neue Entwicklungsmöglichkeiten. Die Konsolidierung in der Industriewirtschaft und die Neugestaltung der landwirtschaftlichen Märkte haben auf vielen Gebieten die Preise befestigt. Von einzelnen Auswüchsen abgesehen, hält sich die Steigerung der Preise bis jetzt aber noch in sehr engen Grenzen; vor allem auf den Konsumgütermärkten stößt eine stärkere Erhöhung der Preise bei der noch immer geringen Kaufkraft weiter Kreise der Bevölkerung auf Schwierigkeiten. Die Absatzmöglichkeiten im Export haben sich nicht verändert.

Wie in Deutschland wird auch in anderen Ländern die konjunkturelle Belebung fast ausschließlich vom Binnenmarkt getragen. Die Lockerung der weltwirtschaftlichen Verflechtungen und ihre Auflösung in eine Reihe regionaler Sonderbewegungen hat nach dem Scheitern der Londoner Konferenz weitere Fortschritte gemacht. Die Gegensätze zwischen den Ländern mit entwerteter Valuta und den Goldwährungsländern haben sich verschärft. Die kreditwirtschaftlichen Verflechtungen lösen sich mehr und mehr; trotz hoher Zinsdifferenzen finden zwischen den einzelnen Ländern nur unbedeutende Kapitalfluktuationen statt. Die Welthandelsumsätze haben sich im ganzen nicht verändert, obwohl die industrielle Weltproduktion gegenwärtig beträchtlich höher liegt als zu Jahresbeginn. Lediglich auf den Rohstoffmärkten sind noch stärkere internationale Zusammenhänge zu erkennen. Die Hausse in den Vereinigten Staaten von Amerika hat zu einer solchen Preissteigerung geführt, daß die Rohstoffpreise — in Gold gerechnet — auch nach den Rückschlägen in den letzten Monaten noch über dem Stand im März d. J. liegen. Die Befestigung der Rohstoffmärkte und die damit zusammenhängenden Lagereindeckungen reichen jedoch für einen durchgreifenden Aufschwung nicht aus. In allen Ländern, die sich ausschließlich auf die durch die Preisbewegung gegebenen Auftriebskräfte stützen, bestehen Rückschlagsgefahren, wenn die von den Rohstoffpreisen ausgehenden Impulse schwächer werden. Bei der Unergiebigkeit der Kapitalmärkte, der mangelnden Unternehmerinitiative und der in zahlreichen Ländern noch unzureichenden Besserung der Rentabilitätsverhältnisse hängt die Überwindung der Depression entscheidend von geeigneten konjunkturpolitischen Maßnahmen ab."

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 11. Oktober.

Tendenz: Zuversichtlich.

Die Börse zeigte heute für Renten und auch für Aktien ein äußerst freundliches Gesicht. Hauptsächlich Montanwerte waren stark gefragt und konnten geringe Kursbesserungen erzielen, Reichsbank um 2 Prozent. Dagegen wiesen Braunkohlenwerte mehrprozentige Verluste auf. Elektrische Lieferungen und Reichsschuldbuchforderungen konnten 1½ bzw. 1 Prozent gewinnen. Tagesgeld blieb mit 4½ Prozent unverändert.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr.	10. 10.	9. 10.	(In Reichsmark.)	10. 10.	9. 10.	Ohne Gewähr.
Buenos 1 Peso	0.963	0.963	Jugosl. 100 D.	5.295	5.295	
Japan 1 Jen	0.768	0.768	Kopenh. 100 K.	57.84	58.03	
Konst. 1 t. Pfd.	—,—	—,—	Lissab. 100 Esc.	12.69	12.69	
Lond. 1 Pfd. St.	12.35	13.008	Oslo 100 K.	65.08	65.38	
Neuyork 1 Doll.	2.757	2.787	Paris 100 Frk.	16.42	16.42	
Rio 1 Milr.	0.227	0.227	Schweiz 100 Frk.	81.32	81.27	
Amsterd. 100 G.	168.28	168.28	Sofia 100 Lewa	3.047	3.047	
Ath. 100 Drchm.	2.383	2.393	Span. 100 Pes.	35.06	35.06	
Brüss. 100 Belg.	58.45	58.45	Stockh. 100 Kr.	66.78	67.08	
Danz. 100 Guld.	81.62	81.62	Budapest 100 P.	—,—	—,—	
Hels. 100 f. M.	5.729	5.749	Wien 100 Schill	48.05	48.05	
Italien 100 Lire	22.03	22.03				

Berliner Produktenbericht vom 10. Oktober.

Am Berliner Getreidemarkt fand das kleine ersthändige Angebot größtenteils Unterkunft, während sich der Absatz von Ware aus den Händen des Handels, die reichlich zum Verkauf gestellt wurde, schwieriger gestaltete. Im übrigen fehlten Anregungen; der Export lag sehr ruhig, das Mehlgeschäft gestaltete sich am hiesigen Platze klein. In Weizen wurden die Umsätze zu gestrigen Preisen getätigt. Der Roggenabsatz war nicht so lebhaft, weil die Verkäufer Untergeboten nicht zugängig waren. Für Cif-Getreide bestand nur wenig Interesse, Forderungen und Gebote gingen größtenteils zu weit auseinander. Hafer tendierte weiter stetig, dem kleinen Angebot stand laufende Konsumnachfrage gegenüber. Feinste Braugerste blieb weiter gesucht, ebenso zusagende Futter- und Industriequalitäten. In Weizenmehl und Roggenmehl deckte der Konsum nur den dringendsten Bedarf; die offerierten Mengen waren ausreichend, zumal auch viel Provinzmehl am Markt war.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	10. 10.	(Für 100 kg)	10. 10.
Weizen. märk.	—	Kl. Speisekerbsen	30.00—33.00
Roggen. märk.	—	Futtererbsen	18.00—20.00
Braugerste	191—198	Peluschken	—
Industrie- und Futtergerste	—	Ackerbohnen	—
	—	Wicken	—
Neue Winterg.	156—165	Blaue Lupinen	—
Hafer märk.	138—146	Gelbe Lupinen	—
Mais lok. Berl.	—	Seradella, alte	—
(Für 100 kg)		Seradella	—
Weizenmehl	—	Rapskuchen	—
Roggenmehl	—	Leinkuchen	16.20—16.30
Weizenkleie	11.10—11.35	Trockenschnitz.	9.75—10.00
Roggenkleie	10.00—10.20	Soja-Schrot	—
Raps. 1000 kg	—	Torimolasse	—
Leinsaat. 1000 kg	—	Kartoffelflocken	13.70—13.90
Viktoriererbsen	37.00—41.00	Rüben	

Weizen märk. 76/77 kg je hl — Roggen märk. 72/73 je hl

Futtermittel.

Berliner Rauhfutterotierungen vom 10. Oktober.

(In Mark per 50 kg fr. Waggon ab Markt. Station.)

Drahtgepreßtes Roggenstroh ab Station 0,45 bis 0,65 (frei Berlin 0,80—0,90), drahtgepreßtes Weizenstroh 0,40—0,55 (0,75—0,80), drahtgepreßtes Haferstroh 0,45—0,60 (0,80—0,90), drahtgepreßtes Gerstenstroh 0,45—0,60 (0,80—0,90), gebundenes Roggenlangstroh 0,70—0,90 (1—1,10), gebundenes Roggenstroh 0,45—0,65 (0,85—0,90), bindfadengepreßtes Weizenstroh 0,45—0,55 (0,75—0,80), Häcksel 1,20 bis 140 (1,50—1,65), handelsübliches Heu, gesund, trocken 1,30—1,60 (2,00—2,20), gutes Heu (erster Schnitt) 2,10—2,60 (2,75—2,85), Luzerne, lose 2,60 bis 3,00 (3,25—3,35), Timothy lose 2,70—3,10 (3,35 bis 3,45), Kleeheu, lose 2,60—3,00 (3,25—3,35), Mielitzheu, lose (Warthe) 1,70—2,00 (2,25—2,35), Mielitzheu, lose (Havel) 1,50—1,75 (2,05—2,15), drahtgepreßtes Heu über Notiz 0,40.

Eiernotierungen.

Großhandelspreis, d. h. der Preis, zu dem die Ware im Verkehr zwischen Ladungsbezieherin und Eiergroßhändlern frei Leipziger Lager oder frei Bahnhof abgegeben wird. Notierung in Reichspfennig für 1 Stück. Marktstimmung fest. Wetter schön. A. Deutsche Eier: Vollfrische Eier: G. 1, gestempelt, über 65 g 11,75, über 60—65 g 11,25, über 55—60 g 11, über 50—55 g 10,25, über 45—50 g 9,25. Unsortierte Eier über 55—60 g 10,50. — B. Auslandeier: Rumänen 8,75, Dänen 9,75—11. — C. Kühlhauseier: Inländische 9—10,50. Ausländische: Dänen 8,75.

Butternotierungen.

An den Buttermärkten bleiben die Anlieferungen zu den Hauptverbrauchterminen sehr gering. Die Landwirtschaft verwendet während der Erntezeit reichlich Butter im eigenen Betrieb, auch die Kleinstädte ziehen sehr viel Ware an sich, so daß die Zufuhren durchweg gering sind. Alles angebotene Material findet glatt Unterkunft. Der Großhandel hat erheblichen Bedarf. Über die Nachfrage der Haushaltungen wird zwar Klage geführt, doch traten die Gastwirtschaften, Bäckereien und Konditoreien in verstärktem Umfange als Käufer auf. Die zur Ablieferung gelangende Butter ist fast durchweg von guter Qualität. Das Ausland hat ebenfalls nur verhältnismäßig geringe Mengen für den Export frei. Dänemark, das jetzt bessere Absatzmöglichkeiten nach England hat, setzte seine Überpreise abermals herauf. Das gesamte für Deutschland bestimmte Exportquantum fand trotzdem glatt Unterkunft. Auch schwedische Butter war leicht abzusetzen. Holländische Ware ist augenblicklich gleichpreisig mit der dänischen. Das kleine Angebot in Randstaatenbutter wurde von unseren Importeuren zu unveränderten Preisen glatt aufgenommen. Die Berliner Notierungskommission setzte die Preise — Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten — für den Zentner unverändert wie folgt fest: 1. Qualität 126 RM., 2. Qualität 120 RM. und abfallende Ware 113 RM.

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in Reichsmark.)

	10. 10.	7. 10.		10. 10.	7. 10.
Weizen, inl.	180	187	Hafer, neuer	141—144	141—144
Roggen, inl.	147	147	Mais, amer	198—195	190—185
Sommerg.	190—190	190—190	do. cinquan.	200—205	200—205
Winterg.	158—164	158—164	Raps, ruhig		
Hafer, alter	—	—	Erbs., inl. V	355—395	355—395

Berliner Schlachtviehmarkt vom 10. Oktober.

Auftrieb: 1953 Rinder (davon 954 Ochsen, 394 Bullen, 605 Kühe und Färsen), 129 Auslandrinder; 2357 Kälber, 77 Auslandkälber; 4043 Schafe, do. 26 direkt; 13 634 Schweine, do. 127 direkt, 169 Auslandschweine.

		Preise			Preise			Preise	
Ochsen	1	31	Kühe	3	17—19	Schafe	3	38—40
do.	2	—	do.	4	10—13	do.	4	26—32
do.	3	28—30	Färsen	1	—	do.	5	35—37
do.	4	25—27	do.	2	28—29	do.	6	24—33
do.	5	22—24	do.	3	24—27	Schweine	1	52—54
do.	6	—	Fresser	1	18—22	do.	2	49—52
Bullen	1	31	Kälber	1		do.	3	47—50
do.	2	28—29	do.	2	42—47	do.	4	45—46
do.	3	25—27	do.	3	40—43	do.	5	46—42
do.	4	22—24	do.	4	30—33	do.	6	—
Kühe	1	—	Schafe	1	41—42	do.	7	48—49
do.	2	20—24	do.	2	35—36			

Marktverlauf: Rinder und Schafe ruhig, Kälber und Schweine ziemlich glatt.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	10. 10.	9. 10.
Elektrolytkupfer wire bars	50.00	50.25
Originalhüttenzinkink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenaluminium, 98—99 %	160.00	160.00
do. i. Walz. u. Drahtbarr. 99 %	164.00	164.00
Reinnickel, 98—99 %	336.00	336.00
Antimon-Regulus	39.00—41.00	39.00—41.00
Silb. i. Barr., ca. 900 fein (f. 1 kg)	35.75—38.75	35.50—38.50

Hauptschriftleitung: Kurt Goldhammer.
Verantwortlich: Kurt Goldhammer für Politik, Volkswirtschaft, Feuilleton und Kommunalpolitik; Franz Comm für den lokalen Teil sowie Kreis und Gerichtsfaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt, Mitteldeutschland und Unterhaltung; Paul Reiß für den Anzeigenteil und Reklametteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Stubner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 11. Oktober

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	11. 10.	10. 10.		11. 10.	10. 10.
Hamb. Paketf.	9.63	9.50	Jlse Bergbau	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	—,—	10.—	do. Genuß	—,—	—,—
Adca	—,—	—,—	Kallwerke Aschersl.	112.—	112.—
Berl. Handelsgesell.	—,—	—,—	Klöcknerwerke	48.50	49.12
Comm.- u. Privatb.	—,—	—,—	Mannesmannröhren	49.25	48.—
Darmstädt. u. Nat.	—,—	—,—	Mansf. Bergbau	21.25	22.—
Dedi Bank	—,—	—,—	Oberschl. Koks	—,—	65.—
Dresdner Bank	—,—	—,—	Orenstein & Koppel	26.50	26.25
Reichsbank	142.50	141.—	Phönix Bergbau	31.12	30.87
Akkumulatoren	—,—	62.—	Polyphon	—,—	16.75
AEG	17.75	17.36	Rhein. Stahlwerke	71.87	71.—
Jul Berger	137.—	137.50	Riebeck Montan	—,—	—,—
Bergmann Elektr.	—,—	—,—	Röderwerke	45.50	45.—
Cont Gummiwerke Hannover	129.50	—,—	Salzdetfurth	156.—	—,—
Dtsch Conti Gas Dessau	98.25	96.25	Schubert & Salzer	—,—	—,—
Dtsch Erdöl	93.63	94.75	Schuckert	85.75	85.75
Dtsch Linoleum	37.63	137.87	Schultheiß	—,—	88.50
Elektr Licht u Kr.	—,—	—,—	Siemens & Halske	134.50	136.25
Farbenindustrie	115.—	115.63	Stöhr & Co.	—,—	—,—
Feldmühle Pap.	—,—	—,—	Leonhard Tietz	15.—	15.12
Gelsenkirchen	45.—	44.75	Thür. Gas Leipzig	—,—	—,—
Ges. f. elektr. Unt.			Verein. Stahlwerke	31.—	30.12
Hackethal	70.63	70.12	Westeregeln Alkali	—,—	—,—
Harpener Bergbau	79.63	80.—	Zellstoff Waldhof	—,—	20.36
			Aku	29.25	29.50

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	10. 10.	9. 10.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Aust.- Rechte Abschnl. 1/4 Ablös.-Anl.		
Ind.—20 000	76.25	76.50
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Ausloosungsrechte	11.45	11.40
8 % Prov.-Sächs Pfandbriefe	72.75	73.—
8 % Berlin. Hyp.-Bank Goldpfdbr. Em. 17	87.—	84.50
4½ % do. Liqu. Goldpf. Ser. 8	87.—	87.—
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	88.—	87.50
8 % Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	87.—	86.—
4.5 % Preuß Centr. Bod.-Kr. Liqu. Goldpf.	85.75	85.75
8 % Nordd. Gr. 24	87.50	85.—
4½ % do. Liqu. Goldpf.	87.50	87.—
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	87.—	86.—
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 21	86.50	85.50
Verkehrswerte.		
Halberst. - Blankhg.	16.25	16.25
Halle-Hettstedt	22.75	23.50
Hamburger Hochb.	57.75	56.75
Hamburg-Süd	21.50	22.25
Nordd. Lloyd.	10.—	10.—
Bankaktien.		
Adca	40.50	40.50
Commerz-Bank	41.50	41.50
Dedi Bank	42.50	42.50
Hall Bankverein	42.—	42.—
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	159.—	158.—
Ammendorf. Papier	50.25	51.—
Anh. Kohlen	65.50	66.—
i. P. Bemberg	36.50	37.50
Beton- u. Monierb	73.—	72.50
Brank. u. Briketti	—,—	148.50
Braunschw. Kohlen	—,—	—,—
Buderus Eisenw.	62.50	63.—
Charl. Wasser	54.75	53.—
Chem. Buckau	—,—	—,—
Chem. Gelsenkirch.	66.—	66.—
Crellwitzer Papier	—,—	—,—
Daimler Motoren	23.50	23.50
Dtsch. Atl. Tel.	50.50	50.50
Dtsch. Conti Gas Dessau	95.25	96.—
Dtsch. Erdöl	93.50	94.25
Dtsch. Kabel	45.50	45.—
Eilenburg Kattun	—,—	—,—
Elektra Dresden	90.—	92.25
Elektr. Lieferungsg.	68.—	68.—
Engelhardt-Br.	81.50	82.50
J. G. Farbenindustrie	114.75	115.37
Fröbels Zucker	98.—	99.—
Glaus. Zucker	89.25	85.50
Cruschwitz Textil	—,—	77.—
Hall. Maschinen	—,—	—,—
Hildebrand Mühlen	—,—	—,—
Hirsch-Kupfer	—,—	—,—
Hoesch-Stahlwerke	50.25	51.25
Holzmann Ph.	53.25	56.—
Ilse Bergbau	122.50	—,—
Ilse Genuß	81.50	81.75
Kyffhäuser Hütte	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	114.25	114.75
Lehnardt Braunk.	—,—	—,—
Leopold Grube	30.75	29.25
Mansfelder Bergbau	22.—	22.—
Maschinenf. Buckau	—,—	37.75
Miag Mühlenb.	47.—	47.50
Niederl. Kohlenw.	139.50	137.—
Norddeutsch. Kabel	—,—	—,—
Oberschles. Eisenb.	6.—	6.25
Phönix Braunk.	—,—	74.—
Rh Braunk	179.50	—,—
Rh. Sprengstoff	—,—	—,—
Riebeck Montan	—,—	—,—
Rositzer Zucker	58.50	59.75
Sangerhäuser Masch.	—,—	—,—
Sarotti Schok.	63.—	63.—
Schering chem.	170.—	—,—
Siemens & Halske	136.—	136.—
Stäfurter chem.	—,—	—,—
Stettin Chamotte	13.—	—,—
Ver. Thür. Metall	—,—	—,—
Wandererwerke	71.—	73.—
Wegelin & Hübner	—,—	—,—
Werschen-Weißenf.	—,—	88.50
Wrede Mälzerei	—,—	—,—
Zeitzer Masch.	—,—	—,—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—,—	—,—
Halle Kali	—,—	—,—
Burbach Kaliw.	10.25	10.—
Kabel Rheydt	124.—	—,—
Hochfrequenz	—,—	—,—
Rhein. Metall	—,—	—,—
Ufa	—,—	—,—
Winterthal	83.—	83.50

	10. 10.	9. 10.
Steuergutscheine II		
fällig 1. 4. 1934	100.25	100.—
„ 1. 4. 1935	92.25	92.25
„ 1. 4. 1936	85.25	85.25
„ 1. 4. 1937	80.25	80.25
„ 1. 4. 1938	77.25	77.12
Steuergutscheine I	87.—	87.—

Leipziger Börse vom 10. Oktober

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	10. 10.	9. 10.
Altenbg. Landkr.	91.25	91.25
Cassel Jutesp	124.—	124.—
Chromo Najork	34.—	34.—
Conkord Spinn.	4.—	4.—
Crellwitz Pap.	—,—	—,—
Dermatoid Wk.	17.—	17.—
Dtsch Eisenhd.	—,—	—,—
Falkenst Gard.	56.—	56.—
Fritzsche Buchh.	10.50	10.50
Glauzig Zucker	91.—	98.—
Gnüchtel	—,—	—,—
Hohburg Quarz	—,—	—,—
Kirchner & Co	11.90	11.90
Kraftw. Sa.-Thür.	50.—	50.—
Landkr. Leipzig	—,—	—,—
Leipz Baumwolle	70.—	70.—
Leipz. B.-Riebeck	33.25	33.25
Leipz. Feuer -V	—,—	—,—
Leipz. Landkraft	87.50	87.50
Leipz. Malzf. Schk.	—,—	—,—
Leipz. Hupf.-Ztmm.	—,—	—,—
Leipz. Spitzen	29.—	29.—
Lindner, G.	—,—	—,—
Mansf Bergbau	22.50	22.50
Mech. Web. Zittau	—,—	—,—
Naumann-Br.	—,—	—,—
Peniger Masch.	—,—	—,—
Pittler Masch.	98.—	98.—
Polyphon	—,—	—,—
Prakltz. Braunk.	123.50	123.50
Rauchw. Walter	—,—	—,—
Richter, J. C.	—,—	—,—
Riquet & Co.	74.25	74.25
Rositzer Zucker	59.—	58.—
Rudelsb Zement	92.—	92.—
Sachsenwerk	33.—	—,—
Schubert & Salzer	163.—	167.50
Siemens-Glas	35.—	35.—
Stöhr & Co.	94.50	93.25
Thür Gas	100.50	99.—
Thür. Wollg	123.—	123.—
Wezel & Naumann	21.37	22.—
Zuckerraff. Halle	55.—	54.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331011-11/fragment/page=0011

1250 km auf Schützenrad

in 9 Tagen. Heinz Müller, Merseburg, schreibt darüber:
„... Aber ohne Panne ...
Das war fabelhaft!"
So gut möchte ich auch Sie bedienen. Dabei sind Schützenräder so preiswert:
Mk. 33.— 39.— 48.— 58.— Type Ballon
Mk. 48.— 55.— 65.— 78.—
Günstigste Zahlungsweise!
Ersatzteile billigst für alle Marken-Fahrräder.

Schütze
Inh. A. Gieseler
Merseburg, Entenplan 9
— Fahrradbau —

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst
Oskar Biesing
Unterfeldwebel 7. Kp. Inf.-Regt. 12
u. Frau Elisabeth geb. Romeis
Leuna, den 11. Oktober 1933

Für die Aufmerksamkeiten und Geschenke zu unserer Hochzeit danken wir herzlichst
Otto Elste u. Frau Ilse
geb. Hauck
Spergau/Kötzschen, im Oktob. 1933

Für die Ehrungen und Geschenke anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlich
Walter Haßmann und Frau Gertrud geb. Stiebitz
Leipzig Wallendorf
im Oktober 1933

Familiendrucksachen
liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei Th. Rößner.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten
(Aus anderen Blättern entnommen.)

Gestorben:

Weißenfels
Kellner Kurt Glockmann, 18 J.
Klein-Görschen
Ernst Lorenz, 91 J.
Schkeitbar
Louis Drescher, 78 J.
Querfurt
Friedrich Peter, 74 J.
Remsdorf
Landwirt E. Schnicke, 62 J.
Wetzendorf
Landwirt Osk. Rothe, 62 J.

Möbl. Zimmer z. verm.
Zu erfr. in d. Gesch. d. Bl.

2 große Zimmer
mit Keller in Leuna zu vermieten. Miete 25 ℳ monatlich. Ang. unt. 6102 a. d. Gesch. d. Bl.

Möbl. Zimm. mit sep. Eingang sof. gesucht. Preisoff. u. 6111 a. d. Gesch. d. Bl.

600 RM.
für kurze Zeit v. Selbstgeber sof. ges. Vergütg. u. Zinssatz nach Uebereinkunft. Off. u. 393 a. d. Gesch. d. Bl.

Ca. 60 qm
grün. Linoleum
3½ mm, Babeeinrichtg., gr. Emaillewanne, Gasbadeofen mit Zu- u. Ableitung, ca. 60 m Lichtleitung verk. sehr billig
Franz Sonntag,
Entenplan 5, I.

Radio-Sachsenwerk
3-R.-Wechselstr., Netzanschl. m. Lor.-Lautspr. tadellos, p. ff. prsw. abzug. Bel. ab 7 Uhr abds. **Bad Dürrenberg,** Hindenburg-Ring 17 II, v. lks.

Guterhalt. Kinderwagen sehr billig zu verkaufen Freitag, Lahnweg 13, I.

Leuna
1 f. neue Nähmaschine
billig zu verkaufen
W. Kleiböhmer, Leuna,
Adolf-Hitlerstraße 113

Dörstewitz
Fütterfeste
Absetzschweine
dtsch. Edelschweine z. vk.
Dörstewitz 11.

Große Auswahl
zu kleinen Preisen im
Möbelhaus Domstr. 7
Inh. W. Hundertmark

Abzahlungs-Darlehn
von 300—3000 RM zu günst. Bed. für j. Zweck n. k. Wartezeit, Tilg. in Monatsraten a. sechs Jahre. **Brandenburg. Darlehnskasse G. m. b. H.** Bez.-Dir. Leipzig, Europahaus. Rückp. beif.

Die gute
Wulstener Molkereibutter
ist wieder eingetroffe.
½ Pfd. = Stck. 77 Pfg.
Walter Schlicht
Thams & Garfs
angeschlossen

Aufpolstern
Harnisch, Olgrube 1

Hüte zum Umpressen w. angenomm. Lindenstraße 3, pt.

Damenhüte
werden zur Herbst- und Winter-Saison gut u. preiswert umgearbeitet
Gerta Pietzsch, Modistin
Delgrube 9.

Großgemeinde Leuna
Annahme v. Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw., bei:
1. **Zweigstelle Leuna,** Industrietor 1, Tel. 2323
2. **Fritz Hanke,** Sattlerstr. 17.
3. **Gertrud Sander,** Schillerstraße 22, Trägerbezirk 1;
4. **Frieda Hoffmann,** Pfalzstr. 38, Trägerbezirk 2;
5. **Lina Kulosa,** Leuna Auestraße 11, Trägerbezirk 3;
6. **Marie Gaudes,** Werkstr. 4, Trägerbezirk 4;
7. **Minna Winkelhaus,** Buniensstraße 18, Trägerbezirk 5;
8. **Anna Richter,** Ebertstraße 111, I, Trägerbezirk 6;
9. **Helene Scheffler, Leuna - Göhlitzsch Nr. 10** b. Trägerbezirk 7;
10. **Marg. Schümichen, Leuna - Crößnitz,** Dittstraße 5, Trägerbezirk 8
11. **Margarete Scheffel, Leuna-Randsiedlung Daspig** (Sickackhäuser) Nr. 14, Trägerbezirk 9.

Einzelverkauf:
Zweigstelle Leuna, Industrietor 1, Tel. 2323.

Billig aber doch gut
kaufen Sie bei uns
Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen
Sofas, Ruhebetten und Kleinmöbel
Möbel-Becker, Halle a. S.
Leipziger Straße 18
Zahlungserleichterg. Lieferg. frei Haus.
Z. Annahme v. Ehestandsdarlehen berechtigt.

Erfolgreiche Geflügel- u. Kleintierzucht nur mit der Lehrmeister-Bücherei

Das Angorakaninchen. Mit zahlreichen Abb. (960/1) . . . . . 70 Pfg.
Nutzbringende Kaninchenzucht. Mit 50 Abb. (170/71 a) . . . . . Rm. 1.05
Verarbeitung der Kaninchenfelle zu Pelzwaren. Mit 22 Abb. (482) . . . . . 35 Pfg.
Schweinezucht und -haltung. Mit 12 Abb. (65) . . . . . 35 Pfg.
Nutzbringende Ziegenzucht. Mit 46 Abb. (356/58) Rm. 1.05
Rationelle Fütterung. (97/98) . . . . . 70 Pfg.
Gesundheitspflege der Kleinhaustiere. (224) . . 35 Pfg.
Nutzbringende Hühnerzucht. Mit 33 Abb. (225/26) 70 Pfg.
Die höchste Eierleistung. Mit 23 Abb. (940/43) . . Rm. 1.40
Nutzhuhnrassen. Mit 64 Abb. auf Tafeln. (723/25) Rm. 1.05
Zwerghuhnzucht. Mit 40 Abb. (728/29) . . . . . 70 Pfg.
Rassen der Zier- u. Sporthühner. Mit 17 Abb. (730) 35 Pfg.
Truthuhn und Perlhuhn. Mit 9 Abb. (691) . . . . 35 Pfg.
Landwirtschaftl. Geflügelzucht. Mit 29 Abb. (95/96) 70 Pfg.
Natürliche Brut u. Aufzucht d. Küchen. 14 Abb. (266) 35 Pfg.
Künstliche Brut und Aufzucht. Mit 27 Abb. (130) 35 Pfg.
Fallennester, Selbstansetzig. Mit 36 Abb. (391/92) 70 Pfg.
Studenküchenzucht mit selbstgefertigtem Brutapparat. Mit 28 Abb. (365/66) . . . . . 70 Pfg.
Gänsezucht. Mit 15 Abb. (262) . . . . . 35 Pfg.
Nutzentenzucht. Mit 29 Abb. (263/64) . . . . . 70 Pfg.
Kapaunisieren und Mästen der Zunghähne. Mit 16 Abb. (799) . . . . . 35 Pfg.
Unsere Nutztauben. Mit 17 Abb. (50) . . . . . 35 Pfg.
Rassen der Haustauben. Mit 26 Abb. (726/27). 70 Pfg.
Ziergeflügel. Mit 19 Abb. (190) . . . . . 35 Pfg.
Geflügelkrankheiten. Mit 32 Abb. (9294) . . . . Rm. 1.05
Monatskalender f. Geflügelzüchter. Mit 20 Abb. (9) 35 Pfg.
Buchführung des Geflügelzüchters. (75) . . . . . 35 Pfg.
Das Mendelsche Gesetz für Züchter und Naturfreunde dargestellt. Mit Abb. (691) . . . . . 35 Pfg.

Zu beziehen durch:
Th. Rößner, Leuna, Industrietor 1

Deutschland im Zeichen des Wiederaufstieges!
Oeffentliche Kundgebung
am Donnerstag, dem 12. Oktober, abends 20.30 Uhr, im „Kastno"
Redner: Pg. Hanns Schmidt
(Weißenfels)
Mitwirkung der NS.-Kapelle
Eintritt 30 ₰ — Erwerbsl. 10 ₰
National-Sozialistische Deutsche Arbeiterpartei Merseburg

Stadt-Café
Ab heute **Winzerfest**
Im Ausschank **Niersteiner Most** und diverse Weine
Für Stimmung sorgt die beliebte Kapelle **Theo Kehl**

Handelsschutz- und Rabatt-Sparverein e. V. Merseburg
Einladung für die am Montag, dem **23.** Oktober 1933, abends 8 Uhr, im Restaurant „Goldene Kugel", hier, stattfindende
ordentliche Mitgliederversammlung
Tagesordnung:
1. Beschlußfassung über evtl. Auflösung des Vereins;
2. Verschiedenes.

Etwaige Anträge sind bis 16. Oktober 1933 dem Vorstande einzureichen.
Merseburg, den 11. Oktober 1933.
Der Vorstand. Albert. Käther.

Die besten und fröhlichsten Stunden zum Oktoberfest 1933 in Leuna verleben Sie bestimmt beim
Schlachtefest
im Leuna-Teich ab 12. Oktober. Alle Miesmacher können mir **gestohlen** bleiben, weil bei mir nur frohe Stimmung herrscht.
P. Wädermann

Unser beliebter
Taschen-Fahrplan
ist erschienen
und zum Preise von 20 Pf. erhältlich am Schalter, Kl. Ritterstraße 3 und Zweigstelle Leuna, Industrietor 1.

Weil Perwachs keine Glätte gibt ist Perwachs überall beliebt!
Auch zum Polieren aller Möbel, Leder-, Stein- und Marmorsachen unübertroffen
Pw-103

PFÄLZISCHE RUNDSCHAU
Die große nationale Heimat-Zeitung der Pfalz
*
Eines der erfolgreichsten Werbe-Organe Südwestdeutschlands
Prospekte u. Probenummern durch die Werbeabteilung Ludwigshafen a. Rh.

Küchen
immer schön, gediegen und so preiswert. Entgegenkommende Zahlungsbedingungen!
Bruno Paris, Halle
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9.
3 Minuten vom Markt.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 12. Oktober.

Mitteldeutscher Sender.
Leipzig (Dresden). Wellenlänge 389,6 Meter.

6.15 Uhr: Aus Berlin Funkgymnastik.
6.35—8 Uhr: Frühkonzert. Dazwischen (etwa 7—7.10 Uhr) Tagesnachrichten.
8.00 Uhr: Aus Berlin Funkgymnastik
8.15 Uhr: Unsere Lolyna.
8.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
9.45 Uhr: Wetternachrichten, Wasserstandsmeld. u. Verkehrsfunk.
9.55 Uhr: Tagesnachrichten.
10.10—10.40 Uhr: Ferienfunde für die Kinder.
11.00 Uhr: Werbenachrichten der Deutschen Reichspostreklame, verbunden mit Schallplattenkonzert.
12.00 Uhr: Aus Stuttgart Mittagskonzert im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe.
13.15 Uhr: Tagesnachrichten und Tagesprogramm.
13.30 Uhr: Alt-Wiener Melodien.
14.15 Uhr: Tagesnachrichten und Filmberichte.
14.30 Uhr: Jugendstunde.
15.00 Uhr: Aus neuen Tonfilmen.
15.35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: Nachmittagskonzert.
17.30 Uhr: Die Basken — ein altes Bergvolk.
17.50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. Anschließend Wettervoraussage und Zeitangabe.
18.00 Uhr: Italienischer Sprach-Schnellkursus.
18.30 Uhr: Johannes Brahms.
18.50 Uhr: Kurzbericht vom Tage.
19.00 Uhr: Reichssendung Stunde der Nation: „Mitteldeutschland — Land des Schicksals."
20.05 Uhr: Orchesterkonzert.
20.30 Uhr: Ludwig Finch: „Schmuggler, Schelme, Schabernack."
21.00 Uhr: Schallplatten.
22.00 Uhr: Tages- und Sportnachrichten. Funktitile.

*

Deutsche Welle.
Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter

6.00 und 6.30 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst für Landwirte. Anschließend: Nachrichten bzw. Tagesspruch.
Dazwischen 6.15—6.30 Uhr: Aus Berlin: Gymnastik.
6.35—8.00 Uhr: Siehe Leipzig: Frühkonzert.
8.35 Uhr: Gymnastik für die Frau.
9.00 Uhr: Schulfunk.
9.45 Uhr: Vorlesung.
10.00 Uhr: Nachrichten.
10.10 Uhr: Schulfunk.
11.15 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
11.30 Uhr: Zeitfunk.
12.00 Uhr: Wetterdienst für Landwirte. Anschl. Mittagskonzert. Anschließend: Wetterdienst (Wiederholung).
12.55—13.00 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.45 Uhr: Nachrichten.
14.00 Uhr: Musik auf Schallplatten.
15.00 Uhr: Jugendfunk.
15.30 Uhr: Wetterdienst, Börse.
15.45 Uhr: Rasse und Seele im deutschen Schrifttum.
16.00 Uhr: Aus Königsberg: Nachmittagskonzert.
17.00 Uhr: Frauenerfolge als Ansporn.
17.20 Uhr: Musik unserer Zeit.
18.00 Uhr: Das Gedicht.
18.05 Uhr: Zur Unterhaltung: Manfred Ludwig Lommel: „Fünf-Uhr-Tee in Rungendorf."
18.30 Uhr: Stunde der Schule: Kirchenbücher erzählen von Bauernwirtschaften.
18.50 Uhr: Wetterdienst für Landwirte; Nachrichten.
19.00 Uhr: Stunde der Nation. Siehe Leipzig: „Mitteldeutschland — Land des Schicksals." Hörspiel.
20.00 Uhr: Kernspruch.
20.05 Uhr: Fröhliches Schallgepäckter.
20.30 Uhr: „Der Schimmelreiter."
22.00 Uhr: Wetterdienst; Nachrichten; Sport. Anschließend: Großflugzeuge im Übersee-verkehr.
22.45 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
23.00—0.30 Uhr: Unterhaltungskonzert.

Wir liefern sämtliche
Funk-Zeitschriften und jede Funk-Literatur
● Außerhalb Merseburg-Leuna werden alle wöchentlichen Funkzeitungen durch unsere M. K.-Träger pünktlich zugestellt.
Th. Rößner Zweigstelle Leuna
Industrietor 1
Fernruf-Sammelnummer 2323.

Garantie: Geld zurück, wenn nicht tötet. Riesolda Wanzen, Ungeziefer b. Mensch u. Tier. R.-Fluid d. Zerstäuben Milben, Fliegen, Motten, Wanzen, Ameisen, Schwaben. Angenehm riech., nicht fleck., Flasche v. 60 ₰ an, Zerstäub. 95 ₰. Werk. nur Friseur Wenzel, Ob. Burgstraße 6.

Dame z. Übern. einer Vertriebs- u. Versandstelle allbek. Markenerzeugn. d. Gesundh. u. Schönheitspflege 80 ₰ b. 2 ℳ-Art. v. Leipz. Haus ges. Ca. ℳ 50.- erf. Ang. u. L. B. 30829 a. d. G. d. Bl.

Intelligenter
Laufbursche
(16—17 Jahre alt) sofort gesucht.
Off. unt. 6108 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Saubere, fleißige
Aufwärterin
für d. ganzen Tag ges. Ang. m. Zeugniss. unter 6106 a. d. Gesch. d. Bl.

Jg. Mädel sucht Stellung f. ½ Tag im Haushalt. Off. u. 381 a. d. Gft. d. Bl.

Gänsefedern noch billiger!
Taggewaschene Ware, direkt ab Fabrik. Weiße u. daunige, z. Selbstreißen RM 1.50, beste Sorte RM 2.25, Weiß. Gänseropf RM 3.—, weiße Halbdaune RM 3.60 und 4.40, beste schneeweiße Ware RM 5.20 und 6.—, graue Gänsedaunen RM 7.—, weiße RM 8.50u. 10.— p. Pfd. Versand von RM 20.— an frei. Daunensteppdecken, äußerst preisw. Muster u. ausführliche Preisl. gratis. Nichtgefallende Ware nehme ich zurück.
Pommersche Bettfedernfabrik OTTO LUBS, Stettin-Grabow 172

Singer-Nähmaschinen-Vertreter
gegen feste Spesen und hohe Provision für Merseburg und Umgeg. gesucht. Schriftl. Ang. an die Firma, Merseburg, Kl. Ritterstr. 17.

Werben Sie

Die Anzeige gilt immer noch als das Sprachrohr des Geschäftsmannes. Es gibt, besonders in einem stark bevölkerten Bezirk, keinen Weg, auf dem man schneller, einfacher und bequemer seine Kundschaft bzw. die Bevölkerung seines Absatzgebietes erreichen kann. Tausende und Abertausende lesen täglich am Familientisch den Anzeigenteil, lassen sich von diesem beraten und treffen ihre Wahl. Wie wir der Geschäftswelt die bedeutenden Vorteile einer Insertion in dem Merseburger Korrespondent (Mitteldeutsche Neueste Nachrichten) in Erinnerung bringen, so bitten wir unsere Leser, dem Anzeigenteil stets genaueste Beachtung zu schenken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331011-11/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus. Abhol- stellen 1.90 RM. Abholstellen halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.90 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche
Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte" „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik" „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 30 Rpf; im Reklameteil 60 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 10 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 396 70.

Zweigstelle Leuna: Industrieplatz 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 290 30.

Nr. 238 | Mittwoch, den 11. Oktober 1933 | 60. Jahrgang

Gegen eine deutsche Aufrüstung

Der englische Abrüstungsplan

Probezeit mit Kontrolle — Gleichberechtigung erst in 8 Jahren?

Unfreundlicher Standpunkt Englands

Paris, 11. Okt. (ZU.) Der englische Außenminister Sir John Simon hat am Dienstag auf seiner Durchreise durch Paris dem englischen Botschafter die vier hauptsächlichsten Punkte der Beschlüsse des englischen Kabinettsrates mitgeteilt, damit er sie dem französischen Ministerpräsidenten zur Kenntnis bringen kann. Diese vier Punkte sind die folgenden:

1. Rückhaltlose Zustimmung zu den Ausführungen Baldwins in Birmingham.
2. Notwendigkeit einer Probezeit mit wirksamer Kontrolle.
3. Ablehnung jeder Aufrüstung Deutschlands, ganz gleich in welcher Form.
4. Angleichung des Macdonald-Planes an den französisch-englisch-amerikanischen Plan.

Die neue englische These, die angeblich von Frankreich angenommen worden sein soll, sieht die völlige Durchführung der deutschen Gleichberechtigung in acht Jahren vor. Während der ersten vier Jahre soll diese Gleichberechtigung dem „Echo de Paris" zufolge, nur auf die Effektivbestände und die allgemeine Organisation der Heere ausgedehnt werden. Jedoch soll das Kriegsmaterial auf seinem bisherigen Stand beibehalten und die Vereinheitlichung erst nach Abschluß der vierjährigen Kontrolle erfolgen. Der ständige Abrüstungsausschuß, dem der Kontrollausschuß angegliedert werden soll, wird nach Aufstellung des Blankes die Befugnisse einer beschränkten Kontrolle haben und unter Umständen die Verwirklichung der Gleichberechtigung verfolgen.

Französischer Kabinettsrat

Daladier über den Stand der Verhandlungen.

Paris, 11. Okt. (ZU.) Die französischen Minister sind am Dienstag zu einem Kabinettsrat zusammengetreten, der in der Hauptsache durch den Bericht des Ministerpräsidenten Daladier über den Stand der Genfer Verhandlungen ausgefüllt war. Daladier wiederholte seinen Ministerkollegen die Anweisungen, die er dem französischen Außenminister erteilt hat und die darauf hinzielen, daß er sich genau an die Abmachungen halten soll, die in Paris zwischen den Vertretern Englands, Frankreichs und Amerikas getroffen worden seien. In der amtlichen Verlautbarung über den Kabinettsrat wird darauf hingewiesen, daß die Minister den Ausführungen Daladiers rückhaltlos zugestimmt hätten.

In politischen Kreisen betont man ergänzend, daß das Ziel Frankreichs jetzt die Gleichberechtigung in der Sicherheit" sei. Daladier habe während der heutigen Beratungen darauf hingewiesen, daß das angebliche deutsche Manöver, das darauf hinausließe, die französisch-amerikanisch-englische Einheitsfront aufzulockern, als gescheitert angesehen werden könne. London stehe ebenso wie Paris jeder Aufrüstung Deutschlands ablehnend gegenüber. Beide Regierungen seien sich einig darüber, gewisse Punkte des Abrüstungsplanes Macdonalds zu ändern, damit er wieder als Verhandlungsgrundlage genommen werden könne.

Genfer Einzelverhandlungen

Genf, 11. Okt. (ZU.) Die Einzelbesprechungen zwischen den Großmächten haben am Dienstagvormittag in vollem Umfang wieder eingesetzt. Zwischen Unterstaatssekretär Eden und Norman Davis fand hinter verschlossenen Türen eine Unterredung statt, die den ganzen Vormittag andauerte und zu der weiter keine Persönlichkeiten zugezogen wurden. Wie verlautet, wird jetzt von englischer und amerikanischer Seite gemeinsam versucht, einen Vorschlag auszuarbeiten, der dem Hauptausschuß am 16. Oktober zur Verhandlung vorgelegt werden soll und der die Form eines Abänderungsantrages zum Macdonald-Plan tragen wird.

Paul-Boncour hat am Vormittag eine längere Unterredung mit Benesch gehabt. In französischen Kreisen erklärt man, mit den Beschlüssen der Londoner Kabinettssitzung zur Abrüstungsfrage außerordentlich befriedigt zu sein und betont, daß die englische Regierung sich jetzt endgültig auf den Boden der Pariser Besprechungen der drei Mächte und der Erklärungen Daladiers und Baldwins gestellt habe.

Botschafter Nadolny hatte am Dienstag eine Unterredung mit dem griechischen Ministerpräsidenten Tsaldaris.

Nadolnys Unterredungen.

Genf, 11. Okt. (ZU.) Botschafter Nadolny hat im Laufe des Dienstag Einzelunterredungen mit Norman Davis, Paul-Boncour und dem italienischen Marquis Soragna gehabt. Die Unterredungen mit Norman Davis und Paul-Boncour waren von längerer Dauer und haben nach deutschen Mitteilungen wesentlich dazu beigetragen, daß der grundsätzliche deutsche Standpunkt von neuem den Vertretern der amerikanischen und französischen Regierung in allen Einzelheiten dargelegt werden konnte.

Ebenso sind von der Gegenseite dem deutschen Vertreter eingehende Mitteilungen über die jetzt angestrebten neuen Vorschläge gemacht worden. Die Besprechungen, die am Mittwoch weiter fortgeführt werden, haben nach deutscher Auffassung wesentlich zur Klärung der Lage beigetragen.

Höfch bei Simon.

London, 11. Okt. Der Besuch des deutschen Botschafters von Höfch bei dem englischen Außenminister fand, wie gemeldet, auf persönliche Anregung von Sir John Simon statt, der es als eine Höflichkeitspflicht ansah, noch vor seiner Abreise nach Genf den deutschen Botschafter zu sprechen. Er unterrichtete ihn davon, daß die englische Regierung die deutschen Beobachtungen zur Abrüstungslage erwogen habe. Es schloß sich an diese Mitteilung eine Unterredung über die jetzt zur Erörterung stehenden Abrüstungsfragen an. Es wird betont, daß es sich in der Besprechung nur um einen Meinungsaustausch, nicht aber um Verhandlungen gehandelt habe, da diese für Genf vorbehalten seien.

Vernünftige dänische Stimme.

Kopenhagen, 11. Okt. Die Kopenhagener Presse beschäftigt sich lebhaft mit der Lage auf der Abrüstungskonferenz und gibt der Überzeugung Ausdruck, daß man jetzt vor der Entscheidung stehe. Die stark englisch orientierte Zeitung „Dagens Nyheder" veröffentlicht einen umfangreichen Artikel ihres Chefredakteurs, in dem der Verfasser u. a. feststellt, daß Deutschland in bezug auf Gleichberechtigung eine Zusage der übrigen Mächte besitze. Im politischen Leben hätten die realen Rücksichten jedoch stets den Vorrang vor dem formellen Recht, namentlich die Haltung Frankreichs werde durch reale Rücksichten bestimmt.

Das sonst ausgesprochen deutschfeindliche „Extrabladet" erklärt, daß die übrigen Großmächte dem Reich gegenüber kein reines Gewissen hätten.

Besonders Amerika habe kein Recht, Deutschland zurechtzuweisen, denn seit dem Jahre 1921 hätten die Vereinigten Staaten nichts anderes als eine gewaltige Aufrüstung betrieben. Keine Großmacht sei somit berechtigt, Berlin Warnungen zu erteilen, denn die wirkliche Rüstungslage müsse ihre Wirkung stark abschwächen.

Der erste Prozeßtag am Tatort.

Die Entdeckung des Reichstagsbrandes

Aufmarsch der Zeugen. — Van der Lubbes alte Taktik: „Kann ich nicht sagen!"

Wie wir bereits gestern mitteilten, begann der Strafsenat des Reichsgerichts seine Verhandlungen am Dienstag im Reichstagsgebäude in Berlin. Nach der Vernehmung des Zeugen Flöter wurde der Polizeioberwachtmeister Buwert als Zeuge vernommen.

Er bekundet, daß er, nachdem er eine Weile das Feuer beobachtet hatte, einen neben ihm stehenden Passanten zur Brandenburger-Tor-Wache geschickt habe, um die Feuerwehr zu alarmieren. Der Zeuge hat dann weiter beobachtet, daß auch im Parterre ein Lichtschein von einem Fenster zum anderen wandelte, als wenn ein Mann mit einer Fackel dort umherlief. Er zog seine Pistole und schoß, worauf das Licht verschwand. Der Wachtmeister Poeschel, der zusammen mit Buwert den Streifendienst am Reichstagsgebäude versieht, kam ebenfalls hinzu, und von diesem wurde dann der Pförtner am Portal V des Reichstages unterrichtet. Nach der bestimmten Angabe des Zeugen traf um 9.17 Uhr das Überfallauto der Polizei ein, die Feuerwehr 3 bis 5 Minuten später.

Der 21jährige Schriftsetzer Thaler ist ein weiterer Zeuge, der an diesem Abend am Reichstag vorbeikam und ebenso wie Flöter das Klirren der [illegible] Zeuge ist deshalb von [illegible] weil er den bestimmten

[illegible] ...nster eingestiegen
[illegible] ...riegen, als es noch voll-
[illegible] ...auf das Gesicht des
[illegible] ...laterne von der Reichs-
[illegible] ...wird die Frage erörtert,
[illegible] ...en Schatten gesehen
[illegible] ...für ausgeschlossen. In
[illegible] ...soll diese ganze Szene
[illegible] ...Der Zeuge will auch
[illegible] ...mit Brandfackeln durch

[illegible] ...Zwischenfall mit
[illegible] ...f, wie sie aus Leipzig
[illegible] ...richtet Fragen an den
[illegible] ...e früheren Aussagen
[illegible] ...bereinstimmen.
[illegible] ...diese Verdächtigungen
[illegible] ...ntstehen daraus Aus-

[illegible] ...ungen.

[illegible] ...wird aus dem Saal gewiesen

Zu Beginn der Mittstifterprozeß hatte der wiederholten Zuredens [illegible] ünger mehrmals verklärungen abzu- her Aufforderung nicht Beschlußfassung [illegible] ts, der nach kurzer Zeit

[illegible] ...off wird wegen wieder- [illegible] ...e die Anordnung des [illegible] ...gegen die Anordnungen, [illegible] ...t entzogen ist, bis auf [illegible] ...gsaal entfernt."

[illegible] ...ängnis zurückgeführt. [illegible] ...e wird dann mit der [illegible] ...mts Emil Gatelt [illegible] ...n Abend des 27. Februar Dienst in der Brandenburger Torwache. Gegen 21.15 Uhr betrat ein junger Mann, dessen Personalien nicht festgestellt worden sind, die Wache und meldete, daß im Reichstag ein Brand ausgebrochen sei.

Oberwachtmeister Buwert erstattete dem Zeugen Meldung. Der Zeuge wies Buwert an, sofort großen Alarm zu melden. Graening diktierte er folgende Meldung:

„21.17 Uhr Feuer im Reichstag. Verstärkung erforderlich."

Wachtmeister Losigkeit blieb bei den Zeugen, beide liefen im schnellen Tempo zunächst zu Portal II des Reichstages, das verschlossen war. Dann weiter zum Portal III und Portal IV. Auch diese beiden Türen waren verschlossen. Erst das Portal V war geöffnet. Hier wurde der Pförtner angetroffen, der vom Feuer bereits Kenntnis hatte.

In dem Vorraum zwischen dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal und dem Eingang zum Sitzungssaal lag ein brennendes Kissen auf dem Boden. Auch der Läufer brannte stellenweise, ebenso ein Plüschvorhang auf der rechten Seite. Der Vorhang auf der anderen Seite stand etwa ¾ Meter von unten in Flammen. Ein breiter Feuerstreifen lief schräg über den Boden. Der Eingang zum Sitzungssaal selbst bot ein zusammenhängendes Flammenbild von etwa 3 Meter Breite und noch größerer Höhe im Hintergrund des Saales auf dem Präsidium.

Vorsitzender: Auf den Ministertischen brannte es nicht?

Zeuge: Nein, ebenso nicht auf den Stühlen der Abgeordneten.

Deutschland und die Minderhe[illegible]

Entscheidender deutscher Vorbe[illegible]

Genf, 11. Okt. (ZU.) Der Politische Ausschuß der Völkerbundsversammlung hat die große Aussprache über die Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses, wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Die Entschließung wird nunmehr der Vollversammlung des Völkerbundes zur endgültigen Abstimmung vorgelegt werden.

Im zweiten Teil heißt es: Die Völkerbundsversammlung ist der Ansicht, daß sich der im ersten Teil zum Ausdruck gebrachte Grundsatz ausnahmslos auf sämtliche Kategorien von Staatsangehörigen zu beziehen hat, die sich von der Mehrheit der Bevölkerung durch Rasse, Sprache oder Religion unterscheiden.

In der Schlußberatung gab der deutsche Vertreter, Gesandter von Keller, eine Erklärung ab, in der er ausführte:

Die deutsche Abordnung ist der Ansicht, daß der Anwendungsbereich der Entschließung sich auf die eigentlichen Minderheiten zu beschränken hat. Aus den einschlägigen Verhandlungen im Politischen Ausschuß und in seinem Unterausschuß hat sich aber ergeben, daß mit der Entschließung in der Hauptsache bezweckt wird, die Behandlung in Deutschland in den Anwendungsbereich der ersten Entschließung einzubeziehen. Dieses widerspricht der grundsätzlichen Auffassung der deutschen Abordnung. Hiernach [illegible] den Bereich der innere[illegible]

In der bevorstehen[illegible] Völkerbundsversammlung [illegible] ordnung gleichfalls den [illegible] Ausschuß angenommene [illegible] Sämtliche übrigen Mä[illegible] zugestimmt.

Kompromiß in [illegible]

Genf, 11. Okt. (T[illegible] [illegible]schen Flüchtlingsfrage in [illegible] bundsversammlung wu[illegible] Entschließung bei de[illegible] tung abgeschlossen, b[illegible] tung des Völkerbundes [illegible] gelegt werden soll. Na[illegible] Verhandlungen zustand[illegible] schlag soll der urspr[illegible] Vorschlag in der Form [illegible] Völkerbundsrat einer [illegible] die deutschen [illegible] gleichzeitig die inte[illegible] privaten Verbände am [illegible] in einen hierfür geschaffenen Verwaltungsrat zu entsenden. Der Völkerbundskommissar und Verwaltungsrat sollen autonome, vom Völkerbundsrat unabhängige Organe sein. Die Kosten der Arbeiten sollen durch private Spenden gedeckt werden. Um jedoch die Arbeiten unverzüglich beginnen zu können, soll der Völkerbund einen Vorschuß von 25000 Frank leisten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331011-11/fragment/page=0013